

# DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 durch die GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen

**GRÜNE LIGA** Netzwerk  
Ökologischer  
Bewegungen  
Landesverband Berlin

**Woran Klimaschutz scheitert und wie es besser geht**

Seiten 12-17

**Nachhaltigkeit und Artenvielfalt entdecken mit der Grünen Liga**

Seiten 8-10, 25

**Ziviler Ungehorsam: Von Gandhi bis zur Straßenblockade**

Seite 14

PVSt – Deutsche Post AG ZKZ 14194 – II (2022) – Entgelt bezahlt • GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • 33. Jahrgang, Nr. 227

## Friedensenergie jetzt!

*Wer gegen den Krieg ist, muss die Energierevolution fordern*

**D**er völkerrechtswidrige Angriff Russlands auf die Ukraine hat die Welt kurzzeitig in eine Schockstarre versetzt. Sie währte nicht lange.

Schnell fand die globale Gemeinschaft zu einer bisher unbekanntenen Einheit zusammen und war sich, beinahe geschlossen, in der Verurteilung dieses verbrecherischen Brudermordes einig. Kurz darauf – es war ein Sonntag – legte die deutsche Regierung einen verbalen Aktivismus an den Tag, den viele Medien als „Aufwachen“, „Zeitenwende“ oder gar „Revolution“ interpretieren. Plötzlich wurden 100 Milliarden Euro „Sondervermögen“ hervorgezaubert, mit denen der Wehretat in Zukunft erhöht wird. Nebenbei soll das jährliche Zwei-Prozent-Ziel bei der Nato-Beitragszahlung sogar übererfüllt werden. Parteiübergreifend gab es Applaus.

Seitdem herrscht hierzulande eine fast fröhliche Kasernenstimmung und in den politischen Talkshows wird beinahe unbeschwert über verschiedene Waffensysteme und selbst über nukleare Erstschläge gesprochen. Aus einem Volk von Pandemieexperten ist über Nacht ein Volk von Militärtaktikern geworden. Sogar ein ehemaliger Nato-General sah sich gezwungen, vor einer verantwortungslosen „verbalen Aufrüstung“ zu warnen.

### Finstere Zeiten

Immerhin fanden einige Grüne noch eine (die letzte?) sentimentale Träne, um sie im Bundestag öffentlich zu verdrücken. Und immerhin merkte der grüne Wirtschaftsminister an, dass diese Entscheidungen zwar jetzt richtig seien, aber erst später darüber geurteilt werden könne, ob sie auch gut sind. „Mit sauberen Händen kommen wir hier nicht raus“, fügte

der Minister hinzu und dachte als promovierter Germanist vielleicht an Bertolt Brechts Gedicht „An die Nachgeborenen“.

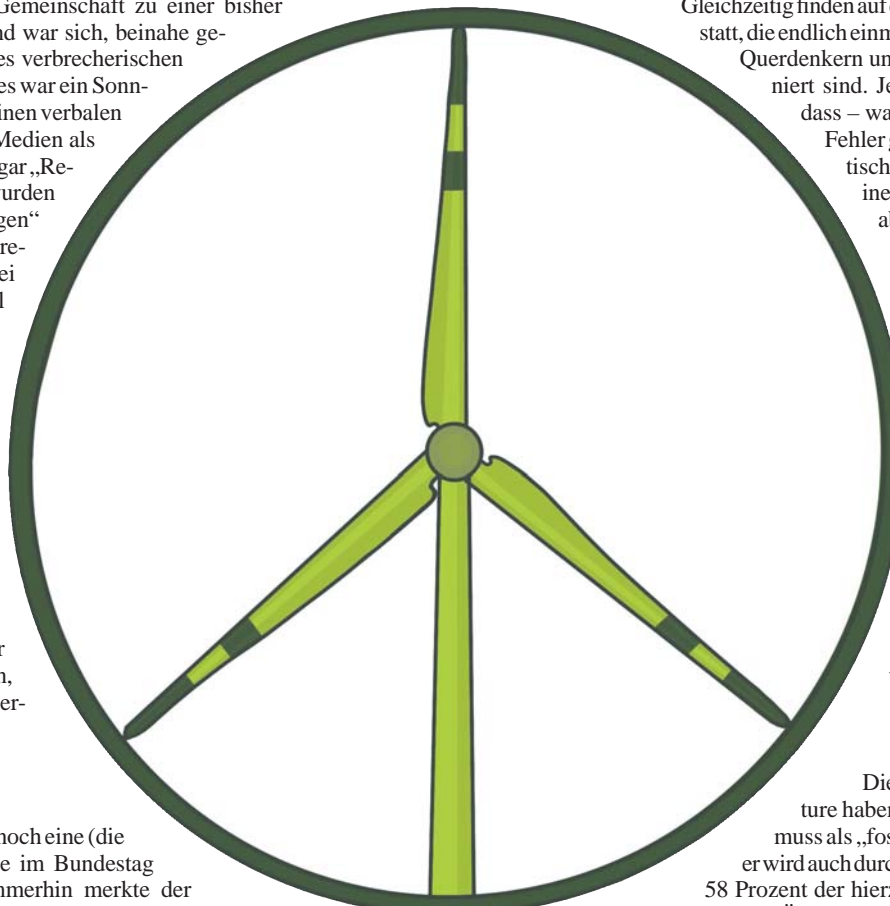
Gleichzeitig finden auf den Straßen Friedensdemonstrationen statt, die endlich einmal nicht von ressentimentgetriebenen Querdenkern und renitenten Putin-Verstehern dominiert sind. Jeder vernunftbegabte Mensch weiß, dass – was auch immer der Westen vorher für Fehler gemacht hat – diesmal das imperialistische Putin-Reich der Täter und die Ukraine das Opfer ist. Im Besonderen muss aber auch an die mutigen russischen Demonstranten gedacht werden, zu deren Ehre die AfD-Fraktion sich nicht aus ihren Plenarsesseln erheben wollte und somit deren Ansehen nicht befleckte.

Nun lässt Putin Bomben fallen. In Europa herrscht Krieg. Ein kleiner ukrainischer Junge erzählt in den Tagesthemen, dass die russische Armee seine Kita zerbombt hat, obwohl da noch seine Buntstifte lagen. Wirklich, wir leben in finsternen Zeiten! Keiner weiß, wohin das alles führt. Was man aber jetzt schon wissen kann: In dieser Minute finanzieren wir Putins Krieg mit.

### Putins fossiler Krieg

Die Demonstranten von Fridays for Future haben recht: Der Krieg gegen die Ukraine muss als „fossiler Krieg“ bezeichnet werden. Und er wird auch durch deutsches Geld am Laufen gehalten. 58 Prozent der hierzulande verbrauchten Primärenergie bestehen aus Öl und Gas. Unser Land bezieht dabei Gas zu 55 Prozent, Kohle zu 50 Prozent und Erdöl zu 35 Prozent aus Russland.

*Fortsetzung auf Seite 4*



**DER RABE RALF**

Die Berliner Umweltzeitung



**Jetzt abonnieren!**

**Abo-Coupon Seite 11**

Liebe Leserinnen, liebe Leser, in Europa herrscht wieder Krieg. „Was sind das für Zeiten“, fragte Bertolt Brecht vor über achtzig Jahren, „wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist?“ Dürfen wir also weiter über Bäume sprechen? Wir müssen weiter über Bäume sprechen!

In dieser Ausgabe versuchen wir zu zeigen, was Bomben mit Erdgas, was Krieg mit Klima und was Windräder mit Frieden zu tun haben. Manche Dinge können nur

## Editorial

durch zivilen Ungehorsam geändert werden, deshalb widmen wir uns auch diesem Thema. Ebenso darf die Verbindung von Klimakrise und Rassismus nicht verschwiegen werden, wie unser Beitrag erläutert. Tatsächlich um Bäume geht es im Artikel über das Berliner Stadtgrün, das von neuen Wohnblöcken bedroht ist. Dass hiesige Bauprojekte behutsam geplant werden müssen, wird anhand der Forderungen von engagierten Initiativen deutlich.

Es gibt auch gute Nachrichten: Das beliebte Umweltfestival der Grünen Liga Berlin kann dieses Jahr endlich wieder am Brandenburger Tor stattfinden. Außerdem können sich die Gewinner unseres Worträtsels über ein Rabe-Ralf-Jahresabo freuen. Über Lob und Kritik freuen wir uns immer, bitte schreiben Sie an [raberalf@grueneliga.de](mailto:raberalf@grueneliga.de) oder unsere Postadresse. *Die Redaktion*

### Aus dem Inhalt

Bahn-Reaktivierung	2
„Letzte Generation“	3
Integrierte Bauplanung	5
Bauen kontra Stadtgrün	6
Ladesäulen kontra Verkehrswende	7
Nachhaltige Veranstaltungen	8
Landesgartenschau Beelitz	8
Nutzpflanzen-Wettbewerb	9
Wandergarten Hellwichstorp	9
Artenvielfalt vor der Tür	10
Gentechnik-Nachrichten	11
Klima-Folgen (8): CO <sub>2</sub> -Tricks	12
Spartipp: Brotsuppen	13
Ziviler Ungehorsam	14
Einfache Biogasanlagen	15
Klimagerechtigkeit	16
Bericht des Weltklimarats	17
Corona-Impfpflicht	18
Pestizid-Bumerang	20
Porträt: Élisée Reclus	21
„Feminist Asylum“	30
<b>Rezensionen</b>	<b>22/23, 26</b>
<b>Filmkritiken</b>	<b>27</b>
<b>Ralf kocht</b>	<b>24</b>
<b>Termine/Kleinanzeigen</b>	<b>28/29</b>
<b>Leserbriefe/Impressum</b>	<b>30</b>
<b>Umwelt-Adressen</b>	<b>31</b>

# Strukturwandel in drei Kohleregionen

*Bündnis will Bahnstrecke Berlin–Prag über Cottbus, Görlitz und Liberec reaktivieren*

**E**in zivilgesellschaftliches Bündnis schlägt eine Bahn-Direktverbindung von Berlin über Cottbus, Görlitz und Liberec nach Prag vor, die auch ein kurzes Stück über Polen führt. Der ökologische Verkehrsclub VCD mit seiner Cottbuser Kreisgruppe und das Umweltnetzwerk Grüne Liga stellten dazu im Februar ein Diskussionspapier vor.

## Bahnverkehr über Dresden lässt sich kaum steigern

„Die Reaktivierung der Bahnstrecke aus der Vorkriegszeit muss ein Teil des Strukturwandels in den Kohleregionen in Deutschland, Polen und Tschechien werden“, sagte der Grüne-Liga-Vorsitzende René Schuster. Das fördere das Zusammenwachsen in Europa. „Die Lausitz ist derzeit vom internationalen Fernverkehr nahezu abgekoppelt – das muss sich ändern“, mahnte Dieter Schuster, Vorstandsmitglied beim VCD Brandenburg und Sprecher der Kreisgruppe. Die Strecke wäre nur 27 Kilometer länger als die sehr stark ausgelastete Bahnstrecke Berlin–Dresden–Prag.

Die Initiative zur Reaktivierung hatte der VCD Brandenburg ergriffen, der dafür im vergangenen Jahr eine Arbeitsgruppe bildete. Vertreten sind dort auch der VCD-Bundesverband, die Euroregion Neiße, der Fahrgastverband Pro Bahn und Greenpeace Cottbus. Der Strukturwandel öffne jetzt ein Zeitfenster für den schon lange diskutierten Vorschlag, meint Schuster.

Auf deutscher Seite gehört der Bahn-Ausbau von Berlin bis Görlitz ohnehin zu den Strukturmaßnahmen des Bundes, und in Tschechien würde die Stadt Liberec bessere Bahnverbindungen an Prag und Berlin befürworten, sagt Wolfgang Domeyer. Der Oberlausitzer Bahnexperte engagiert sich als Mitglied



Prager Hauptbahnhof – bald direkt aus Cottbus, Görlitz und Liberec erreichbar?

Foto: Ralf Roletschek, commons.wikimedia.org/?curid=24409164

der Eisenbahngewerkschaft EVG im Arbeitskreis Regionalentwicklung Lausitz sowie in der Greenpeace-Fachgruppe Mobilität.

Die Reaktivierung der Strecke würde die Lausitz und die polnische Region um den Tagebau Turów an den internationalen Bahnverkehr anbinden. Neben dem Güterverkehr würde auch der Personenverkehr deutlich an Attraktivität gewinnen, meint Domeyer. Von Cottbus oder Görlitz wäre man ohne Umsteigen in zwei Stunden in Prag.

## Bahn will lieber teuren Tunnel bauen

Auch die Bahn hat das Nadelöhr im Elbtal hinter Dresden erkannt und will bis etwa 2040 eine neue Strecke nach Ústí nad Labem durch noch unerschlossenes Land bauen. Dafür soll ein umstrittener 25 Kilometer langer Tunnel durch das Erzgebirge gefräst

werden. Das Bündnis sieht seine Idee aber eher als Ergänzung dazu. „Für Klimaneutralität in Europa bis 2050 muss es eine Verkehrswende geben – mit einer Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene“, erklärt Dieter Schuster vom VCD. „Unsere Variante würde auch wesentlich schneller umsetzbar sein, weil lediglich die fast durchgängig bestehenden Gleisverbindungen ausgebaut werden müssen“, ergänzt Wolfgang Domeyer.

Das Bündnis will nun Bahn, Politik und Verkehrsorganisationen von seinem Vorschlag überzeugen. René Schuster von der Grünen Liga ist optimistisch: „Jedes noch so große Projekt hat mit einem Gedanken angefangen.“

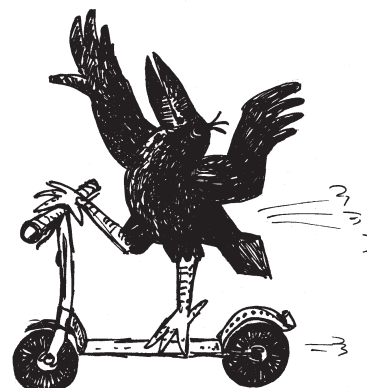
*Benjamin Sommer*

*Diskussionspapier:  
www.grueneliga.de  
(Themen – Bahn für alle)  
Tel. (030) 2044745*

# Pankower Umweltpreis 2022

*Bis 25. Mai mit Aktionen und Lösungen für weniger Müll bewerben*

**D**eine neue Runde. Bis zum 25. Mai können sich Einzelpersonen, Gruppen oder Institutionen für den Wettbewerb unter dem Motto „Pankow picobello“ bewerben. Gesucht werden ehrenamtliche Aktionen vor Ort, innovative Lösungen und konkrete Ideen, wie sich im Bezirk Pankow Ressourcen schonen und Abfälle vermeiden lassen. Prämiert werden können zum Beispiel Aufräumaktionen in Grünanlagen und andere ehrenamtliche Bürger-Aktionen, konkrete Projekte zur Müllvermeidung und -trennung oder die Umsetzung von Kreislauf- und Upcycling-Konzepten.



Auch Schüler\*innen, Schulen, Vereine, Kitas, soziale Einrichtungen und Nachbarschaften können beim Wettbewerb mitmachen. Zu gewinnen gibt es ein Preisgeld von bis zu 3000 Euro sowie einen Wanderpreis. Die Grüne Liga Berlin e. V. ist in der Jury mit vertreten und freut sich gemeinsam mit der Bezirksverordnetenversammlung Pankow auf zahlreiche Einsendungen.

*Sandra Kolberg*

*Weitere Informationen:  
www.berlin.de  
(Suchbegriff: 192350)  
Tel. (030) 902955003*

# Hinsetzen gegen Lebensmittelverschwendung

Warum die „Letzte Generation“ so stark in der Kritik steht

Mit einem Hungerstreik vor der letzten Bundestagswahl fing es an. Am 30. August 2021 versammelten sich mehrere junge Menschen im Spreebogenpark im Berliner Regierungsviertel. Mit ihrem Streik wollten sie nicht nur ein Gespräch mit den drei Kanzlerkandidat\*innen erwirken, sondern auch für die Einrichtung eines „Bürger\*innenrats“ sorgen, der sich effektiv mit dem Klimawandel und seiner Bekämpfung auseinandersetzt. Zu den ersten Kernforderungen gehörte eine „zu 100 Prozent regenerative Landwirtschaft“. Die meisten der Hungerstreikenden hielten bis zum 25. September durch, doch große Reaktionen gab es vonseiten der Politik nicht.

Lediglich SPD-Kandidat Olaf Scholz erklärte sich zu einem Einzelgespräch bereit, dieses führte er am 12. November in der Berliner Außenstelle der Friedrich-Ebert-Stiftung mit zwei der Streikenden im Beisein einer Journalistin. Auch wenn das Gespräch gut verlaufen sein soll, ist von Ergebnissen bisher nichts zu spüren. So wurde zum Beispiel der geforderte Bürger\*innenrat, zumindest bisher, nicht eingesetzt. Jetzt ist die Aktivistengruppe zurück, mit einer neuen Forderung und einer neuen, teils stark umstrittenen Form des Protests.

## Radikal für Lebensmittelrettung

„Letzte Generation“ oder auch „Aufstand der letzten Generation“, so nennt sich die Gruppierung mittlerweile. Zuerst war sie nur in Berlin aktiv und rettete von Supermärkten weggeworfene Lebensmittel, die noch haltbar waren. Von dieser harmlosen Form des Aktivismus hat sie sich größtenteils abgewandt, ihre neue Art des Protests sind nunmehr Sitzstreiks, mit denen Straßen blockiert werden. Neben Berlin finden ihre Aktionen auch in anderen großen Städten wie Hamburg, München oder Stuttgart statt. Um ein Auflösen der Blockaden zu erschweren, kleben sich einige der Beteiligten mit Sekundenkleber auf der Fahrbahn fest, ob mit der Kleidung oder den Handflächen.

Der erste Sitzstreik ereignete sich am 24. Januar, dabei blockierten die Streikenden die Ausfahrten der Autobahnen A103 und A114. Bis zum 22. Februar wurden allein in Berlin 44 Blockaden registriert, bei denen 180 Menschen festgenommen wurden. Das Landeskriminalamt Berlin richtete sogar eine Sonderermittlungskommission, die „EG Asphalt“, ein.

Vorrangig fordert die Gruppe eine Agrarwende bis zum Jahr 2030. Ihre Hauptforderung ist dabei ein „Essen-retten-Gesetz“, ein Gesetz zur Begren-

zung der Lebensmittelverschwendung. Große Lebensmittelkonzerne, beispielsweise Supermarktketten, sollen gesetzlich verpflichtet werden, noch haltbare Lebensmittel zu spenden, statt sie wegzuerwerfen. Dies würde nicht nur den allgemeinen Hunger reduzieren, so die Argumentation, sondern – durch

der Grünen-Parteivorsitzenden Ricarda Lang an den Protestaktionen, nachdem ein Krankenwagen von den Sitzstreiks betroffen war. Zuvor hatte sie die Gruppierung noch verteidigt, mit dem Hinweis, dass ziviler Ungehorsam, der niemandem schadet, Teil einer Demokratie ist.



Die „Letzte Generation“ blockiert Autobahnauffahrten für ein „Essen-retten-Gesetz“.

Foto: Sandra Doneck

das Einsparen von Produktion und Transport neuer Lebensmittel – auch den CO<sub>2</sub>-Ausstoß verringern. Und noch ein weiteres, ein juristisches Problem würde damit verschwinden. Momentan besteht nämlich ein Verbot, Lebensmittel aus Abfallcontainern zu retten. Das gilt als Hausfriedensbruch oder gar als Diebstahl. Um auf diesen Tatbestand aufmerksam zu machen, zeigten sich ein paar der Aktivisten sogar selbst an.

## Am Ziel vorbei?

Die Blockaden sorgten für mediales Aufsehen, sogar deutlich mehr als letztes Jahr beim Hungerstreik. Die Resonanz fiel jedoch durchwachsen aus. Auch wenn die Ziele der „Letzten Generation“ stets positiv hervorgehoben werden, so wird doch die Form der Proteste in Politik, Medien und Öffentlichkeit heftig kritisiert.

Nach Ansicht von Landwirtschaftsminister Cem Özdemir (Grüne) sind die Proteste sogar schädlich für das gemeinsame Ziel eines Gesetzes gegen Lebensmittelverschwendung. Worin aber der genaue Zusammenhang bestehen soll und warum die Regierung dann noch keine Anstrengungen für ein solches Gesetz unternommen hat, ist nicht ganz klar. Deutlich besser nachvollziehbar ist da der Einwand, dass durch die Blockaden auch Notarzt und Polizei beeinträchtigt werden. In diese Richtung ging auch die Kritik

Laut dem Sozialphilosophen Robin Celikates von der FU Berlin setzt sich die Gruppe dem Vorwurf der Nötigung aus, weil sie die Öffentlichkeit nicht genügend aufkläre. Eine Erpressung, von der viele sprechen, kann Celikates jedoch nicht erkennen, da die Protestierenden keine Eigenbereicherung zum Ziel haben, sondern lediglich für das Allgemeinwohl, für das in ihren Augen Richtige kämpfen.

Besonders starker Gegenwind kommt aber von den Menschen, die direkt betroffen sind, weil sie, im Auto sitzend, durch die Blockaden aufgehalten werden. Das Problem ist eben, dass für sie der Zusammenhang zwischen Autobahnblockaden und dem Kampf gegen Lebensmittelverschwendung nicht nachvollziehbar ist. Und unverständlich ist es nicht, dass sie genervt reagieren, wenn sie zu spät zur Arbeit oder nach Hause kommen wegen etwas, das sie nicht zu verantworten haben.

## Frischer Wind

Natürlich darf dabei nicht vergessen werden, dass für andere Demonstrationen ebenfalls ganze Straßen abgesperrt werden. Dennoch könnte diese radikale Form des Protests viele Bürger\*innen so stark frustrieren, dass sie kein Verständnis für den Klimaschutz mehr haben. Überhaupt liegt durch den großen Unmut der von den Blockaden Betroffenen der Fokus der öffentlichen

Aufmerksamkeit hauptsächlich auf der Form des Protests, nicht auf den Forderungen – zumal Carla Hinrichs, Pressesprecherin der „Letzten Generation“, erklärte, die negativen Reaktionen seien einkalkuliert worden. Die Forderungen richteten sich gezielt an die Bundesregierung, die Blockaden seien das Druckmittel. Die Gruppe kündigte sogar an, weitere Teile der Infrastruktur zu blockieren, inklusive Flughäfen und Häfen. Auf ihrer Website bittet sie so viele Menschen wie nur möglich um Unterstützung.

Bei aller Kritik muss man anerkennen, dass die Proteste der „Letzten Generation“ stets friedlich ablaufen. Auch stehen die Mitglieder nicht für die ganze Klimabewegung, sie sind bloß ein kleiner Teil, der eben einen Schritt weitergegangen ist. Ihre Radikalisierung lässt sich vielleicht auch durch den seit Langem fehlenden Enthusiasmus beim Klimaschutz erklären. Seit Beginn der Coronapandemie war das Thema noch weiter in den Hintergrund gerückt.

Die „Letzte Generation“ hat somit einen gewissen frischen Wind in die Klimapolitik gebracht. Auch wenn die Form des Protests durchaus kritikwürdig ist, so sind ihre Forderungen doch sinnvoll. Außerdem: Wann hat es, seit der Klimaschutz 2019 in den Fokus der breiten Masse gerückt ist, schon einmal etwas gebracht, sich in Ruhe zusammen hinzusetzen und eine Lösung zu berechnen?

Richard Sauer

Weitere Informationen:  
[www.letztegeneration.de](http://www.letztegeneration.de)  
[www.podcast.de/podcast/2777238](http://www.podcast.de/podcast/2777238)

Anzeigen

**KÖPENICKER  
WEINLADEN**  
Faßverleih und mehr

Mo-Fr 14.00-18.30  
Sa 10.00-18.00

Tel. 611 90 09  
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

**Lebensmittelmotten  
Kleidermotten  
Pflanzenschädlinge  
Milben**

natürlich bekämpfen mit  
**Bip-Produkten**

Biologische Beratung  
bei Insektenproblemen  
Storkower Str. 55  
10409 Berlin  
Tel: 030-42 800 840, Fax-841

**www.biologische-beratung.de**

Fortsetzung von Seite 1: **Friedensenergie jetzt!**

Putin verdient mit den Energieexporten in die EU insgesamt über 500 Millionen Euro – pro Tag. Damit kann der größtensinnig gewordene Despot auch in Zukunft seinen beiden Leidenschaften fröhnen: Waffen kaufen und Völker (gerne auch das eigene) unterjochen.

Deutschland hat nun überrascht festgestellt, dass es von diesen Importen wirtschaftlich abhängig ist. Es wäre zu leicht, die Schuld dafür bei schamlosen oder bestenfalls naiven Einzelpersonen aus jener Russland-Lobby innerhalb der SPD zu suchen, zu der neben Gerhard Schröder und Manuela Schwesig auch Matthias Platzeck gehört, der sich vom einstigen Grüne-Liga-Mitgründer zum Gazprom-Knecht entwickelt hat. Es wäre auch falsch zu behaupten, dass die jetzige Regierung nicht – spät genug – nach Auswegen aus dieser Abhängigkeit suchen würde. Inzwischen wird über den Import von Flüssigerdgas (LNG) verhandelt und sogar über eine Laufzeitverlängerung für die letzten drei verbliebenen heimischen Atomkraftwerke nachgedacht.

### Energiesouveränität

Angesichts der im Kriegsverlauf erfolgten Angriffe auf die Atomkraftwerke von Tschernobyl und Saporischschja sollte eigentlich klar sein, dass diese Form der Energiegewinnung keine Zukunft hat. Allein der Name „Tschernobyl“ liefert das beste Argument dafür, die Phantomdebatte über eine Verlängerung der Laufzeiten zu beenden.

Was den Umstieg auf Flüssigerdgas betrifft, sei daran erinnert, dass schon der visionäre Staatsmann Donald Trump in seiner letzten Regierungszeit vor der Abhängigkeit von russischem Gas warnte und, völlig selbstlos, für amerikanisches LNG warb. Blöd nur, dass durch Fracking gewonnenes US-Erdgas noch klimaschädlicher als „konventionelles“ Importgas aus Russland ist. Und ist es überhaupt politisch ratsam, sich von einer Abhängigkeit in die nächste zu begeben? In den USA könnte Trump selbst bald wieder an die Macht kommen. Langfristig kann nur eine energiepolitische Diversifizierung angestrebt werden. Weder russisches Menschenkillergas noch amerikanisches Klimakiller-LNG kann die Lösung sein. Auch auf die freundlichen Herrscher aus Katar und Saudi-Arabien sollte man vielleicht nicht zu viel Hoffnung setzen. Selbst wenn ein kurzzeitiger Umstieg unvermeidbar wäre, muss Energiesouveränität das Ziel bleiben. Aber kann Putin bis dahin der Geldhahn einfach zugedreht werden?

### Mit Blut heizen?

Mitte März initiierte die progressive Bewegungsplattform Campact einen offenen Brief an die Regierung, in dem ein radikaler Importstopp für russisches Öl,

russisches Gas und russische Kohle gefordert wird. Zu den Erstunterzeichnern des Appells gehört der russische Umweltaktivist und Träger des Alternativen Nobelpreises Wladimir Sliwjak. Dieser stellt nüchtern fest: „Jeder, der sich für die Aufrechterhaltung der russischen



„Kurze Wege, regionale Stoffkreisläufe“

Foto: Mikael Colville-Andersen, flickr.com/16nine/23706276403 (CC BY 2.0)

Energielieferungen an den Westen einsetzt, muss sich darüber im Klaren sein, dass er mit seinem Geld die Kugeln, Granaten und Raketen finanziert, die heute auf die Ukraine regnen. Die Waffen werden nicht schweigen, während die Gewinne aus fossilen Brennstoffen weiter fließen.“ Obwohl mittlerweile sogar einige konservative Ökonomen einräumen, dass ein von Deutschland ausgehendes Embargo schwierig, aber wirtschaftlich tragbar wäre, sieht der Wirtschaftsminister darin eine Gefahr „für den sozialen Frieden“. Mit anderen Worten: Frieden in der Ukraine, schön und gut, aber wohlstandgefährdend für uns darf er nicht sein.

Dabei ahnt doch im Grunde jeder, dass unsere falsche Vorstellung von Wohlstand ebenso wenig zukunftsfähig ist wie dessen tatsächliche Verteilung. Wie der gleichzeitig mit Kriegsbeginn veröffentlichte Weltklimarats-Bericht zeigt, ist unsere Lebensweise schon lange imperial und wird von der Natur und vom globalen Süden bezahlt (siehe S. 16/17). Bisher lag diese Wahrheit gnädig hinter sich verzweigenden Lieferketten verborgen. Nun ist die Verbindungslinie unübersehbar. Sie verläuft sehr direkt: Unser Gas führt zu ukrainischem Blut. Der Verzicht auf diese Importe wäre, machen wir uns da nichts vor, tatsächlich eine Herausforderung. Vertreter der Postwachstumsgesellschaft betonen aber mit guten Argumenten, dass ressourcenschonendes Leben nichts mit Verzicht zu tun hat, sondern mit Freiheitsgewinn und einer – auch lustvollen – Anerkennung der Realität belohnt wird.

Es dürfen nur nicht wieder die Armen sein, denen man predigt, dass sie den Gürtel enger schnallen und sich am gewonnenen Gewichtsverlust erfreuen sollen. Individuelle Energiesparmaßnahmen sind immer sinnvoll, an einer gesamtgesellschaftlichen Transformation

den Umweltschützern gibt) eine totale Industrialisierung der Landschaft. Zwar wird dabei oft übersehen, dass ein Großteil der ländlichen Regionen jetzt schon industrialisiert ist. Auf den durch Monokulturen verödeten riesigen Flächen in Mecklenburg-Vorpommern bieten Windräder dem Auge gelegentlich sogar eine Abwechslung. Die urbane Schicht der Ökobewegten darf die Energiewende trotzdem nicht einfach auf das Land abwälzen. Solaranlagen gehören vornehmlich auf Dächer, nicht auf Agrarflächen, sie dürfen den jetzt schon unerträglichen Druck auf dem Bodenmarkt nicht noch zusätzlich erhöhen.

Eine Lösung würde in der Förderung von Bürgerenergiegenossenschaften liegen. Diese bieten ihren Mitgliedern direkte Zugänge zu Land und Energie. Eine dezentral organisierte Energieversorgung ist nicht nur sicherer und demokratischer, sie kann auch gesellschaftliche Konflikte befrieden. René Schuster, Vorsitzender der Grünen Liga, betont dabei einen meist übersehenen Aspekt: „Zu echter Resilienz würde allerdings gehören, den Energie- und Ressourcenverbrauch unserer Gesellschaft zu senken. Kurze Wege, regionale Stoffkreisläufe, maßvolle Wohnflächen und so viel Digitalisierung wie nötig statt wie möglich, das könnte eine Gesellschaft krisenfester machen. Da ist es auffällig, wenn ausgerechnet darüber niemand spricht. Diese Art Krisenfestigkeit würde ausschließlich der Allgemeinheit nützen, niemand könnte mit ihr Milliarden machen.“

### Wehrlos Rat geben

Halten wir noch einmal inne. Die Ziele des Pariser Klimaabkommens werden nicht durch nationale Alleingänge erreicht werden können. Auch wenn es derzeit undenkbar erscheint, darf der Dialog mit Russland, dem größten Land der Erde, schon deshalb nicht dauerhaft unterbrochen bleiben. Ein ungebremsster Klimawandel – also der aktuelle Kurs – wird die Menschheit als Ganzes scheitern lassen. Der jetzige Krieg und die jetzigen Migrationsbewegungen wären dann nur schreckliche Vorboten.

Wenn wir uns gegen Putins Russland stellen, sollten wir auch unsere eigene Vergangenheit nicht vergessen. In der blutbefleckten deutschen Geschichte hat es neben dem Hang zum verbrecherischen Großmachtstreben aber auch verdeckte, stille und utopische Traditionen gegeben. So beendet Friedrich Hölderlin sein Gedicht „Germanien“ mit dem an ein zukünftiges Deutschland gerichteten Auftrag, den es umringenden „Königen und Völkern“ nur „wehrlos Rat“ zu geben. Diese Botschafterscheit zu dieser Stunde naiv und weltfremd. Möge es nicht so bleiben. *Johann Thun*

*Titel-Grafik: Louisa Ossmann*

wird trotzdem kein Weg vorbeiführen. Vielleicht unterschätzt die Regierung das Volk, den „großen Lümmel“. Vielleicht würden auftretende Schwierigkeiten auch bei uns jenen erfindungsreichen Trotz auslösen, den wir in Reinform bei den Ukrainern bewundern dürfen. Dazu bedarf es aber einer solidarischen und demokratischen Gesellschaft. Eine solche kann durch eine Energiewende gestärkt werden.

### Demokratisierung der Energiewende

Die noch immer nur schleppend vorankommende Energiewende kann, nach gängiger Befürchtung, nur durch Verbote fossiler Technologien beschleunigt werden. In der Tat ist jetzt der richtige Zeitpunkt, um etwa einen gesetzlichen Einbaustopp für Öl- und Gasheizungen (wie in Dänemark) und ein Verbot der Neuzulassungen von Verbrennerautos durchzusetzen. Auch Inlands-Kurzstreckenflüge sollten endlich verboten werden. Die Zukunft des Heizens liegt in gut gedämmten Wohnungen und mit Ökostrom betriebenen Wärmepumpen. Hier muss es – auch für Mieter – staatliche Förderprogramme geben.

Wenn nun aber der Staat mit Putin im Rücken den Ausbau der erneuerbaren Energien beschleunigen will, kann das schnell zu einer Form von autoritärer Öko-Planwirtschaft führen, die bei der Bevölkerung ein allgemeines Gefühl der Unmündigkeit verstärkt. Nicht ganz zu Unrecht befürchten die Solar- und Windkraftskeptiker (die es auch unter

# Große Projekte behutsam planen

*Berlins Bauprojekte brauchen integrierte Planung, damit die „planetaren Grenzen“ auch vor Ort eingehalten werden*

Zukunftsfähig ist nur eine Stadt, die den Klimawandel berücksichtigt und ihm möglichst entgegenwirkt. Dazu müssen auch alle Bauprojekte ihren Beitrag leisten – durch Vermeidung von Abriss, Einsatz nachwachsender Rohstoffe und Reduzierung der Bodenversiegelung, durch Erhaltung von bestehendem Stadtgrün und zusätzliches Grün.

Mehr denn je kommt es in Zukunft darauf an, möglichst überall die natürliche Kühlung durch Pflanzen zu nutzen, um innerstädtische Hitzeinseln zu vermeiden. Die Leidtragenden solcher Hitzeinseln sind – durchaus ähnlich wie bei Covid-19 – ältere und vorerkrankte Menschen, aber auch Kleinkinder. In unserer Stadt ist die Erwärmung schon deutlich weiter fortgeschritten als noch 2015 im Berliner Umwelatlas angenommen. Berlin ist weder städtebaulich noch architektonisch auf das künftige Klima eingestellt.

## Wenig ökologisch, wenig sozial

Im „Berliner Bündnis Nachhaltige Stadtentwicklung“ haben sich bisher 27 Bürgerinitiativen zusammengeschlossen, die mit Nachverdichtung und Versiegelung in verschiedenen Stadtteilen konfrontiert sind und sich gemeinsam für eine nachhaltige Stadtentwicklung einsetzen. Unten auf dieser Seite werden beispielhaft zwei von fünf Großprojekten vorgestellt, die alle im Bezirk Pankow liegen, aber die gesamte Stadt betreffen. Den beiden Projekten – eines in der Innenstadt und eines am Stadtrand – ist gemeinsam, dass soziale und ökologische Aspekte viel zu wenig berücksichtigt werden.

Das Bündnis tritt für achtsame Planungen ein, die auf die Anwohnerschaft und den Bestand Rücksicht nehmen und sich am Ziel einer lebenswerten, zukunftsfähigen Stadt orientieren. Gefordert wird außerdem eine echte Bürgerbeteiligung – zu der sich die rot-grün-rote Regierungskoalition ja ausdrücklich bekannt hat.

## Pankow besonders betroffen

Während es in der Innenstadt um einzelne Nachverdichtungsprojekte geht (*Rabe Ralf Februar 2022, S. 4*), sind in den Außenbezirken Berlins große Neubaugebiete mit mehreren Hundert, oft sogar mehreren Tausend Wohneinheiten geplant. Das stellt immense Anforderungen an eine ökologisch und sozial tragfähige Planung.

Statt hier auf die Kompetenz der Bezirksämter vor Ort zu setzen, zieht der Senat in vielen Fällen die Planung an sich. So hat er für 19 große Wohnungsneubau-Vorhaben den Bezirken die Bebauungsplanung aus der Hand genom-



Das Cantian-Stadion im Jahn Sportpark, erbaut 1951, soll abgerissen werden.

Foto: Alexander Puell

men. Besonders betroffen ist der Bezirk Pankow. Wie sich dort beispielhaft an dem Projekt „Am Sandhaus“ in Buch zeigt, wird aus dem Wohnbauflächen-Informationssystem (WoFIS) lediglich die jeweils vorgegebene Anzahl neu zu bauender Wohneinheiten abstrakt abgeleitet, ohne die Situation vor Ort zu beachten.

## Nur integrierte Planung ist Planung

Nötig ist hier ein Paradigmenwechsel. Nicht mehr zeitgemäß sind Planungsprozesse, bei denen der Erhalt von Natur – unser aller Lebensgrundlage – immer am Ende der Entscheidungskette steht und im

Zweifel hinten runterfällt. Stattdessen braucht es eine integrierte Planung, in der die „planetaren Grenzen“ (*Rabe Ralf Februar 2020, S. 18*) auch auf der lokalen Ebene Beachtung finden. Das bedeutet: Schon in der Rahmenplanung muss die Kompetenz der Anwohnerschaft berücksichtigt werden, ebenso die Gutachten zum Schutz der vorhandenen und umgebenden Naturräume. In Buch betrifft das den Schutz des Waldes und der Feuchtgebiete – auch als Kaltluftentstehungsgebiete – sowie der Moore mit ihrer Fauna und Flora. Die Moorlinsen sind nicht zuletzt große CO<sub>2</sub>-Senken.

Ähnlich muss die soziale Einbettung der geplanten Bauprojekte ablaufen. Wenn, wie in Buch geschehen,

der Planungsprozess damit beginnt, dass eines der wichtigsten Kinder- und Jugendprojekte gerade für die sozial benachteiligten Kinder des Stadtteils auf eine öde Brache verlegt werden soll, dann ist Akzeptanz für einen neuen Stadtteil kaum zu erwarten. Für die Menschen, die dort schon wohnen, sollten in der Planung Angebote gemacht werden, die auch für sie eine Verbesserung der Lebensumstände erwarten lassen – zum Beispiel durch die Einplanung wirklich erschwinglicher Wohnungen und den Ausbau von sozialen Einrichtungen wie Kinderbetreuungs- und Schulanangeboten, die einen vorhandenen Mangel beheben. Werden komplett neue Stadtviertel am grünen Tisch geplant, müssen auch Flächen und Räume vorgesehen werden, in denen sich soziales, kulturelles und wirtschaftliches Leben aus dem Stadtteil entwickeln kann, statt nur uniforme Einkaufszonen hinzusetzen.

Auch eine integrierte Verkehrsplanung ist dringend notwendig. Schon heute reichen die Kapazitäten des ÖPNV im Berliner Nordosten nicht aus, um den Berufsverkehr zu bewältigen. Wie soll eine Verkehrswende gelingen, wenn die einzige Antwort auf Zehntausende geplante neue Wohnungen eine zu geringe Aufstockung der S-Bahn-Taktzahlen und eine leichte Erhöhung der Kapazität einzelner Züge ist? Von einer realistischen, auf die zu erwartenden Verkehrsströme ausgerichteten Planung ist wenig zu sehen.

*Christoph Jung, Philipp Dittrich*

Weitere Informationen:  
[www.nachhaltigestadtentwicklung.berlin](http://www.nachhaltigestadtentwicklung.berlin)

## Zwei von fünf Pankower Großprojekten

**Buch – Am Sandhaus:** Ausgehend von der nicht an die natürlichen Rahmenbedingungen angepassten Senatsvorgabe von 2700 neuen Wohneinheiten auf 39 Hektar waren die Bucher in der ersten Jahreshälfte 2021 zu einem Online-Spaziergang und drei Planungswerkstätten eingeladen. Drei Planungsbüros präsentierten ihre von Werkstatt zu Werkstatt veränderten Entwürfe für das „Neue Stadtquartier Buch Am Sandhaus“. Nach scharfen Online-Protesten beauftragte sie der Senat zur dritten Werkstatt, eine Option vorzusehen, bei der das beliebte soziale Kinder- und Jugendprojekt „Moorwiese“ am aktuellen Standort erhalten bleibt.

Schnell fanden sich Menschen aus Buch und Umgebung zu einer Bürgerinitiative zusammen und präsentierten zur dritten Werkstatt einen eigenen Planentwurf. Trotz großer Zustimmung war er zur Begutachtung nicht zugelassen.

Er beruhte auf sieben Forderungen aus der Bürgerbeteiligung, die mit 4.600 Unterschriften am 18. November bei einer Kundgebung am Abgeordnetenhaus symbolisch übergeben wurden. Gemeinsam mit anderen Bürgerinitiativen im Pankower Nordosten fordert die BI, die Verkehrsprobleme vor Baubeginn zu lösen, vor allem durch ÖPNV.

*Bürgerinitiative Buch – Am Sandhaus*  
[www.initiative-buch-am-sandhaus.de](http://www.initiative-buch-am-sandhaus.de)

**Prenzlauer Berg – Jahn Sportpark:** Die Senatsverwaltung für Sport möchte den Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark zu einem Prestigeobjekt ausbauen, von ihr „Leuchtturm“ genannt. Unter dem Deckmantel vorgegeblicher Inklusion soll das alte Jahn-Stadion abgerissen und durch ein neues, gleich großes Stadion ersetzt werden. Zusätzlich sind Sporthallen, Großspielfelder, Lagerräume, 150 Büros und ein Parkhaus geplant.

Der wertvolle Baumbestand und die beliebte Naturwiese stehen diesen Plänen im Weg.

Weder baukulturell noch ökologisch ist das zu rechtfertigen. In einem durch die Bürgerinitiative Jahn Sportpark erstrittenen Werkstattverfahren wurde ein Umbau erstmals erfolgreich geprüft. Wie schon die alte SPD-geführte Senatsverwaltung versucht auch die neue die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung mit Tatsachenverdrehungen und Fehlinterpretationen des Werkstattverfahrens zu unterlaufen und Abriss und Neubau durchzusetzen. Die BI, die noch Unterstützung sucht, setzt sich weiter für eine respektvolle Umgestaltung des Sportparks ein. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Erhaltung des Stadtgrüns, der Nutzung von Flächen für Naturwiese und der ostmodernen Bauten.

*Bürgerinitiative Jahn Sportpark*  
[www.jahn-sportpark.de](http://www.jahn-sportpark.de)

# „Das ist eine Kampfansage“

Schon wieder muss in Berlin Stadtgrün für neue Wohnblöcke weichen

Vor Kurzem waren es die teils 40 Jahre alten Bäume gegenüber vom Bahnhof Jannowitzbrücke, nun sollen in Berlin-Plänterwald welche gefällt werden. Hier kämpfen Engagierte der Bürgerinitiative Plänterwald seit einem Jahr gegen ein geplantes Bauvorhaben der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaft „Stadt und Land“ und für die Erhaltung des Stadtgrüns auf ihrem Hof. Hier sollen etwa 50 Bäume und weiteres Grün entfernt werden. Die Pflanzen dienen der Wohnsiedlung nicht nur bei der Kühlung der Wohnungen, sie sind auch ein funktionierendes Stück Stadtnatur, das auch zukünftigen Generationen als sozialer Begegnungspunkt nutzen sollte.

Die Anwohnenden fürchten aber nicht nur um das Stadtgrün – sie kritisieren das Bauvorhaben auch wegen des Drucks auf die soziale Infrastruktur. Schon jetzt würden Ärzte in dem Wohngebiet an ihre Grenzen stoßen und der Einzelhandel sei ebenfalls nicht ausreichend.

Ökologisch hat die Gegend viel zu bieten, die Infrastruktur weist bereits Mängel auf – beides wird sich mit dem Bauvorhaben verschlechtern.

## (K)ein Kompromiss

Die Wohnungsnot in Berlin ist den Beteiligten der Bürgerinitiative (BI) durchaus klar. Deswegen erarbeiteten sie einen realistischen Kompromiss. In einem sogenannten „Letter of Intent“ – eine Grundsatzvereinbarung, die das Interesse an Verhandlungen bekunden soll – wurde die in der Anwohnerschaft entwickelte Idee für einen Grundstückstausch festgehalten. Der Vorschlag sah sogar 13 Wohnungen mehr als geplant vor. Diese Absichtserklärung wurde zwischen dem Bezirksamt Treptow-Köpenick und „Stadt und Land“ geschlossen.

Nachdem die Wohnungsbaugesellschaft dem Kompromiss also zunächst zustimmte, lehnte sie ihn kurz darauf unter Hinweis auf die höheren Kosten wieder ab – ein Schlag ins Gesicht für die Bürgerinitiative. Katja Brauer gehört zum Team der BI und ist besonders empört: Stadt-und-Land-Geschäftsführer Ingo Malter habe kompromissbereit gewirkt und sei in den Gesprächen sehr offen gewesen – deswegen war die Reaktion für viele nicht nachvollziehbar.

Zwar soll es einen Ausgleich für das entfernte Grün geben, hier ist die Wohnungsgesellschaft jedoch – wie in vielen anderen Aspekten des Vorhabens – wenig transparent. Es werden etliche Bäume gefällt, die Zahlen zu der geplanten Neupflanzung wechseln täglich. Katja Brauer verfolgt die Internetseite der Gesellschaft kontinuierlich und meint, dass die Angaben



Anwohner wehren sich.

Foto: Kaya Thielemann

sich ständig ändern und man sich auf nichts verlassen könne. Auch auf Bürgerfragen zur Perspektive von sozialer Infrastruktur und Einzelhandel hat Stadt und Land keine konstruktive Antwort: „Das Problem mit der fehlenden Nahversorgung durch den Einzelhandel können wir nicht lösen, da es ein wirtschaftliches Problem ist“, heißt es auf der Website. Die Planung weist tatsächlich viele ungeklärte Lücken auf.

„Ich habe gelernt, dass Partizipation ein ganz wichtiges Element für Akzeptanz ist.“ So äußerte sich Bausenator Andreas Geisel (SPD) am 6. Januar in einem Interview mit der Berliner Morgenpost. Partizipation steht für Beteiligung, Teilhabe und Mitwirkung – ein essenzielles Grundprinzip einer Demokratie.

## „Fühlt sich nicht nach Demokratie an“

„Fühlt sich nicht nach Demokratie an“, stellt Julia Krstic jedoch mit Blick auf die Vorgänge rund um das Bauprojekt klar. Auch sie ist Teil der BI, die sich einst vor allem für Mitbestimmung und Bürgerbeteiligung gründete. Die lauten Stimmen der Anwohnenden werden jedoch kaum gehört. Während der frühere Senator Sebastian Scheel (Linke) in Kontakt mit der BI stand, war von Geisel bisher kaum etwas zu vernehmen, ganz entgegen seiner Aussage über Partizipation. In einer Fragestunde im Abgeordnetenhaus, über die der RBB berichtet, äußert er sich erstmals öffentlich: „In städtischen Strukturen ist es relativ normal, dass man die Fassade des gegenüberliegenden Hauses sieht.“ An keiner Stelle kommt das Fällen der Bäume zur Sprache. Er sehe „keine objektiven Gründe“ für den Grundstückstausch, sagt Geisel. Es gebe daher keinen Anlass, das Bauvorhaben zu stoppen.

## Ein Teil der Bäume ist noch zu retten

Inzwischen sind die ersten Bäume gefällt. Noch bleiben die Pflanzen des Orionshofs. Die Frustration vor Ort ist groß, aber auch die Motivation zum Weitermachen. Denn obwohl Stadt und Land sich nach eigener Aussage „bemüht, die vom Bau ausgehenden Belastungen für Mensch und Natur so gering wie möglich zu halten“, hält die Wohnungsbaugesellschaft dieses Prinzip bislang nicht ein. Sie stellt sich gegen die eigene Mieterschaft, und das möchten die Engagierten nicht ohne weiteres hinnehmen. „Das ist nicht mehr nur Enttäuschung, das ist eine Kampfansage“, heißt es bei der Initiative.

Die BI will am Ball bleiben und hofft, die weitere Nachverdichtung verhindern zu können. Im März und April gebe es weitere Sichtungstermine für das Bauvorhaben. Bis dahin wollen Katja Brauer und ihr Team die Tier- und Pflanzenwelt des Hofes dokumentieren, um die Artenvielfalt vor Ort deutlich zu machen. Sie machen klar: So schnell werden sie sich nicht kleinkriegen lassen.

Kaya Thielemann

Weitere Informationen:  
www.bi-plaenterwald.de  
Tel. 0152-22712802

## Umweltpreis Mitte ausgelobt

Bis zum 29. April sind Beiträge aller Art zu Umwelt, Natur und Klimaschutz gefragt

Im Bezirk Mitte haben Umwelt-, Schul- und Jugendamt für 2022 einen Umwelt- und Klimapreis ausgeschrieben. Bürgerinnen und Bürger, Kinder und Jugendliche, Vereine und Gewerbetreibende können innovative Beiträge und pfiffige Ideen einreichen. Von naturwissenschaftlich-technischen über soziale bis zu künstlerisch-kulturellen Inhalten ist alles möglich. Die Einreichungen können auch durchgeführte oder geplante Projekte betreffen. Mit jeweils einem Beitrag teilnehmen können Einzelpersonen oder Gruppen, die im Bezirk Mitte leben oder arbeiten, ebenso Einrichtungen in freier Trägerschaft. Der Beitrag kann auch schon bei anderen Wettbewerben vorgestellt worden sein.

Wettbewerbsbeiträge sind bis zum 29. April per Post oder E-Mail als



Die Preisverleihung findet wieder im Schulumweltzentrum statt.

Foto: SUZ Mitte

Kurzpräsentation im Format A4 an das Schul-Umwelt-Zentrum Mitte zu senden – mit Name, Einrichtung oder Betrieb und Adresse.

Das Bezirksamt Mitte stellt insgesamt 3.000 Euro Preisgelder zur Verfügung. Die Preise werden in mehreren alters- und gruppenspe-

zifischen Kategorien von einer unabhängigen Jury vergeben. Für besonders nachhaltige Projekte vergibt das Umweltamt einen 500-Euro-Sonderpreis.

## Preisverleihung am 18. Mai

Am 18. Mai werden die Beiträge ab 10 Uhr im Schul-Umwelt-Zentrum in der Scharnweberstraße 159 (U6 Afrikanische Straße) an Infoständen präsentiert. Die Jury entscheidet dann über die Preise. Um 14 Uhr findet die Preisverleihung statt. Für Beiträge, die nicht gewonnen haben, gibt es 50 Euro Aufwandserstattung.

Susanne Wander

Kontakt und weitere Informationen:  
E-Mail: info@schulumweltzentrum.de  
www.schulumweltzentrum.de  
Tel. (030) 901822081

# Der wunde (Lade-)Punkt

Wo heute elektrische Ladeinfrastruktur geplant wird, wird es morgen weiterhin Autos geben

Die Antriebswende nimmt Fahrt auf. Dank großzügiger Förderprogramme schreitet die Elektrifizierung der deutschen Pkw-Flotte voran. Auch in Berlin plant die rot-grün-rote Koalition, eine umfassende Ladeinfrastruktur aufzubauen. Aber was bedeutet das für die Stadt?

## Kästen auf dem Gehweg

Man glaubt es kaum, aber niemand weiß, wie viele Pkw-Stellplätze im öffentlichen Raum es in Berlin gibt. Wir wissen nur, dass die Zahl höher sein muss als die Zahl der 1,2 Millionen hier zugelassenen Pkw, denn wenn ein Auto seinen „Stammplatz“ verlässt, erwartet es ja am Zielort einen oft kostenlosen oder sehr günstigen weiteren „Lagerplatz“. Daran haben wir uns so gewöhnt, dass wir es nicht mal in Frage stellen.

An 80.000 dieser Stellplätze will die rot-grün-rote Koalition nun Ladepunkte für Elektroautos einrichten. Das Ziel ist ein Ladepunkt pro zehn zugelassene Autos, was in Berlin etwa 40.000 Ladepunkten entspricht. Ein Ladepunkt versorgt immer mindestens zwei Parkplätze. Die Ladepunkte sollen vorrangig im sogenannten „öffentlich zugänglichen Raum“ errichtet werden, also auf Parkplätzen von Supermärkten oder Baumärkten, in Parkhäusern oder an Tankstellen. Aber der Senat will laut Koalitionsvertrag auch „den Ausbau der Ladesäulen für Elektroautos auf öffentlichem Straßenland in Berlin vorantreiben“.

nehmen hier den zu Fuß Gehenden Platz weg. Bei den ersten 1.658 Ladepunkten können wir das vielleicht hinnehmen – bei den restlichen gut 38.000 sollten allerdings deutlich andere Maßstäbe angelegt werden.



Geschützte Radwege vertragen sich nicht mit Ladesäulen am Straßenrand.

Foto: Norbert Michalke

## E-Auto-Stellplatz bleibt Auto-Stellplatz

Denn Berlin hat ja ein Mobilitätsgesetz (*Rabe Ralf/Februar 2019, S. 16*), das eindeutig vorschreibt: „Die durch dieses Gesetz geregelte Mobilität umfasst die besonderen Anforderungen aller Mobi-

lilitätsgesetz bis 2030 geschützte Radspuren entstehen. Wenn hier nun aber E-Ladepunkte und damit Parkplätze geplant werden, kann man zukünftig weder Busspuren noch geschützte Radwege anlegen. Die Antriebs-

neuen Ladepunkte nicht allein durch freien Wettbewerb entstehen, sondern der Staat zur Geburtshilfe einspringen muss. Langfristig wird sich das nutzungsfinanzierte Ladegeschäft lohnen, so dass man nach einigen Jahren die Subventionen zurückfahren kann.

Im Klartext: Das Laden von E-Autos soll so leicht und attraktiv wie möglich gemacht werden – zur Not auch als ein staatlich geförderter gewerblicher Vorgang im öffentlichen Raum. Eine solche Flächennutzung bringt nur den beteiligten Geschäftspartnerinnen, Autofahrern, Infrastrukturbetreiberinnen und Energieversorgern Vorteile. Allen anderen Menschen in der Stadt werden diese Flächen dauerhaft entzogen.

## Vom Ziel her denken – mit weniger Autos planen

Es muss deshalb klare Regeln für das Betreiben von Ladepunkten im öffentlichen Raum geben. Berlin muss zuerst die Straßen zugunsten des Umweltverbundes umplanen und erst dann Elektroladepunkte einplanen. Hauptverkehrsstraßen sind auszuschließen, denn hier ist der Flächenkonflikt mit dem fließenden Verkehr des Umweltverbundes schon jetzt enorm.

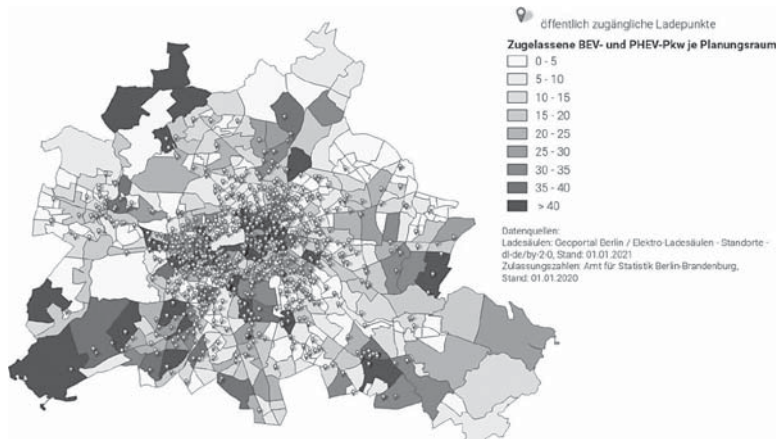
Außerdem muss das angestrebte Ziel, 40.000 Ladepunkte zu errichten, auf den Prüfstand. Stattdessen muss vom Ziel aus gedacht werden: Wie viele Autos sollen in Berlin im Jahr 2030 fahren, wie viele im Jahr 2040? Planungsgrundlage darf nicht die heutige, sehr hohe und immer noch steigende Zulassungszahl sein, nötig ist vielmehr ein Zielhorizont mit deutlich weniger Autoverkehr.

Nicht zuletzt muss in der Senatsverwaltung geklärt werden, wer für die Planung der Ladepunkte verantwortlich ist. Wirtschaft, Verkehr und Energieversorger sind bisher alle wesentlich beteiligt. Ein solcher Verantwortungsmix führt zu Verzögerungen, Planungsunsicherheit, weniger zivilgesellschaftlicher Beteiligung und unklaren Regeln für alle. Also: Wer hat den Hut auf?

Natürlich ist die notwendige Halbierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen im Verkehrssektor bis 2030 nicht ohne eine Antriebswende zu schaffen. Vermeidung und Verlagerung von Verkehr sind aber nicht nur begleitende Maßnahmen, sondern entscheidende Faktoren, um das Klimaziel zu erreichen. Das scheint bei der Elektrifizierung aus dem Blick zu geraten – auch in Berlin. Wir müssen darauf achten, dass die Antriebswende uns nicht die Verkehrswende kaputt macht.

Ragnhild Sørensen

Weitere Informationen:  
www.changing-cities.org  
Tel. (030) 25781125



Öffentlich zugängliche Ladepunkte und zugelassene E-Autos (BEV) und Hybridautos (PHEV).

Grafik: Aus der Studie „Elektromobilität Berlin 2025+“, SenUVK, Juni 2021.

Anfang 2021 gab es in Berlin 1.658 öffentlich zugängliche Ladepunkte, also nur einen Bruchteil der angestrebten Menge. Manche werden auf Supermarktparkplätzen angeboten, zum Teil dann auch für kostenloses Laden während des Einkaufs, andere befinden sich tatsächlich im öffentlichen Straßenraum. Dort werden die Kästen dann meistens auf dem Gehweg platziert und

litätsgruppen ... und sichert dabei den Vorrang des Umweltverbundes“ – also den Vorrang für Fußverkehr, Radfahren und ÖPNV. Ein Ladepunkt auf einem Fußweg mag nebensächlich erscheinen, aber die Konsequenzen der langfristigen Festschreibung von Auto-Stellplätzen sind enorm. Das zeigen drei Beispiele.

Beispiel 1: Auf den Berliner Hauptverkehrsstraßen müssen laut

wende würde so die Verkehrswende ausbremsen.

Beispiel 2: Das Mobilitätsgesetz schreibt in Paragraph 25 eindeutig vor, dass der fließende Verkehr Vorrang vor dem ruhenden Verkehr hat. Was Berlin braucht, ist also mehr fließender Verkehr des Umweltverbundes – Fußgänger, Radfahrerinnen, Straßenbahnen, Busse – und weniger ruhender Autoverkehr. Konsequenterweise müsste der Senat also mit dem Ladesäulenausbau gleichzeitig ein Konzept für weniger Parkplätze entwickeln, um dem Gesetz gerecht zu werden. Der Senat muss die Flüssigkeit des Fuß-, Rad- und öffentlichen Nahverkehrs fördern, diese darf nicht durch fest zementierte Kfz-Stellplätze ausgebremst werden.

## Gewerblicher Vorgang im öffentlichen Raum

Beispiel 3: Man geht davon aus, dass sich 30 bis 40 Prozent der Ladepunkte auf privatem Grund befinden, etwa am Wohnort oder Arbeitsplatz. Diese Ladepunkte können mit dem langsamen Wechselstrom (AC) und zum Beispiel auch nachts versorgt werden. Der Rest der E-Autos soll im öffentlichen Raum laden. Das Tanken war bisher überall privatwirtschaftlich organisiert: Kommunen haben Tankstellen nie öffentliche Flächen zur Verfügung gestellt. Um die Antriebswende voranzutreiben, plant die Bundesregierung jedoch nun, die Ladeinfrastruktur massiv zu fördern und auszubauen. Man geht davon aus, dass die vielen

# Cooler Märkte fürs Klima

Die Nachhaltigkeitstour für klimaschonende und nachhaltige Veranstaltungskonzepte

Die bunte und vielfältige Veranstaltungslandschaft in Deutschland zieht jedes Jahr Menschen in großer Zahl auf öffentliche Plätze, Straßen und Grünflächen, um gemeinsam zu feiern. Genauso gehört für viele der regelmäßige Gang zum wöchentlich stattfindenden Markt zum Alltag oder die Gartenparty mit Freunden. Eins haben aber alle Veranstaltungen gemeinsam: Sie verursachen klimaschädliche Emissionen in unterschiedlichem Ausmaß.

## Bildungsreihe für nachhaltige Veranstaltungen

Im Projekt „Cooler Märkte fürs Klima“ der Grünen Liga Berlin werden gemeinsam Lösungen entwickelt, um dem entgegenzuwirken und den Austausch zwischen Veranstalter\*innen zu fördern. Dafür werden Informationen in unterschiedlichen Formaten angeboten und sollen zum Mitmachen anregen.

Anzeigen

Bodenpate werden.  
Natur schützen.  
Nüsse bekommen.



hof-windkind.com

www.alpakita-collection.com  
Nehringstraße 26  
14059 Berlin  
Tel. 0173 176 176 5

Alpakita  
... für die Familie

Alpakita ist elegant, modisch, klassisch, geschmackvoll, stilvoll, sportlich und mehr ...

ein peruanisches Frauenprojekt

contrastte  
zeitung für selbstorganisation  
451 39. JAHRGANG APRIL 2022 4\*90 EUR

SCHWERPUNKT  
Das Gute Leben für Alle

www.contraste.org

Bei den „CO<sub>2</sub>olen Talks“ stellen Expert\*innen innovative Ideen aus wichtigen Bereichen einer Veranstaltung vor. Neben den Sachthemen wie Abfallmanagement, Wasser oder Sanitär wird auch über die niedrigschwellige Erhebung von Daten zu Veranstaltungen gesprochen. Beim anschließenden Austausch zwischen allen Teilnehmenden werden Praxiserfahrungen geteilt und Lösungen für Probleme bei der Umsetzung von klimafreundlichen Veranstaltungen gefunden. Alle Talks werden aufgezeichnet und bleiben zum Nachschauen verfügbar.

## Animierte Info-Videos und digitale Flyer

Hilfreiche Tipps für klimafreundliche und nachhaltige Veranstaltungen werden außerdem kurz und knapp zusammengefasst. Die animierten Videos und digitalen Flyer bieten Informationen für alle Veranstaltungsgrößen und stehen kostenlos auf der Projektwebsite zum Herunterladen bereit. Mit den hilfreichen Praxistipps kann dann auch die Geburtstagsparty mit Freunden im Park zum Klimaschutz beitragen.

## Beteiligungswettbewerb

Im Laufe des Jahres 2022 findet ein Beteiligungswettbewerb statt.



Animierte Informationsvideos geben hilfreiche Tipps.

Bild: Kollektiv Lichtung/GRÜNE LIGA Berlin

Dazu sind alle aufgerufen, die sich mit der Planung von Veranstaltungen beschäftigen. In verschiedenen Bewertungskategorien können Sie sich mit Ihrer nachhaltigen und klimafreundlichen Idee bewerben. Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt, und auch mit Ihrer innovativen Ideen für nächste Familienfest können Sie mitmachen. Alle Informationen zur

Bewerbung stehen auf der Projektseite. Das Cooler-Märkte-Team freut sich auf spannende Einsendungen.

Kai Guttman

Nächster Talk: 3. Mai, 16-17:30 Uhr, online. Anmeldung/Info: [www.grueneliga-berlin.de](http://www.grueneliga-berlin.de) (Cooler Märkte), Tel. (030) 4433910

## Klassenzimmer im Grünen

Umweltbildung zwischen Spargelfeldern und Blütenpracht auf der Landesgartenschau

Der Frühling ist da und die brandenburgische Landesgartenschau Beelitz 2022 beginnt. Inmitten von Blütenpracht, wilden Naturräumen und kultureller Vielfalt lockt die Stadt Beelitz mit einem Gartenfest für alle Sinne. Dabei darf natürlich auch das Bildungsangebot nicht zu kurz kommen. In mehr als 320 Bildungsworkshops für Kinder und Jugendliche sowie einem bunten Ferienprogramm für Groß und Klein verwandelt die Grüne Liga Berlin mit ihrem „Grünen Klassenzimmer“ das Landesgartenschau-Gelände in einen Lern- und Erlebnisort für Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung.

## Bildung für nachhaltige Entwicklung

Am 14. April öffnet die Landesgartenschau in Beelitz ihre Tore, und schon zum Eröffnungswochenende lockt das Grüne Klassenzimmer mit spannenden Angeboten für die ganze Familie. Gemeinsam werden Unterkünfte für Krabbelkäfer gebaut und mit der Initi-



Nisthilfen für Krabbelkäfer

Foto: Mareike Homann

ative „A tip: tap“ wird Leitungswasser „gepimpt“. In der zweiten Ferienwoche gibt es kreatives Klima-Puppentheater.

Wenn dann die Schule wieder startet, geht es los mit den über 320 Veranstaltungen im buchbaren Programm. Ein besonderer Schwerpunkt ist dabei die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Zusätzlich zu den buchbaren Veranstaltungen mit Referent\*innen von „Bildung trifft Entwicklung“, Engagement Global und Brebit bekommt das Thema in den „Aktionswochen nachhaltige Entwicklung“ besondere Aufmerksamkeit. Besucherinnen und Besucher sind zum Stand des „17-Ziele-Mobils“ eingeladen, für Lehrende wird eine Fortbildung zur „Fairen Schule“ angeboten. Alle Aktionen und offenen Familienangebote sind im Veranstaltungskalender der Grünen Liga Berlin, auf der Internetseite der Landesgartenschau und im Schulportal „Klasse unterwegs“ der DB Regio Nordost zu finden.

Mareike Homann

Weitere Informationen: [www.grueneliga-berlin.de](http://www.grueneliga-berlin.de) (Grünes Klassenzimmer) Tel. (030) 4433910



# Aus dem Leben einer Gurke

## Hugo und das Abenteuer seines Lebens – ein Kreativ-Wettbewerb

**H**ugo ist eine Horngurke und mit Salatgurke, Kürbis und Melone verwandt. Manches davon wächst auch bei uns, anderes mag es lieber etwas wärmer. Viele Früchte, die wir im Laden kaufen, könnten auch hier gut angebaut werden, dennoch kommen sie von weither. Horngurken stammen ursprünglich aus Afrika, deswegen wird die Frucht auch Afrikanische Horngurke genannt. Bei uns im Laden taucht wahrscheinlich noch häufiger die Bezeichnung Kiwano auf.

Hugos Lebenslauf vom Samen bis in den Obstsalat ist also nicht der kürzeste Weg und unterwegs kann viel passieren. Auch viele andere Pflanzen wie Tomate, Mango, Mais oder Kokosnuss könnten eine Menge berichten, wenn sie reden könnten. Genau darum geht es in unserem Kreativ-Wettbewerb: Was erlebt deine Lieblings-Nutzpflanze alles, bevor sie auf deinem Teller landet?

### Extra-Blatt! Extra-Blatt!

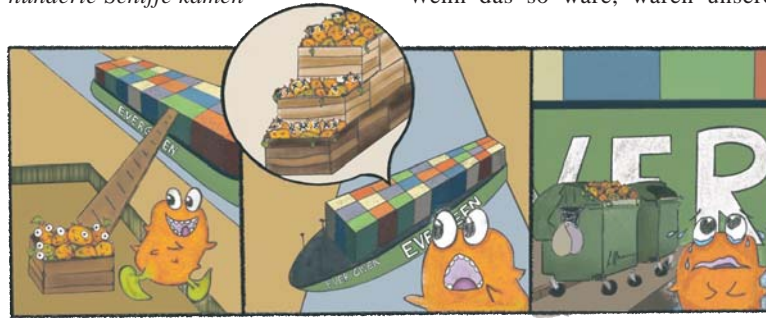
Neue Tragödie in der Familie von Hugo Horngurke. Vor genau einem Jahr wurde eine von Hugos Schwe-

stern aufgeschnitten, um die Samen zu entnehmen. Die Samen wurden ausgesät und Hugo konnte sich über viele Nichten und Neffen freuen. Nach der Ernte wurden die Kleinen verpackt und auf das Containerschiff „Ever Given“ verfrachtet. Starker Wind stellte das Schiff im Suezkanal schräg. Dort blockierte es sechs Tage den Kanal, hunderte Schiffe kamen

Im Hafen entsorgte der Obst-Großhändler umgehend die matschigen Früchtchen.

### Werde kreativ und erzähle das Abenteuer

Natürlich sind nicht alle Lebenswege von Früchten so dramatisch. Wenn das so wäre, wären unsere



Hugo Horngurke im Suezkanal – und was fällt dir für ein Abenteuer ein?

Zeichnung: Louisa Ossmann

nicht weiter. Als die „Ever Given“ ihr Ziel endlich erreichte, war die Fracht in keinem guten Zustand mehr.

Obst- und Gemüseabteilungen wohl deutlich leerer. Trotzdem passiert so einiges auf dem Feld beim Anbau und

bei der Ernte, beim Verpacken, Transportieren und Verkaufen. Wie werden die Pflanzen angebaut, wer ackert und verarbeitet die Früchtchen?

### Ihr seid an der Reihe!

Schreibt und dichtet, zeichnet und malt, filmt und fotografiert das Abenteuer eurer Lieblings-Pflanze und schickt uns bis zum 31. August das Ergebnis. Eure Mühe wird natürlich auch belohnt. Eine Fachjury wählt die besten Beiträge aus, und es gibt tolle Preise zu gewinnen. Dank unserer Unterstützer gibt es Gutscheine und Überraschungspakete von Kosmos, Thalia, Moritz Verlag, Ulmer und Grow-Grow Nut. Anke Küttner

Mehr zum Wettbewerb:  
80nutzpflanzen.grueneliga-berlin.de  
Tel. (030) 4433910

Das Projekt „In 80 Nutzpflanzen um die Welt“ wird durch Engagement Global mit Mitteln des Bundesentwicklungsministeriums gefördert.

# „Das Sein ist das Entscheidende“

## Unterwegs im Wandergarten Hellwichstorp

**D**er „Wandergarten Hellwichstorp“ liegt im gleichnamigen Park gegenüber der Maxie-Wander-Straße 78 in Berlin-Hellersdorf. Entstanden ist dieser Nachbarschaftsgarten aus der Eigeninitiative des Künstlers Jörg Weber, der seit über 20 Jahren im Bezirk lebt. „Es ist egal, wo ich wohne, ich habe immer die Möglichkeit, mich zu entscheiden, wie ich mein Leben gestalten möchte. Und Hellersdorf nimmt sich da nicht aus“, sagte er vor zwei Jahren dem Projekt „Hellersdorfer Gesichter“.

### Offener Ort zum Spielen und Entspannen

In einem Versuch, Vandalismus vorzubeugen und einen öffentlichen Treffpunkt zu schaffen, entstand dieser Garten als Angebot an die Nachbarschaft. „Ich versuche Menschen zu zeigen, wie schön und einzigartig sie selbst sind, dass sie sich freuen, dass sie da sind“, erklärte Weber seinen Antrieb. „Das Sein ist das Entscheidende.“ Inzwischen zählt der Wandergarten acht kleine und mittelgroße Hochbeete und vier Flachbeete.

Bei einem Besuch im vergangenen Novemberschildert Jörg Weber, wie gut die Initiative angenommen wird. Es gab bereits Projekte mit Kindern, bei denen



Hochbeete im Wandergarten Hellwichstorp

Foto: GRÜNE LIGA Berlin e.V.

eindrucksvolle Kunstwerke zur Verzierung der Hochbeete geschaffen wurden. Auch für den Rest der Nachbarschaft gilt der Garten als Treffpunkt zum gemeinsamen Gärtnern und Vernetzen. Ohne Zaun ist der Garten für alle zugänglich und trägt zur Integration bei. Mittlerweile ist hier ein beliebter Treffpunkt für Kinder und Jugendliche aus dem Kiez und aus der gegenüberliegenden Flüchtlingsunterkunft entstanden, der

zum Spielen und Entspannen im Freien einlädt.

Auch für die Zukunft wird noch viel gemeinsam geplant oder ist schon in Arbeit. Eines der Projekte, die Jörg Weber zeigt, ist eine kleine Hütte. Hier sollen zukünftig Gartenutensilien untergebracht werden, gleichzeitig könnte sie für die Besucher\*innen ein geschützter Treffpunkt zum gemütlichen Zusammensitzen werden.

### Materialrecycling und Nachbarschaftshilfe

Die Hütte ist ein für den Garten typisches Beispiel für die gute Zusammenarbeit der Nachbarschaft: Sie besteht komplett aus Materialien, die aus der Umgebung gesammelt oder von Privatpersonen abgegeben wurden, und an ihr wird stets gemeinsam weitergearbeitet. Weitere Vorhaben der Gärtnernden für das neue Jahr sind ein Barfußpfad oder zusätzliche Beete und Sträucher.

Betritt man den Garten und spricht mit den Leuten, erkennt man schnell das ungeheure Engagement und die Fürsorge bei allen, die hier gärtnern. Bei einem Besuch in Hellersdorf ist der Wandergarten Hellwichstorp definitiv ein Geheimtipp, bei dem das Vorbeischaun lohnt.

Louisa Ossmann, Ines Fischer

Wandergarten, Jörg Weber:  
www.wandergarten.de  
E-Mail: info@wandergarten.de

Grüne-Liga-Projekt „Gemeinsam gärtnern, zusammen wachsen“:  
urbanegaerten.grueneliga-berlin.de  
E-Mail:  
urbanegaerten@grueneliga-berlin.de  
Tel. (030) 4433910

# Berliner Pflanzen für die Artenvielfalt

Mit der Grünen Liga die heimische Artenvielfalt vor der Tür entdecken und fördern

Bei all den großen Krisen, vor denen die Menschheit zurzeit steht, gerät eine immer wieder in Vergessenheit: die Biodiversitätskrise. Auch im Schatten anderer Ereignisse bleibt sie aber aktuell und erfordert unser Handeln. Berlin verfügt – noch – über eine vielfältige Flora und Fauna. Die Großstadt bietet mit ihren vielen Grünflächen und Gärten zahlreichen Tier- und Pflanzenarten Lebensräume und Rückzugsorte. Teilweise ist die Artenvielfalt in der Stadt sogar höher als im umliegenden ländlichen Raum mit den intensiv bewirtschafteten, immer größer werdenden Feldern und dem anhaltenden Pestizideinsatz.

Auch in der Stadt ist die Vielfalt jedoch bedroht. Pflanzen und Tiere sind durch zunehmende Bebauung und Versiegelung, durch Verkehr, Verschmutzung und Nutzungsdruck gefährdet. Außerdem ist nicht jedes Grün automatisch ökologisch wertvoll. Natürlich können wir als Einzelne den Artenrückgang nicht komplett aufhalten, dennoch können wir einen Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt in der Stadt leisten. Mit dem neuen von der Senatsumweltverwaltung geförderten Projekt „Heimische Artenvielfalt vor der Tür“ unterstützt die Grüne Liga Berlin die Bürger\*innen dabei.

## Robuste Begrünung mit heimischen Wildpflanzen

Eine Alternative zu ökologisch toten Rasenflächen und gefüllten Blumen, die zwar schön aussehen, aber der Tierwelt

Anzeigen

### Freie Software.



### Freie Gesellschaft.

FSFE.ORG

Eine Anzeige  
in dieser Größe  
kostet 40 €\*  
\*zzgl. 19% MWST



Der Pinselkäfer ist das Maskottchen des Projekts.

Foto: Ines Fischer

keinen Nutzen bringen, können heimische Wildpflanzen sein. Viele davon lassen sich auch in den Garten oder auf den Balkon pflanzen und haben gegenüber vielen gezüchteten Pflanzen den Vorteil, dass sie an schwierige Bedingungen angepasst und damit hervorragend für eine robuste und pflegeleichte Bepflanzung geeignet sind. Außerdem

sind sie der heimischen Insektenwelt vertraut und liefern auch den Spezialisten unter den Sechsheinern Nahrung.

Die hübsche Grasnelke mit ihren rosa Blüten ist zum Beispiel eine Wildstaude, die in Deutschland selten geworden, aber in Berlin und Brandenburg noch sehr häufig zu finden ist. Sie kommt mit dem Berliner Sandboden

bestens zurecht, liefert Wildbienen, Schmetterlingen und anderen Insekten reichlich Nektar und Pollen – und übersteht auch die heißesten Berliner Sommer, solange man sie nicht zu viel gießt und düngt. Wie viele dieser wertvollen Wildpflanzen ist sie nämlich auf Trockenrasen und in ähnlich extremen Habitaten beheimatet und an genau solche Bedingungen optimal angepasst.

## Artenbingo, Pflanzenjagd und Begrünungshilfe

Die Grasnelke und elf weitere Berliner Pflanzen stellt die Grüne Liga Berlin von April bis September vor. Sie gilt es im Artenbingo „Typisch Berlin“ in der Stadt zu entdecken und zu fotografieren. Wer mindestens sechs der gesuchten Arten entdeckt hat, kann teilnehmen und tolle Sachpreise gewinnen. Wer alle zwölf Pflanzen entdeckt hat, nimmt außerdem an der Verlosung des Hauptpreises teil. Die schönsten eingeschickten Fotos werden, mit einem passenden Insekt gepaart, in einem Memory-Spiel verewigt.

Um die Pflanzensuche etwas zu erleichtern und den Berliner\*innen ihre Stadt von einer anderen Seite näherzubringen, geht die Grüne Liga mit ihnen auf „Pflanzenjagd“. In fünf Führungen werden verschiedene Berliner Lebensräume von Wald bis Garten erkundet. Ergänzend dazu startet am 13. April eine Bildungsreihe mit fünf Online- und Präsenzveranstaltungen zu verschiedenen Themen rund um die Berliner Artenvielfalt und Möglichkeiten, diese auch mit einfachen Mitteln zu fördern. Die Veranstaltungen finden in Kooperation mit der Urania statt. Informationen mit praktischen Tipps, Videos und Artenporträts stehen auf der Website der Grünen Liga Berlin zur Verfügung und werden ständig ergänzt.

Begrünungswillige berät die Grüne Liga außerdem kostenlos vor Ort, per E-Mail oder telefonisch. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat gibt es von 17 bis 18 Uhr auch eine offene Sprechstunde zu Begrünungsfragen. Sie findet zunächst online über Zoom statt, ab Mai im Wechsel online und in Präsenz auf dem Ökomarkt am Kollwitzplatz. Die Zugangsdaten für die Online-Termine erhalten Interessierte unverbindlich auf Anfrage per E-Mail. Eine weitere Anmeldung ist nicht erforderlich! Der zugesandte Link ist für alle Termine gültig. Wer Fragen zur ökologisch wertvollen Begrünung hat, kann während der Sprechstunde einfach dem Meeting beitreten. Zusammen möchten wir die Stadt noch grüner und bunter machen.

Lena Assmann

Termine und weitere Informationen:  
artenvielfalt.grueneliga-berlin.de  
E-Mail:  
stadtgruen@grueneliga-berlin.de  
Tel. (030) 4433910

Wenn diese ganzen Bio-Bauern da keinen  
Kunstdünger und keine Pestizide  
benutzen...



... Wozu brauchen die denn dann eigent-  
lich Subventionen ?!!

# Infodienst Gentechnik

*Nachrichten zur Gentechnik in der Landwirtschaft*

## Kuhfreie Milch aus dem Gentech-Reaktor

Das US-Startup „Perfect Day“ will im Sommer die erste Milch verkaufen, die ohne Kühe erzeugt wurde und nur aus Pflanzenöl und Milcheiweiß besteht. Letzteres stammt von gentechnisch veränderten Mikroorganismen, die Kuh-DNA enthalten und damit im Bioreaktor die Proteine aus einer Zucker-Nährlösung herstellen. Die Milch sei klima- und tierfreundlich, wassersparend und außerdem zuckerarm, laktose- und cholesterinfrei, wirbt das Unternehmen.

## England erleichtert Feldversuche

Trotz vielfacher Kritik hat das Parlament in London zugestimmt, die Anforderungen an Feldversuche mit Genom-editierten Pflanzen in England zu senken. Künftig reicht eine kurze Information an das Agrarministerium,



wenn Wissenschaftler einen Versuchsanbau im Freien planen. Die Regierung will außerdem die Regeln für Produkte neuer gentechnischer Verfahren weiter lockern. Opposition und Verbände warnen, dass damit alle Sicherheitsvorschriften für Umwelt und Gesundheit aufgegeben würden.

## Pflanzen haben Mutationsselbstschutz

Eine Studie internationaler Molekularbiologen zeigt, dass das Erbgut von Pflanzen nicht zufällig und an jeder Stelle gleichermaßen mutiert. Manche Bereiche schützt die Natur vor ungewollten Änderungen. Mit neuen gentechnischen Verfahren wie der „Genschere“ Crispr/Cas lassen sich aber auch dort gezielt Gene verändern. Crispr und Co. wirken also anders als natürliche Mutation. Das Institut Testbiotech in München fordert daher, dass die Risiken solcher Crispr-Eingriffe genau untersucht werden müssen, bevor entsprechende Pflanzen zugelassen werden.

## Maisschädling soll sich selbst eliminieren

Weil der Herbst-Heerwurm gegen gentechnisch veränderten Mais schnell resistent wurde, greifen die Unternehmen Oxitec und Bayer nun in die Gene des Schädlings ein, auf dass er sich selbst ausrotte. Nach ersten Freisetzungsvorversuchen in Brasilien soll aus dem selbstzerstörerischen Insekt nun

ein marktfähiges Produkt entwickelt und die Herstellung aufgebaut werden. Mit derselben Technologie produzierte Tigermücken will Oxitec bald erneut in Kalifornien und Florida aussetzen.

## Crispr soll Küekentöten verhindern

Wissenschaftler in Australien und Israel haben eine Methode entwickelt, mit der sich das Geschlecht eines künftigen Hühnerküekens bestimmen lässt, sobald das Ei gelegt wurde. Das soll verhindern, dass männliche Küeken von Legehennen gleich nach dem Schlüpfen aussortiert und getötet werden. Doch dazu müssten die Zuchthennen mit Crispr/Cas gentechnisch verändert werden. Das Beispiel zeigt einmal mehr, wie mithilfe neuer gentechnischer Verfahren Nutztiere an die Bedingungen der Massentierhaltung angepasst werden sollen.

## Erste Crispr-Pflanzenversuche in EU

Das von mehreren belgischen Universitäten betriebene Biotechnologie-Forschungsinstitut VIB hat Freilandversuche für drei mit Crispr/Cas gentechnisch veränderte Mais-Linien beantragt. In Spanien und Tschechien haben die Behörden Freisetzungsanträge für Brokkoli und Gerste auf dem Tisch. In Schweden wachsen die ersten Crispr-Kartoffeln.

## Schweiz will Moratorium lockern

Nach dem Nationalrat hat auch die zweite Parlamentskammer der Schweiz, der Ständerat, einem Kompromiss über das Moratorium zum Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen in dem Alpenland zugestimmt. Das Ende 2021 ausgelaufene Moratorium wird danach bis Ende 2025 verlängert. Die Regierung soll bis Mitte 2024 eine Regelung erarbeiten, die für genomeditierte Pflanzen ohne fremde DNA eine Ausnahme macht.

## Warnung vor Genveränderung bei Bohnen

Das Institut Testbiotech hat die Risikobewertung gentechnisch veränderter Kuhbohnen untersucht, die in Nigeria bereits zum Anbau zugelassen sind. Dabei wurden „erhebliche Defizite“ festgestellt. Die Bohnen, die zu den wichtigsten Grundnahrungsmitteln in Westafrika zählen, könnten zu einer Gefahr für Mensch und Umwelt werden, warnen die Wissenschaftler.

*Vera Fischer, Leo Frühschütz  
Informationsdienst Gentechnik*

*Ausführliche und aktuelle Texte:  
www.keine-gentechnik.de*

# DER RABE RALF



## Ich bestelle den RABEN RALF

- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat  /
- Abonnement 25,- €
- Förderabonnement 40,- €

**RABEN-ABO**

**für ein Jahr** (Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird.)

Datum/Unterschrift

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

## Zahlungsmöglichkeiten:

- per Rechnung**  
Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto
- per Lastschrift**  
Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/SEPA-Mandat

## Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat

Jahresbeitrag:  Abo 25,- Euro  Förderabo 40,- Euro

Kontoinhaber\_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber\_in:

# VERSCHENKEN!



Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

**GRÜNE** Netzwerk  
**LIGA** Ökologischer  
Bewegungen  
Landesverband Berlin

GRÜNE LIGA Berlin e.V.  
Redaktion DER RABE RALF  
Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin  
raberalf@grueneliga.de  
Telefon 030 / 44 33 91 - 47 Fax 030 / 44 33 91 - 33

# Klima-Folgen

## Folge 8: Von CO<sub>2</sub>-Handel bis Netto-Null: Wie Klimaschutzinstrumente zum Scheitern entworfen wurden

Die Lösung zum Aufhalten des Klimawandels ist einfach: Fossile Brennstoffe müssen im Boden bleiben. Aber dazu gab es auf der COP 26, der 26. UN-Klimakonferenz in Glasgow, kaum Fortschritte. Die tragische Realität ist, dass die 26 Klimagipfel, die seit der Rio-Konferenz im Jahr 1992 stattgefunden haben, den Anstieg des Kohlendioxids in der Atmosphäre nicht begrenzen konnten. Im Pariser Klimaabkommen von 2015 werden fossile Brennstoffe nicht einmal erwähnt.

Bei diesen UN-Treffen stellt sich ein seltsames Déjà-vu-Gefühl ein. 1995 bei der COP 1, die in Berlin stattfand, blockierten Hunderte von Protestierenden die Türen und forderten, dass die Delegierten nicht gehen dürften, bevor sie nicht etwas Sinnvolles zur Lösung der Klimakrise erreicht hätten. „Kein Blabla mehr! Action now!“, riefen sie.

26 Jahre später, kurz vor Beginn der COP 26, bezeichnete Greta Thunberg auf einem Jugendklimagipfel die Klimaverprechen der Regierungen als Blabla: „Grüne Wirtschaft, bla, bla, bla. Netto-Null bis 2050, bla, bla, bla. Klimaneutral, bla bla bla. Das ist alles, was wir von unseren sogenannten Regierenden hören. Worte, die großartig klingen, aber bisher nicht zu Taten geführt haben. Unsere Hoffnungen und Träume ertrinken in ihren leeren Versprechungen.“

Nicht alles, was auf den UN-Klimatreffen beschlossen wurde, sollte man als Worte abtun, denen keine Taten folgten. Wahr ist aber, dass die getroffenen Maßnahmen nur den Anschein erwecken, die Klimakrise zu lösen, in Wirklichkeit jedoch vermieden haben, es zu tun.

### Gefährliche Tricks auf dem Klimagipfel

Der erste Klimavertrag, das Kyoto-Protokoll von 1997, war made in USA. Nach seiner Vereinbarung auf der COP 3 im japanischen Kyoto erklärte der damalige US-Präsident Bill Clinton, dass dieser Erfolg „das Engagement der USA widerspiegelt, die Instrumente des freien Marktes zu nutzen, um dieses Problem zu bewältigen. Wir haben bekommen, was wir wollten: die „gemeinsame Umsetzung“, den Emissionshandel und einen marktorientierten Ansatz.“ Vor der Klimakonferenz von Kyoto wollte die EU die Treibhausgasemissionen bis 2010 um 15 Prozent senken und eine Emissionssteuer einführen. Al Gore, Hauptverhandlungsführer für die USA in Kyoto, und sein Team drückten das EU-Ziel auf 5,2 Prozent. Und sie argumentierten, dass es den reichen

Ländern erlaubt sein sollte, ihre CO<sub>2</sub>-Einsparleistungen von anderen Ländern erfüllen zu lassen – gegen entsprechende Zahlungen.



Auch für Plantagen mit schnell wachsenden Hölzern soll es CO<sub>2</sub>-Gutschriften geben.

Foto: Lignovis, commons.wikimedia.org/?curid=43266976

Das US-Team drückte damit ein gigantisches Schlupfloch für den CO<sub>2</sub>-Handel in das Kyoto-Protokoll. Dieses Schlupfloch namens „Joint Implementation“ (gemeinsame Umsetzung) ermöglichte es zum Beispiel Russland, riesige Mengen „heiße Luft“ zu verkaufen. Das Land konnte dies tun, weil seine CO<sub>2</sub>-Emissionen einige Jahre vorher drastisch zurückgegangen waren, als die Industrie nach der Auflösung der Sowjetunion zusammenbrach.

Ein weiteres Handelsinstrument, der sogenannte „Clean Development Mechanism“ (CDM), ermöglichte es Fabriken in Indien und China, durch den Verkauf von Emissionsgutschriften aus der Unschädlichmachung von HFC-23-Supertreibhausgasen Milliarden von Dollar zu verdienen. CDM bedeutet zwar „Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung“, doch ohne den CDM wären diese klimaschädlichen Gase nie hergestellt worden. CDM-Projekte führten auch zu schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen. Dazu gehören der Alto-Maipo-Staudamm in Chile, die Mülldeponie Bisasar Road in Südafrika, das Aguan-Biogasprojekt in Honduras und die industriellen Baumplantagen von Green Resources in Uganda, um nur einige Beispiele zu nennen.

Eine Analyse des Berliner Öko-Instituts kam 2016 zu dem Schluss, dass 85 Prozent der erfassten Projekte zwischen 2013 und 2020 wahrscheinlich keine zusätzlichen Emissionsminderungen bewirken konnten und überschätzt wurden. Wie Larry Lohmann von der britischen Umweltschutzorganisation

„The Corner House“ anmerkt, sind die CO<sub>2</sub>-Märkte „nicht dazu da, Emissionen zu reduzieren“. Ihre Funktion sei es vielmehr, „das Leben der fossilen

Ihr ultimatives Ziel sei es, „einen Wald-CO<sub>2</sub>-Markt in Gang zu bringen“, verkündete die Bank. Um nicht außen vor zu sein, riefen die drei UN-Organisationen für Ernährung, Entwicklung und Umwelt das Waldschutzkonzept REDD ins Leben. REDD ist die englische Abkürzung für „Verringerung von Emissionen aus Entwaldung und Waldschädigung“. Norwegen sprang mit einer eigenen Initiative auf den Zug auf. Der damalige norwegische Ministerpräsident Jens Stoltenberg kündigte an, dass sein Land jährlich 500 Millionen US-Dollar bereitstellen werde, um Abholzung in Entwicklungsländern zu verhindern. Es folgten jahrelange Verhandlungen auf UN-Ebene, die zu einer „REDD plus“-Vereinbarung führten, die 2013 auf der COP 19 in Warschau angenommen wurde. Das „plus“ soll dabei für aktiven Waldschutz stehen.

Heute, 14 Jahre nach dem Klimagipfel von Bali, kann keine dieser Initiativen einen einzigen Hektar vermiedener Entwaldung vorweisen, obwohl Milliarden von Dollar für REDD ausgegeben wurden. Zwar argumentiert Norwegen, dass der Rückgang der Waldzerstörung in Brasilien zwischen 2004 und 2012 irgendwie ein Ergebnis von REDD war, aber die Verringerung fand vor allem bis 2009 statt, als noch gar keine REDD-Zahlungen an Brasilien geleistet wurden. Seit 2012 hat die Entwaldung in Brasilien wieder zugenommen, und in den letzten drei Jahren unter Präsident Jair Bolsonaro hat sich das Problem weiter verschärft.

### Auf Kosten der Ärmsten der Armen

Wenn REDD-Projekte durchgeführt wurden, geschah das oft auf Kosten der ärmsten Gemeinschaften der Welt. In Kambodscha ist es dem REDD-Projekt in der Nordprovinz Oddar Meanchey nicht gelungen, die Entwaldung zu stoppen, und auch die lokalen Gemeinden haben nicht davon profitiert.

In Kongo gefährdet REDD laut einem Bericht der Menschenrechtsorganisation „Rights and Resources Initiative“ die Lebensgrundlagen der Menschen in der westlichen Provinz Mai-Ndombe, wo ein massives REDD-Programm der Weltbank geplant ist. Geld für REDD in Mai-Ndombe zu investieren, würde Landkonflikte verschärfen, heißt es in dem Bericht. Korruption und Behördenversagen verschlimmerten die Lage weiter.

In Tansania stellten die Politologin Hanne Svarstad und der Geograf Tor Arve Benjaminsen fest, dass das Kondoa-Irangi-Projekt – von Norwegen über

Brennstoffwirtschaft und indirekt ein ausbeuterisches und ungerechtes System des Rohstoffraubs und der Naturzerstörung zu verlängern. Deshalb werden sie von so vielen fossilen Konzernen und kapitalistischen Staaten unterstützt. Die CO<sub>2</sub>-Märkte haben mehr als 20 Jahre lang sehr gut mit einem katastrophalen Anstieg der Emissionen koexistiert.“

### Sehr viel Geld für sehr wenig Waldschutz

Maßnahmen gegen Abholzung und Waldzerstörung wurden übrigens nicht ins Kyoto-Protokoll aufgenommen. Das hatte mehrere Gründe. Ein Grund war die Befürchtung, dass reiche Länder dann einfach CO<sub>2</sub>-Gutschriften aus vermiedener Entwaldung im Ausland kaufen würden, um die Emissionen im eigenen Land nicht senken zu müssen. Ein zweiter Grund ist die schlichte Tatsache, dass es eine riskante Strategie ist, sich auf den Schutz von Wäldern zur Bewältigung der Klimakrise zu verlassen, denn Wälder können abbrennen. Außerdem verlangsamt der Schutz von Waldgebieten zwar die Abholzung, stoppt sie aber nicht, weil die Waldzerstörer, wie zum Beispiel Palmölkonzerne, dann woanders weitermachen.

Im Jahr 2005 wurde die Idee, die Emissionen aus der Abholzung zu reduzieren, durch die Regierungen von Papua-Neuguinea und Costa Rica erneut in die UN-Klimaverhandlungen eingebracht. Zwei Jahre später bei der COP 13 auf Bali startete die Weltbank ihre „Forest Carbon Partnership Facility“.



# Spartipp: Brotsuppen

*Aus alt gewordenem Brot lassen sich mit wenig Aufwand wohlschmeckende Suppen zubereiten*

Nicht selten passiert es, dass Brot oder Schrippen im Haushalt zu hart werden, um sie noch mit Genuss zu essen. Auch wenn der Versuch durchaus lohnt: Eine dünne Scheibe älteres Brot, am besten frisch getoastet, kann mit passendem Belag sehr schmackhaft sein. Eine andere Möglichkeit ist eine schnelle Brotsuppe. Die folgenden Rezepte haben wir mit freundlicher Genehmigung dem „Knauserer-Spartipplexikon“ entnommen. *mb/sb*

## Brotsuppe aus dem Spreewald

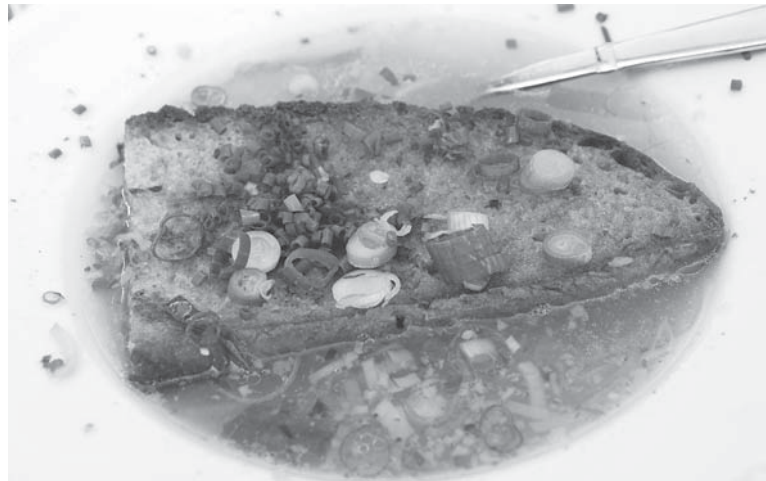
Salzwasser zum Kochen bringen. Nach Belieben zerdrückten Knoblauch oder geschnittene Zwiebeln hinzufügen. Altbackenes dunkles oder helles Brot würfeln und in das Wasser geben. Topf von der Feuerstelle nehmen und die Suppe mit Salz und Pfeffer abschmecken. Suppe ziehen lassen, Speck klein würfeln, auslassen und hineingeben.

## Brotsuppe mit Äpfeln

Schwarzbrotreste mit geschälten und kleingeschnittenen Äpfeln, dem nötigen Wasser, etwas Zucker, Zimt und Zitronensaft unter Rühren weichkochen, durch ein Sieb streichen und süß-säuerlich mit Zucker und Zitrone abschmecken. Man kann auch mit etwas Weißwein abschmecken. Statt Äpfeln eignen sich auch Pflaumen.

## Brotsuppe mit Knoblauch

2 Scheiben altbackenes Vollkornbrot halbieren, auf beiden Seiten in 3 EL



Brotsuppe mit ganzer Brotscheibe und Lauch in einem Gasthaus.

Foto: U. Benreis, commons.wikimedia.org/?curid=42391064

Olivenöl anbraten. 4 Knoblauchzehen zerdrücken, Brot damit einreiben, in zwei Suppenteller legen. Aus 1 l Wasser und 4 EL Tamari- oder Sojasoße eine Brühe kochen, über die Brotscheiben gießen. Mit 30 g geriebenem Greizer Käse und 2 EL gehackter Petersilie bestreuen.

## Süddeutsche Weißbrotsuppe

2-3 Semmeln in dünne Scheiben schneiden und in Fleisch- oder Gemüsesuppe kalt aufsetzen, salzen und kochen. Die Suppe verquirlen und mit 30 g Butter und Suppenwürze verfeinern. Man kann sie auch legieren (durch Hinzugeben von Eigelb mit Sahne eindicken) oder Würstchenscheiben hinzugeben.

## Deftiger Brotschmarrn

6 Semmeln in Scheiben schneiden und mit gesalzener Eiermilch (2 Eier, 375 ml Milch) übergießen. Nach dem Einziehen der Flüssigkeit das Brot in einer Pfanne mit heißer Butter mit Zwiebeln goldgelb rösten. Vor dem Anrichten nach Belieben geriebenen Käse daruntermischen und den Schmarrn damit bestreuen. Als Beilage eignet sich grüner Salat.

## Böhmische Brotsuppe

1 mittelgroße Zwiebel und 150 g gewürfelte Brotreste in Margarine knusprig rösten. Zwei Drittel davon in knapp 1 l gepfefferte Fleisch- oder Gemüsebrühe geben, kochen lassen.

1-2 Eigelb, 125 ml Sahne und 1 geh. EL Mehl miteinander verrühren und dann in die heiße, aber nicht mehr kochende Suppe geben. Mit frischen Kräutern abschmecken.

## Ungarische Brotsuppe

300 g trockenes Brot würfeln und in 100 g heißem Fett mit 150 g Zwiebeln und 30 g kleingehackter Petersilie rösten. Mit 1 1/2 l Wasser aufgießen, salzen. 1 Messerspitze Paprikapulver hinzugeben, das Ganze aufkochen. Je nach Vorliebe bis zu 3 Eier einrühren oder geröstete Speckwürfel begeben.

Süddeutsche Variante: Anstelle der Paprika eine „Gelbe Rübe“ (Möhre) in die Suppe reiben und verquirlen.

Tiroler Variante: Statt Paprika Muskat und Schnittlauch begeben, eventuell ein Würstchen hineinschneiden.

## Italienische Brotsuppe

4 trockene Brötchen in grobe Würfel schneiden, auf 4 feuerfeste Tassen verteilen. Mit etwas Muskat, Kräutergewürz und frisch gemahlenem Pfeffer bestreuen. Mit 600 ml Gemüse- oder Fleischbrühe auffüllen. 250 g Mozzarella in Scheiben schneiden und das Brot damit belegen. Die Suppe im Backofen bei 160° ca. 20-25 min überbacken.

Weitere Informationen:  
[www.derknauserer.at](http://www.derknauserer.at)



REDD finanziert – das Leben der Dorfbewohner in der Region verschlechtert hat. Vor allem wer in der Nähe des REDD-Waldes lebte und wenig oder gar keinen Zugang zu anderen Waldgebieten hatte, war betroffen. Das gleiche galt für Bewohner mit kleinen Höfen oder ohne Ackerland. Frauen waren stärker betroffen als Männer, vor allem weil sie daran gehindert wurden, Brennholz zum Kochen zu sammeln.

Ein Bericht aus dem Jahr 2019, der sich mit „tatsächlich existierenden“ REDD-Projekten befasste, stellte eine Reihe von Problemen fest. Einnahmen wurden nicht erzielt, und es gab deutliche Hinweise darauf, dass REDD seine sozialen und ökologischen Ziele nicht erreicht. Die ungenügende Durchsetzung von Wald- und Landgesetzen, Konflikte um Eigentumsrechte sowie der mangelnde Schutz vor staatlicher Gewalt führten dazu, dass die beabsichtigte Wirkung der REDD-plus-Projekte begrenzt blieb.

## Was nicht funktioniert, wird umbenannt

Trotz all der gut dokumentierten Probleme ist REDD für die Regierungen zu groß, um ein Scheitern einzugestehen, nachdem sie schon Milliarden dafür ausgegeben haben. Als Notlösung diente eine Reihe von Umbenennungen: „Natural Climate Solutions“, „Netto-Null“, LEAF (Lowering Emissions by Accelerating Forest Finance) oder „Green Gigaton Challenge“. Alle diese scheinbar neuen Initiativen haben zwei Dinge gemeinsam. Erstens sind sie alle Mechanismen für den Handel mit CO<sub>2</sub>-Emissionsgutschriften. Zweitens sind sie bei den großen Klimazerstörern sehr beliebt, weil sie es ihnen ermöglichen, so weiterzumachen wie bisher. Eine Reihe von Öl- und Gaskonzernen, darunter Shell, BP, Total, Gazprom und PetroChina, haben bereits Lieferungen von „CO<sub>2</sub>-neutralem“ Flüssigerdgas angekündigt.



Beim CO<sub>2</sub>-Handel fließen riesige Summen – aber nicht in den Klimaschutz.

Foto (Ausschnitt): Jean-Pierre Valery/Unsplash

Fossile Brennstoffe wie Erdgas können aber nicht CO<sub>2</sub>-neutral sein, und die Behauptung, die CO<sub>2</sub>-Emissionen

seien ja durch den Kauf von Gutschriften ausgeglichen worden, ist reine Augenschweichelei. Klimaschutz-Konzepte wie REDD, „natürliche Klimalösungen“ oder „netto null Emissionen“ existieren zu genau diesem Zweck. Sie erlauben es der fossilen Industrie, sich selbst grünerzuwaschen und den Klimaschutz immer noch weiter hinauszuschieben.

Chris Lang

Der Autor hat nach einer Tätigkeit als Architekt einen Abschluss in Forst- und Landnutzung an der Universität Oxford erworben und betreibt seit 2008 die Website REDD-Monitor. Sein Text erschien zuerst im Rundbrief 3/2021 des Forums Umwelt und Entwicklung.

Weitere Informationen:  
[www.redd-monitor.org](http://www.redd-monitor.org)  
[www.forumue.de](http://www.forumue.de)  
Tel. (030) 6781775920

# Wie man Unrecht beseitigt

*Ziviler Ungehorsam: Was Gandhi, Martin Luther King, Straßenblockaden und Waldbesetzungen gemeinsam haben*

Über Aktionen des zivilen Ungehorsams wird auch im Rabe Ralf regelmäßig berichtet, zuletzt über den Fall „Ella“ (*Rabe Ralf Dezember 2021*, S. 22). Aber was ist ziviler Ungehorsam überhaupt? Wie ist er entstanden, wie ist er definiert und welche Protestformen gibt es?

## Ein altes Konzept, aber sehr aktuell

Der zivile Ungehorsam ist eine Form politischer Partizipation, dessen Wurzeln bis in die Antike zurückreichen. Er kann definiert werden als symbolischer, aus Gewissensgründen vollzogener und damit bewusster Verstoß gegen rechtliche Normen, dessen Ziel es ist, eine Unrechtssituation durch Beeinflussung der öffentlichen Meinungsbildung zu beseitigen. Der zivile Ungehorsam ist eigentlich immer gewaltfrei.

Der Begriff des zivilen Ungehorsams wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch den Schriftsteller und Philosophen Henry David Thoreau in den USA geprägt. Für ihn ist ein Gewissenskonflikt die Grundlage. Ungerechte Gesetze und Handlungen müssten von „redlichen Bürgern, die sich einem höheren Gesetz als der Verfassung oder dem der Mehrheit verpflichtet fühlen“, auf ihre Legitimität überprüft werden.

Auch liberale Philosophen haben sich mit dem Thema befasst. Jürgen Habermas etwa ist der Meinung, dass



In Wien sind mehrere Schnellstraßen-Baustellen schon seit einem halben Jahr besetzt.

Foto: System Change not Climate Change

der zivile Ungehorsam keine normale politische Handlung ist, sondern im Regelfall (es kann also Ausnahmen geben) erst dann eingesetzt werden soll, wenn die üblichen Verfahrensweisen in einem demokratischen Rechtsstaat ausgeschöpft sind. Der bürgerliche Ungehorsam ist also für ihn, genau wie für Thoreau, ein Mittel, um das Gemeinwesen zu verbessern, ein „Element einer reifen politischen Kultur“. Durch das Appellieren an den Gerechtigkeitssinn soll die Mehrheit der Bevölkerung aufgerüttelt werden. Damit steht der zivile Ungehorsam für Habermas „aus guten Gründen in der Schwebe zwischen Legitimität und Legalität“.

John Rawls, ein US-Philosoph des 20. Jahrhunderts, betont, dass der zivile Ungehorsam in Situationen eingesetzt wird, in denen man eventuell mit einer Festnahme oder sogar Bestrafung rechnen, man dies aber ohne Widerstand hin nimmt. Dies passt zur oben angeführten These, dass man die Rechtsstrukturen des Staates respektiert und sich ihnen nicht entgegensetzt.

## Erfolgreichste Protestform der Geschichte

Mahatma Gandhi ist wohl eine der berühmtesten Personen, die mit dem zivilen Ungehorsam in Verbindung gebracht werden, denn er hatte mit seinen Protestaktionen einen unglaublichen Erfolg: Letztendlich führten sie zum Ende der britischen Kolonialherrschaft in Indien. Allerdings muss man sagen, dass sein Aktivismus über den zivilen Ungehorsam hinausging. Gandhis Handeln hatte einen anderen Ausgangspunkt, es war religiös motiviert durch den Hinduismus und Jainismus. Gandhi

distanzierte sich sogar vom Begriff des zivilen Ungehorsams und verwendete den des zivilen Widerstands, denn ihm fehlte in dem Konzept von Thoreau ein konstruktives Element. Trotzdem blieben seine Protestaktionen gewaltlos und werden daher oft als Musterbeispiele für zivilen Ungehorsam angeführt.

Weitere bekannte Persönlichkeiten, die den zivilen Ungehorsam als Instrument nutzten, sind Nelson Mandela, der ein wichtiger Wegbereiter für das Ende der Apartheid in Südafrika war, Rosa Parks, eine Afroamerikanerin, die sich in einem Bus weigerte, für einen Weißen von ihrem Sitzplatz aufzustehen, und damit eine Welle ähnlicher Proteste auslöste, und Martin Luther King, der in den USA gewaltfrei gegen Unterdrückung und Diskriminierung von Schwarzen kämpfte und die berühmte Rede „I Have a Dream“ hielt.

Auch das Frauenwahlrecht wurde in vielen Ländern auf Basis von zivilem Ungehorsam durchgesetzt. Heute ist es für uns das Normalste von der Welt und nicht mehr wegzudenken. Alle großen politischen und sozialen Veränderungen zum Progressiven haben ihren Ursprung im zivilen Ungehorsam. Dieser ist also nicht nur legitim, sondern sogar ungeheuer wichtig, um nötige Veränderungen hin zu einer besseren Welt voranzutreiben. Oft folgen nachhaltige gesellschaftliche Veränderungen und stabile Verhältnisse, während es bei gewaltsamen Protesten meist nur kurzfristige Erfolge gibt.

## Tierrechte und Klimaschutz

Besser wäre es natürlich, wenn die Politik von sich aus all die Forderungen erfüllen würde, die zum Beispiel zu mehr Klimagerechtigkeit führen. Doch

wenn sie dies trotz Petitionen, Klagen und ähnlichen Mitteln, die der Bevölkerung zur Verfügung stehen, nicht tut, dann ist es verständlich, dass Menschen, die berechtigterweise Angst um unsere Zukunft haben, zu dieser Protestform greifen. Denn auch in der Gegenwart ist der zivile Ungehorsam vielfach zu finden. Beispiele sind die beiden in Großbritannien gegründeten Gruppen Extinction Rebellion und Animal Rebellion, die mittlerweile in vielen europäischen Ländern vertreten sind und sich für Klimaschutz und gegen das Artensterben, für Tierrechte und gegen Massentierhaltung einsetzen. Eng verknüpft sind diese Themen mit der Klimabewegung, in der es auch immer wieder zivilen Ungehorsam gibt. Auch Waldbesetzungen wie im Hambacher Forst, im Dannenröder Wald oder im „Besch“ bei Trier, die sich meist gegen die Rodung für den Straßenbau richten, gehören dazu – je nachdem, wie weit der Prozess der Räumung rechtlich fortgeschritten ist.

Auch die Gruppe „Ende Gelände“ nutzt den zivilen Ungehorsam als Aktionsform, wenn sie Braunkohle Tagebaue und -bagger durch „angekündigte Massenblockaden“ besetzt. „Ende Gelände“ ist auch beteiligt an der Besetzung des Dorfes Lützerath im Rheinischen Braunkohlerevier. Der Kohlekonzern RWE will das Dorf abbagern, um den Tagebau Garzweiler auszuweiten. Ein letzter Bewohner weigert sich jedoch, Haus und Hof zu verlassen. Mit ihm solidarisiert sich eine Vielzahl von Aktivisten, die in das dort eingerichtete Protestcamp fahren, um ihn zu unterstützen.

## „Aufstand der letzten Generation“

Das aktuellste prominente Beispiel für zivilen Ungehorsam ist wohl die Gruppe „Letzte Generation“, die in Deutschland und Österreich Autobahnen besetzt hat, um ein Essen-Retten-Gesetz und umfangreiche Maßnahmen für eine rasche Agrarwende zu fordern. Zuletzt unternahm sie ähnliche Aktionen an Flughäfen. Entstanden ist der „Aufstand der letzten Generation“ aus den Teilnehmenden des Hungerstreiks vor der Bundestagswahl 2021 in Berlin. Um sich hier weiter zu informieren, seien der Artikel auf Seite 3 und der dort erwähnte „Podcast der Letzten Generation“ empfohlen. Lisa Graf

Weitere Informationen:  
Wikipedia: [Ziviler Ungehorsam](#)  
[www.klimareporter.de/tag/ziviler-ungehorsam](http://www.klimareporter.de/tag/ziviler-ungehorsam)

Anzeige

**Kritisch.  
Solidarisch.  
Unabhängig.**

Probeabo  
3 Ausgaben für  
10€

LATEIN AMERIKA  
NACHRICHTEN

[www.lateinamerika-nachrichten.de](http://www.lateinamerika-nachrichten.de)

# Kein Klimaschutz ohne Biogas

*Berliner Landesstelle baut einfache Biogasanlagen und bietet praxisnahe Kurse an*

**M**ethan in der Atmosphäre wurde bei der jüngsten Klimakonferenz in Glasgow zum wichtigen Thema und viele Teilnehmerstaaten haben sich zur Verminderung der Methanemissionen verpflichtet. Das war überraschend für die Öffentlichkeit, denn bisher war immer nur von CO<sub>2</sub> die Rede. Fachleute wissen aber seit Jahrzehnten, dass es viele Quellen für das starke Treibhausgas Methan gibt.

## Prototyp bei Bamako im Einsatz

Es entsteht durch Mikroorganismen beim Abbau von organischen Resten in Sümpfen, Mooren und Sedimenten von Gewässern. Auch in den Verdauungstrakten von Tieren und Menschen haben diese Mikroorganismen ein kuscheliges Zuhause gefunden. In den gesammelten Ausscheidungen, speziell in Kuhdung und Fäkalien, gehen die biologischen Prozesse weiter. Schon vor mehr als einem Jahrhundert wurde erkannt, dass das Gas ein wertvoller Energieträger sein kann. Was heute „Biogas“ genannt wird, hatte schon viele Namen, wie Klärgas oder Faulgas in Klärwerken, Dunggas oder Mistgas in der Landwirtschaft oder



Eine Biogasanlage für eine Familie in Kenia im Bau

Foto: Atmosfair

Deponiegas in der Abfallwirtschaft.

Seit einigen Jahrzehnten versuchen Nichtregierungsorganisationen in Afrika, diese Energiequelle für bäuerliche Familien zu erschließen. Mit dem Biogas von einem halben Dutzend Rindern

kann man das Essen für eine Familie kochen und damit Brennholz ersetzen. Die Schonung der Baumbestände war und ist hier eine wesentliche Motivation.

Seit etwa zehn Jahren bietet die „Landesstelle für gewerbliche Berufs-

förderung in Entwicklungsländern“ in Zehlendorf einen Biogas-Kurs an, der gern von der afrikanischen Community in Berlin genutzt wird. Viele, die hier leben und arbeiten, haben den Wunsch, ihrer Familie zu helfen oder ihr Heimatdorf zu unterstützen. Sie erfahren im Kurs, was bei Planung und Betrieb einer Biogasanlage zu beachten ist. Neben der Theorie gibt es viel Praxis, weil an der Landesstelle eine Pilotanlage zur Verfügung steht und dort seit Jahren Biogasanlagen mit einfachen Mitteln gebaut werden. Ein Prototyp, der hier entwickelt und getestet wurde, ist jetzt in Mali beim GIZ-Projekt „Mali Sanya“ in einer ländlichen Gemeinde nahe der Hauptstadt Bamako im Einsatz.

Die Kurse der Landesstelle, darunter auch zu Solarenergie, Wassermanagement und Abwasserbehandlung – eine Pflanzenkläranlage ist vorhanden –, sind kostenlos und für alle offen, die freitags von 9 bis 15 Uhr Zeit haben.

Roland Schnell

Information (dt./engl./frz.) und Anmeldung: Landesstelle, Hartmannsweilerweg 29, 14163 Berlin-Zehlendorf, Tel. (030) 81490-112, Fax -180, [www.landestelle.org](http://www.landestelle.org)

## Jubiläums-Balkon-Kongress

*Die beliebtesten Experteninterviews aus fünf Jahren Bio-Balkon-Bewegung*

**V**or vier Jahren organisierte die Berliner Balkongärtnerin Birgit Schattling ihren ersten Online-Kongress für essbare und naturnah gestaltete Balkons. Inzwischen fanden bereits neun Bio-Balkon-Kongresse kostenlos und virtuell im Internet statt und erfreuten sich größter Beliebtheit. Erst im März informierten sich 25.000 Kongressteilnehmer bei „Kann man Tiere pflanzen?“ über die Schaffung von Trittsteinbiotopen auf Balkon und Fensterbrett.

### Naturerlebnisse und Gaumengenüsse

Beim Jubiläumskongress im Mai werden nun die 30 beliebtesten Experten-Interviews gezeigt. Sie spannen einen Bogen von den Grundlagen des biologischen Gärtnerns über den Anbau von Tomaten, Kräutern und Salat, Naschbalkons und vertikalen Ganzjahresanbau bis zu gesunder grüner Ernährung. Außerdem geht es um insektenfreundliche Balkons, Ganzjahresvogelfütterung und Gärtnern mit Kindern. Dazu kommen Balkonrundgänge mit Balkonstartern, die verdeutlichen, wie schnell Wildpflanzenbalkons unzählige Insekten und Vögel anziehen.



Tomaten vom eigenen Balkon – frischer gehts wirklich nicht.

Foto: Birgit Schattling

Braucht man zum Gärtnern einen grünen Daumen? Nein, sagt Birgit Schattling, wichtig sind das Interesse und das Tun. Darüber seien sich die Experten einig. Also los: einfach anfangen!

Die Videos zum biologischen Gärtnern mit vielen Tipps, was jeder auf Balkon und Fensterbrett für mehr Artenvielfalt in der Stadt tun kann, werden während der zehntägigen Kon-

gresszeit für jeweils 24 Stunden online gestellt. Willkommen in der Bewegung für mehr Balkone voller Blütenzauber, Gaumengenüsse und Naturerlebnisse.

Benjamin Sommer

10. Bio-Balkon-Kongress, 6.-15. Mai 2022 im Internet. Information und Anmeldung: [www.bio-balkon.de](http://www.bio-balkon.de) Tel. 0178-5350112

## Plakatwettbewerb für Kinder

**K**inder zwischen sechs und zwölf können noch bis zum 2. Mai ein selbst gestaltetes Plakat zum Motto „Mein Zuhause mit Zukunft!“ bei der Kampagne „Wir Berlin“ einreichen. Der Malwettbewerb richtet sich an Grundschulkinder, denen die Umwelt am Herzen liegt und die schöpferische Vorschläge haben, wie eine lebenswerte Zukunft auf unserer Erde aussehen könnte. „Was macht unser Zuhause von morgen überhaupt lebenswert und umweltfreundlich?“, lautet die Leitfrage. Das Gewinnerplakat soll dann auf Plakatflächen in Berlin gezeigt werden.

bs

Weitere Informationen: [www.wir-berlin.org](http://www.wir-berlin.org) Tel. (030) 89729292



# Klimagerechtigkeit muss unbequem sein

Warum die Klimabewegung kein weißes Selbstgespräch sein kann

Die Klimakrise wird mittlerweile breit diskutiert. In deutschen Klima- und Umweltbewegungen findet die Diskussion aber oft stark verkürzt statt. Die Krise wird vornehmlich als eine Herausforderung dargestellt, der wir durch individuelles und bewusstes Verhalten begegnen können: weniger Plastik und Müll produzieren, Konsumverhalten, weniger fliegen, CO<sub>2</sub>-Ausstoß reduzieren. Das sind richtige und wichtige Schritte zur Bekämpfung der Klimakrise, so wird suggeriert, wir könnten sie durch individuelles Verhalten bewältigen. So einfach ist es leider nicht. Dieser Ansatz lässt die Einzelnen in dem Glauben, sie hätten ihren Dienst an der Gesellschaft schon dadurch getan, dass sie Bioprodukte kaufen oder Bahn fahren statt zu fliegen.

Und dann haben wir es auch noch mit Unternehmen zu tun, die sich ihrer Verantwortung gänzlich entziehen und den Umgang mit Mensch und Natur dem Prinzip der Profitmaximierung unterwerfen. Das hat in kapitalistischen Gesellschaften System. Der vielleicht wichtigste Aspekt der Klimakrise wird ausgeblendet: sie ist vor allem eine soziale Krise – die nur durch Klimagerechtigkeit gelöst werden kann.

## Mit Kolumbus begann die Ausplünderung

Klimagerechtigkeit ist ein komplexes Konzept, das über die Bekämpfung der Klimakrise hinaus auch Kolonialismus, Rassismus, Sexismus, Klassismus und andere Formen der Unterdrückung berücksichtigt und soziale und ökonomische Gerechtigkeit anstrebt. Vor allem der Kolonialismus hat Normen, Werte und ökonomische Strukturen geschaffen, die bis heute globale Ungerechtigkeiten aufrechterhalten und rechtfertigen. Wenn wir das nicht berücksichtigen, blicken wir ahistorisch und unpolitisch auf die Klimakrise und laufen Gefahr, Scheinlösungen zu verfolgen, die das Problem nicht an der Wurzel packen. Aber fangen wir von vorn an.

Der Beginn der globalen Kolonialisierung liegt im Jahr 1492, als Christoph Kolumbus „Amerika entdeckte“. Kolumbus und andere Eroberer unterwarfen die Bevölkerungen Nord- und Südamerikas, Afrikas, Australiens, Süd- und Südostasiens und etablierten eine europäische Fremdherrschaft. Das Ziel war stets die Ausbeutung von

Mensch und Natur für wirtschaftliche Profite. Europäische Mächte machten es sich zum Ziel, die Natur aus rein kommerziellen Interessen zu dominieren. Wälder, Feuchtgebiete und Mangrovenwälder – alle wichtig für die Biodiversität und die Speicherung von CO<sub>2</sub> – wurden zerstört, um Platz für Straßen, Plantagen oder Bergbau zu schaffen. Nur durch die gewaltvolle Ausplünderung der anderen Kontinente mithilfe von Mord und Versklavung

der Kolonialismus sei schließlich eine längst abgeschlossene Epoche der Geschichte. Aber der Kolonialismus endete nicht plötzlich am Tag der Unabhängigkeit der jeweiligen Länder. Postkoloniale Wirtschafts- und Denkstrukturen prägen unsere Welt bis heute – und machen sich leider auch in den Lösungsstrategien zur Klimakrise bemerkbar.

Schauen wir uns als Beispiel die „grüne“ Lösung für die Verkehrs-

getrennt voneinander behandelt und sollen nacheinander gelöst werden. Das kann nicht funktionieren.

## Gegen eine weißgewaschene Klimabewegung

Die unzureichende Debatte in Deutschland macht es BIPoC und vielen anderen marginalisierten Menschen schwer, ihren Platz in der Klimabewegung zu finden. Für uns ist der Kampf für Klimagerechtigkeit untrennbar mit dem Kampf gegen Rassismus, Sexismus und koloniale Strukturen verbunden. Zusammenhängende Phänomene erfordern zusammenhängende Kämpfe.

Klimaaktivismus beruht auf einer langen Tradition von lokalen Kämpfen, die auch von BIPoC initiiert und angeführt wurden. Diese Kämpfe waren und sind immer mit Kämpfen um Gerechtigkeit, Rechte, Land, Partizipation und Selbstbestimmung verknüpft. Vielleicht haben sich diese Menschen in der Vergangenheit und heute nicht unbedingt



Das Humboldt-Forum: Ein Ort der Raubkunst und der Fortschreibung kolonialer Gewalt?

Foto: Gode Nehler, commons.wikimedia.org/?curid=100186638

konnte in Europa die Industrialisierung und die bis heute bestehende Anhäufung von Macht und Kapital stattfinden.

## Rassismus als Rechtfertigung

Um die Versklavung und Ausbeutung der Menschen des globalen Südens zu rechtfertigen, etablierte sich von Europa ausgehend ein System der Hierarchisierung von sogenannten „Menschenrassen“. Weiße Europäer galten anderen Menschen als überlegen und somit als Norm. Schwarze Menschen, Indigene und People of Color, heute englisch abgekürzt BIPoC, wurden dieser Norm untergeordnet, ihnen wurde das Menschsein einfach abgesprochen. Viele Kulturen, die Traditionen und das Wissen der Menschen wurden kurzerhand für wertlos erklärt.

Dass das Wissen über den Kolonialismus und seine heutigen Auswirkungen in Deutschland stark begrenzt ist und gern verdrängt wird, spüren wir immer wieder. So wurde eine von uns während ihres Praktikums an der deutschen Botschaft in Nairobi (Kenia) unlängst von einem weißen deutschen Botschaftsmitarbeiter gefragt, warum sie so viel über Kolonialismus rede, es sei doch besser, nach vorn zu schauen und die Vergangenheit ruhen zu lassen,

krise an, das Elektroauto. Die darin verbauten Batterien benötigen das seltene Leichtmetall Lithium, das vor allem in Bolivien abgebaut wird. Der Abbau vergiftet die Wasserquellen, zerstört die Lebensgrundlagen der indigenen Bevölkerung und findet unter menschenunwürdigen Arbeitsverhältnissen statt. Die angeblich saubere Mobilitätswende wird durch Auslagerung der negativen Auswirkungen in den globalen Süden erkaufte. Sie beruht auf den bekannten kolonialwirtschaftlichen Strukturen.

## (Neo)koloniale Strukturen

Um die Klimakrise als Folge von Kolonialismus und postkolonialen Strukturen zu begreifen, ist es unabdingbar, auf das globale Machtgefälle und die bestehende Ungerechtigkeit zwischen globalem Süden und Norden hinzuweisen. Doch auch im globalen Norden sind es marginalisierte Menschen, die besonders von den Folgen der Klimakrise betroffen sind: postmigrantische Menschen, Ältere, Geringverdienende oder Menschen mit Behinderung. Die notwendige Verknüpfung von Klimakrise, Rassismus, Ungerechtigkeit und Armut wird häufig gescheut und als zu komplex abgetan. Diese Probleme werden lieber

als Klimaaktivist\*innen bezeichnet, doch ihr Kampf war und ist immer auch einer für Klimagerechtigkeit und die Wertschätzung der Natur. Wir schulden es ihnen, dies in unserem Streben nach Klimagerechtigkeit zu berücksichtigen. Die Klimabewegung im globalen Norden muss an dekoloniale und antirassistische Kämpfe und an die radikale Kritik von Kapitalismus, Kolonialismus, Polizeigewalt anknüpfen. Leider kommt dies bei den mehrheitlich weißen Klima- und Umweltbewegungen immer noch zu kurz.

Klimagerechtigkeit ist nicht einfach, sie ist unbequem – sie erfordert, dass viele Menschen ihre gewohnten Lebensweisen und die Systeme, die diese ermöglichen, infrage stellen. Ob das sich klimabewusst gebende Deutschland dazu bereit ist, bleibt offen. Wir hoffen es sehr, denn viel Zeit bleibt uns nicht.

Sheena Anderson, Tatu Hey,  
Black Earth Kollektiv

Weitere Informationen:  
[www.blackearthkollektiv.org](http://www.blackearthkollektiv.org)  
[www.bundjugend.de](http://www.bundjugend.de) (Suchbegriff:  
Kolonialismus)

Raoul Peck: *Rottet die Bestien aus.*  
Dokumentarfilmreihe, 2021.  
[www.arte.tv](http://www.arte.tv)



# Kurs Klimakatastrophe

*Der Weltklimarat warnt vor verheerenden, irreversiblen Folgen unseres Krieges gegen die Natur und das Klima*

**A**uch wenn die Welt diese Nachricht in der jüngsten lautstarken Propagandaschlacht des fossilen Zeitalters kaum vernommen hat, so ist doch unser Krieg gegen die Natur unverändert die eigentliche Herausforderung auf Leben und Tod, vor der die Menschheit steht.

UN-Generalsekretär Antonio Guterres nennt den neuen, Ende Februar erschienenen Bericht des Weltklimarates IPCC „einen Atlas des menschlichen Leids und eine Anklage gegen das kriminelle Versagen der Klimapolitik“. Fast die Hälfte der Menschheit ist schon jetzt besonders stark vom Klimawandel und seinen Folgen bedroht, ein weiteres Viertel muss sich an drastische Veränderungen anpassen.

## Milliarden Menschen bereits betroffen

Die nächsten Jahre sind absehbar die letzte Gelegenheit, um die drohende Klimakatastrophe noch zu verhindern und die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen. Denn die Entwicklungen verlaufen schneller, die Risiken sind größer und die Biosphäre reagiert sensibler als bisher angenommen, schreibt der IPCC im zweiten Teil seines sechsten Sachstandsberichts. Sollte sich die Welt auch nur zeitweise über die Marke von 1,5 Grad erwärmen, rechnen die Autoren mit irreversiblen Auswirkungen auf die Ökosysteme. „Die Risikoschwellen werden schon bei deutlich niedrigeren Temperaturen erreicht“, so Hans-Otto Pörtner vom Alfred-Wegener-Institut (AWI) in Bremerhaven, einer der Hauptautoren des Berichts. Ein Zurück, zum Beispiel durch CO<sub>2</sub>-Rückholung, wird es bald nicht mehr geben.

Die Klimarisiken schaukeln sich jetzt bereits hoch. „Jenseits der 1,5 Grad sehen wir schwerwiegende, zum Teil irreversible Schäden“, sagt Mitautor Matthias Garschagen von der Uni München. „Zum Beispiel das Auftauen von Permafrostböden, das rasante Abschmelzen von Gletschern und Meereis und der weitere Verlust von Waldflächen. Das führt dazu, dass es immer schwieriger wird, die Temperaturkurve später wieder zu senken.“

## Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung

Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung – das war das inspirierende Motto der ökumenischen Bewegung in den 1980er Jahren in der

DDR. Es ist heute aktueller denn je und drückt die Kernpunkte des notwendigen neuen Denkens aus.

So schrecklich der Angriff auf die Ukraine ist, das Abrutschen in eine Eskalationsspirale von Gewalt, Erpressung, Waffenexporten und weiteren Kriegen muss unbedingt verhindert werden. Krieg, ökonomische Erpressung und Aufrüstung können nie eine

Es gilt, den Kriegstreibern, Kriegsgewinnlern und Rüstungsprofiteuren das Handwerk zu legen.

Es gibt einen fossil-mobil-monetären – und militärischen, muss man nun unbedingt hinzufügen – Machtkomplex in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, der grundsätzlich weitermachen will wie bisher. Ob Große Koalition oder Ampel – die eigentliche Große Koalition im

„Megamaschine“, sondern um ihre Verschrottung.

Die Klimakatastrophe und die weitere Naturzerstörung lassen sich durch eine bloße Dekarbonisierung und Elektrifizierung der heutigen Strukturen nicht verhindern – schon weil es dafür gar nicht genügend erneuerbare Energien gibt –, sondern nur durch eine gleichzeitige, sehr schnelle Verringerung des Energie- und Rohstoffverbrauchs der Ökonomie und Gesellschaften.

Die eigentliche „Freiheitsenergie“ – wie FDP-Finanzminister Christian Lindner neuerdings die grüne Energie nennt – ist die nicht verbrauchte und nicht benötigte Energie.

Laut der „Denkfabrik“ Agora Energiewende wäre zur Einhaltung der Klimaziele eine Reduzierung des Energieverbrauchs um 50 Prozent bis 2050 notwendig. Die Wege zum „Freiheitsenergiesparen“ sind weit offen. Dazu gehören eine Regionalisierung der Wirtschaft mit entsprechend verringerten und verteuerten Transporten, eine erhebliche Verringerung des Energie- und Stoffdurchsatzes der Wirtschaft Industrie und vor allem auch der Landwirtschaft und eine entsprechend geänderte Subventionspolitik. Also ein Ende der Globalisierung und der energiefressenden Digitalisierung.

Der Überkonsum und die globalisierten kapitalistischen Ausbeutungsstrukturen zerstören die Biosphäre und die Reproduktionsfähigkeit der Lebensgrundlagen. Der weltweite Raubbau an Ressourcen und Naturgütern verursacht nicht nur Treibhausgasemissionen, er zerstört auch CO<sub>2</sub>-Senken wie Wälder, Böden und Meere. „Die Natur kann unsere Rettung sein, aber nur, wenn wir sie retten!“, sagt die Direktorin des UN-Umweltprogramms UNEP, Inger Andersen.

Der Weltklimarat IPCC erachtet als nötig: Es müssten alljährlich 1,6 bis 3,8 Billionen Dollar ausgegeben werden, um eine Klimaerwärmung um mehr als 1,5 Grad Celsius zu verhindern. Um das ins Verhältnis zu setzen: Fossile Brennstoffe werden nach jüngsten Schätzungen mit jährlich 554 Milliarden Dollar subventioniert und in ihr Militär stecken die Länder der Welt pro Jahr rund zwei Billionen Dollar.

Noch haben wir die Wahl zwischen Krieg und Frieden, auch mit der Natur: „Give Peace a Chance!“ Jürgen Tallig

*Der Autor hat 1989 das Neue Forum in Leipzig mitgegründet. Weitere Informationen: [www.earthattack-talligsklimablog.jimdofree.com](http://www.earthattack-talligsklimablog.jimdofree.com)*



Karikatur: Gerhard Mester, commons.wikimedia.org/?curid=54827552

Lösung sein, wie wir vor über 30 Jahren schon einmal wussten – auch wenn wir seitdem so einiges an „System Change“ und Krieg vonseiten des Westens erleben mussten. Doch der Rückfall in ein imperiales, in vielfacher Hinsicht fossiles Denken kann die Probleme der Staaten nicht lösen, geschweige denn die globalen Probleme. „Im Krieg stirbt die Wahrheit zuerst“ – dieser wahre Satz gilt möglicherweise auch für unseren Krieg mit der Natur.

Wir müssen einen gesellschaftlichen Zustand verhindern, in dem die Menschheit quasi „blind“ weiter in Richtung Klimakatastrophe taumelt.

## Groko ohne Ende

Plötzlich geht es um Aufrüstung und Rüstungsexporte, um die Verschiebung des Kohleausstiegs, die Verlängerung der Braunkohleverstromung und vielleicht sogar der Atomkraft. Plötzlich werden weitere 100 Milliarden Schulden gemacht, zu all den Coronaschulden noch dazu – für Aufrüstung. Klimaschutz ist wieder an fünfter Stelle in der Prioritätenliste und in den Nachrichten.

Hintergrund, die zwischen Wirtschaft, Großkapital und Politik, wird davon nicht berührt, wie der Koalitionsvertrag der Ampel-Parteien deutlich macht.

Hier einige Stichworte aus dem Vertrag: „Raum für unternehmerisches Wagnis schaffen“, „Wachstum generieren“, „wirtschaftlich und technologisch in der Spitzenliga spielen“, „Eisenbahnverkehrsunternehmen gewinnorientiert im Wettbewerb“, „Wettbewerbsfähigkeit für nachhaltiges Wachstum erhöhen“, „Börsengänge für Wachstumsunternehmen erleichtern“ – und immer so weiter.

## Die eigentliche Freiheits- und Friedensenergie

Worte, die nicht vorkommen, sind Genügsamkeit, Konsumverzicht, Suffizienz, Vermögenssteuer oder Wachstumsbegrenzung. Doch grüne und olivgrüne Subventions- und Konjunkturprogramme für Großkonzerne reichen nicht aus, um den Klimakollaps noch zu verhindern (siehe auch Rabe Ralf August 2020, S. 3). Es geht nicht um die Begrünung und Aufrüstung der

# „Ihr seid schuld“

Wie Kommunikation entgleist und Sündenböcke herbeigeredet werden

Wenn dieser Artikel erscheint, dann ist die einrichtungsbezogene Corona-Impfpflicht bereits wirksam. Bis zum 15. März 2022 waren alle Beschäftigten von Kliniken, Pflegeheimen, ärztlichen Praxen, Rettungs- und Pflegediensten und ähnlichen Einrichtungen verpflichtet, einen Impf- oder Genesenachweis vorzulegen, oder ein Attest, dass sie nicht geimpft werden können. Eine entsprechende Erweiterung des Infektionsschutzgesetzes wurde am 10. Dezember 2021 von Bundestag und Bundesrat beschlossen und gilt bis Ende 2022.

In der Gesetzesbegründung heißt es, dem „Personal in Gesundheitsberufen und Pflegeberufen komme eine besondere Verantwortung zu, da es intensiven und engen Kontakt zu Personengruppen mit einem hohen Infektionsrisiko für einen schweren oder tödlichen Krankheitsverlauf habe... Ein verlässlicher Schutz vor dem Coronavirus durch eine sehr hohe Impfquote beim Personal in diesen Berufen sei wichtig.“

Einen Eilantrag gegen die Impfpflicht hat das Bundesverfassungsgericht am 10. Februar abgelehnt: „Der sehr geringen Wahrscheinlichkeit von gravierenden Folgen einer Impfung steht die deutlich höhere Wahrscheinlichkeit einer Beschädigung von Leib und Leben vulnerabler Menschen gegenüber.“

## „Kein gutes Signal an die Beschäftigten“

Das Gesetz ist weit gefasst und betroffen sind viele Berufsgruppen und Einrichtungen, beispielsweise Ergotherapeuten und Psychologinnen, Werkstätten für Menschen mit Behinderungen und heilpädagogische Kinder- und Jugendeinrichtungen. Auch regelmäßig in solchen Einrichtungen tätige Verwaltungskräfte oder technisches Personal fallen unter die Impfpflicht, ebenso Minderjährige, wenn sie zum Beispiel ein Schulpraktikum in einer betroffenen Einrichtung machen. Als vollständig geimpft gelten Personen mit zwei Impfungen.

In seiner Risikobewertung vom 28. Februar schätzte das Robert-Koch-Institut (RKI) die Infektionsgefährdung für Genese und Geimpfte mit Grundimmunisierung (zweimalige Impfung) als hoch ein. Zwar biete die Impfung „grundsätzlich einen guten Schutz vor schwerer Erkrankung und Hospitalisierung durch Covid-19, dies gilt auch für die Omikronvariante“, jedoch lasse die Schutzwirkung schon nach wenigen Monaten nach. Den in der Gesetzesbegründung geforderten verlässlichen Schutz bietet die Impfung demnach nicht, sie schafft keine „sterile Immunisierung“ und auch Geimpfte können weiterhin andere anstecken.

Wenn bis zum 15. März kein entsprechender Nachweis vorgelegt wurde, ist die entsprechende Einrichtung verpflichtet, dies dem Gesundheitsamt zu melden, das ein „Betretungs- bzw. Beschäftigungsverbot ... aussprechen bzw. ein Bußgeldverfahren einleiten“ kann. Bis dahin dürfen die Betroffenen weiterarbeiten. Das Bußgeld kann bis zu 2.500 Euro betragen und kann mehrfach verhängt werden. Selbstständige müssen ihren eigenen Nachweis für den Fall einer behördlichen Überprüfung selbst aufbewahren. Diese und weitere Regelungen hat das Gesundheitsministerium in einer Handreichung vom 22. Februar veröffentlicht.

Auf die Gesundheitsämter, die oft ohnehin schon überlastet sind, kommen mit der Zuständigkeit für die Überwachung der Impfpflicht weitere umfangreiche Aufgaben zu. Laut Senatsverwaltung für Gesundheit soll die Impfpflicht in Berlin „konsequent,

bestehenden Belastungen, Mangel an Ausstattung und Personal kamen mit der Corona-Krise „die widersprüchlichen und vielfach als chaotisch empfundenen Verordnungen, Vorgaben und Anweisungen der Behörden, namentlich der Gesundheitsämter“ als zusätzlich belastend hinzu.

Die Dienstleistungsgewerkschaft Verdi spricht sich gegen die einrichtungsbezogene Impfpflicht aus. „Die Impfung muss freiwillig sein; eine Impfpflicht für bestimmte Berufsgruppen darf es nicht geben“ sagte der Vorsitzende Frank Werneke bereits im Januar 2021. Für die Leiterin des Verdi-Fachbereichs Gesundheit, Soziale Dienste, Bildung und Wissenschaft, Sylvia Bühler, ist die Impfpflicht „kein gutes Signal an die betroffenen Beschäftigtengruppen“. Wenn die Gesundheitsämter den Ungeimpften die Weiterarbeit verwehren, „würde das auf eine noch höhere Belastung

zu einer Triage kommen – einer Abwägung, wer angesichts fehlender Kapazitäten behandelt wird und wer nicht –, solle der Impfstatus in die Abwägung einfließen.

Im November kam dann das Unwort von der vermeintlichen „Pandemie der Ungeimpften“ auf. Selbst der damals noch geschäftsführende Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU), Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) und der Vorstandsvorsitzende des Weltärztebundes Frank Ulrich Montgomery waren sich nicht zu schade, eine ganze Bevölkerungsgruppe zum Sündenbock zu erklären. Da widersprach sogar der einer Corona-Verharmlosung sicher unverdächtige Virologe Christian Drosten. „Es gibt im Moment ein Narrativ, das ich für vollkommen falsch halte: die Pandemie der Ungeimpften. Wir haben keine Pandemie der Ungeimpften“, stellte Drosten fest. „Wir haben eine Pandemie, zu der alle beitragen – auch die Geimpften, wenn auch etwas weniger.“ Reicht „etwas weniger“ für eine Impfpflicht aus?

Die Verängstigung der Bevölkerung, die schon frühzeitig mit der gezielt geplanten Panikmache aus dem Haus von Innenminister Horst Seehofer (CSU) begonnen hatte (*Rabe Ralf Juni 2021, S. 18*) – unvergessen seine Freude über Abschiebungen – setzte sich fort mit Spahns Ansage, Ende des Winters seien alle „geimpft, genesen oder gestorben“. Die Kassenärztliche Vereinigung Berlin forderte einen „Lockdown für Ungeimpfte, eine allgemeine Impfpflicht und eine Kostenbeteiligung Ungeimpfter an Krankenhausleistungen, sollten diese mit einer Coronainfektion in eine Klinik eingeliefert bzw. auf einer Intensivstation behandelt werden müssen“. Die Ungeimpften „werden uns sonst in eine Katastrophe führen und unser Gesundheitssystem in einem Maße überlasten, wie wir es bisher nicht kennengelernt haben“. Sogar einen vollständigen „Verlust des Krankenversicherungsschutzes für Impfverweigerer“ brachte der Bielefelder Rechtsprofessor Franz C. Mayer in die Diskussion.

## Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern?

Noch im August 2021 verkündete die Bundesregierung auf ihrer Website „Fakten gegen Falschmeldungen zur Corona-Schutzimpfung“ eindeutig: „Eine Impfpflicht wird es nicht geben. Nachrichten und Beiträge, die etwas anderes behaupten, sind falsch.“ SPD-Kandidat Olaf Scholz lehnte beim „Kanzlertriell“ am 12. September 2021 eine Impfpflicht ganz klar ab. Der geschäftsführende Gesundheitsminister Spahn gab noch am 18. November im Bundestag sein Wort: „Es wird in dieser Pandemie keine Impfpflicht



Jede Spritze ist ein Eingriff in den Körper.

Foto: Tim Reckmann, commons.wikimedia.org/?curid=104894877 (CC BY 2.0)

aber pragmatisch“ durchgesetzt werden. Zur Entlastung der Gesundheitsämter sollen die Meldungen zunächst an das Landesamt für Gesundheit und Soziales (Lageso) erfolgen. Ein Bußgeldverfahren soll nur eingeleitet werden, wenn kein Risiko besteht, dass die Versorgung gefährdet ist.

Betroffen sind diejenigen, die ohnehin die Hauptlast dieser mehr als zwei Corona-Jahre zu tragen hatten. Für die Berufsgenossenschaft Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) verfassten die Wissenschaftler Wolfgang Hien und Hubertus von Schwarzkopf eine Studie zur Frage, wie Pflegekräfte in ihrem professionellen Alltag die Corona-Krise erleben. „Als hoch belastend zeigte sich weniger die Angst vor dem Virus selbst als eher die Problematik der unzureichenden betrieblichen und überbetrieblichen Organisation“, schreiben sie. Zu ohnehin

des verbleibenden Personals hinauslaufen. Da das aber nicht zumutbar ist, können eigentlich nur die Leistungen eingeschränkt werden.“ Bühler betont, dass die andauernde Extrembelastung schon vor der Pandemie viele aus ihrem Beruf getrieben habe, „das darf sich nicht noch weiter verschärfen“. Kündigungen dürfe es nicht geben, und „Mitglieder, denen gekündigt wurde, weil sie ihrem Arbeitgeber keinen Impfnachweis vorgelegt haben, dürften in aller Regel Rechtsschutz erhalten, natürlich immer vorbehaltlich einer individuellen Prüfung.“

## Feindbild Ungeimpfte

Der Verhaltensökonom Armin Falk von der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina empfahl Impfgegnern im Sommer 2021: „Klappe halten, impfen lassen.“ Sollte

geben. Hören Sie endlich auf, anderes zu behaupten!“

Wenige Tage später teilte Berlins geschäftsführender Regierender Bürgermeister Michael Müller (SPD) zum Ende seiner Amtszeit aus: „In der Situation, in der wir jetzt sind, sind wir durch die vielen Ungeimpften.“

mich hiermit in aller Form für meine Worte entschuldigen. Es tut mir leid, liebe Blinddärme dieser Welt. Diesen Vergleich hattet ihr wirklich nicht verdient.“

Jörg Wimalasena stellte in der taz fest: „Ein Klima der Denunziation machte sich breit“, äußerte jedoch Ver-

Ausgerechnet Lauterbach, der 2004 mitverantwortlich war für die Einführung der Fallpauschalen (DRGs), die Menschen zu Kostenfaktoren im Effizienzwettbewerb zwischen den Krankenhäusern machen, und auch vehement für Krankenhausschließungen eintrat (*Rabe Ralf April 2020, S. 12*).

bereicherten sich an Maskenaufträgen, und Pharmakonzernen ging es schon immer zuerst um ihre Profite. „Eine Handvoll Großkonzerne, auch Big Pharma genannt, stellen den Großteil der Medikamente auf dem Weltmarkt her“, heißt es in einer Arte-Doku von 2020. „Großen Laboren wird vorgeworfen,



Sie alle werden dringend gebraucht. Können sie weiterarbeiten?

Foto: Chanikarn Thongsupa, rawpixel.com/image/2301762 (CC0)

Die kommende Impfpflicht definierte er als „ein Impf-Angebot, bei dem es Konsequenzen gibt, wenn man es nicht annimmt, zum Beispiel am Arbeitsplatz“.

### Ausgrenzung von Ungeimpften

Die Komikerin Sarah Bosetti stellte in ihrer Reihe „Bosetti will reden“ im ZDF am 3. Dezember 2021 in der Folge „Omikron – und täglich grüßt das Lockdowntier“ die Behauptung auf: „Wir alle wissen, wer die Schuld an dieser vierten Welle trägt. Stellt euch vor, es hätten sich einfach alle, die können, impfen lassen. Und wir hätten vor zwei Monaten mit dem Boostern angefangen. Wir hätten jetzt ein Problem weniger.“ Sie behauptete weiter, dass „Kritik an unsolidarischem Verhalten“ heute als Aufruf zur Spaltung der Gesellschaft gelte, und fragte sich „ob die Spaltung der Gesellschaft wirklich etwas so Schlimmes“ sei, denn: „Die Gesellschaft würde nicht in der Mitte auseinanderbrechen, denn eigentlich sitzen die Leute, die die Gesellschaft spalten wollen, ja ziemlich weit rechts und ziemlich weit unten.“ Sie spielte das Lied „Dörte“ von Reinald Grebe mit der Zeile vom „Blinddarm der Gesellschaft“ an und fuhr fort: „Genau, und so ein Blinddarm ist ja jetzt nicht im strengeren Sinne essenziell für das Überleben des Gesamtkomplexes.“

Nach heftiger Kritik und dem Vergleich mit der menschenverachtenden Sprache der Nazis reagierte sie ein paar Tage später: „Ich gebe auf. Ich möchte

ständnis für den „Impuls der Abneigung, den viele Linke gegen Nichtgeimpfte haben“. Die damals noch geschäftsführende Berliner Gesundheitssenatorin Dilek Kalayci (SPD) rief auf Twitter auf: „Empfehlung privat: Kontakt nur mit Geimpften!“ Einen Schritt weiter ging der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Daniel Günther (CDU): „Ich finde, dass sich Ungeimpfte gar nicht treffen sollten in diesen Zeiten, um das Virus nicht weiterzuverbreiten.“

Nach den aktuell gültigen Corona-Regeln sind öffentliche Veranstaltungen unter bestimmten Bedingungen wieder mit 3G (geimpft, genesen, getestet) möglich, private Zusammenkünfte jedoch praktisch nur mit 2G. Sobald eine ungeimpfte Person ab 14 Jahre teilnimmt, gilt laut Bund-Länder-Beschluss vom 16. Februar die Beschränkung auf „den eigenen Haushalt sowie höchstens zwei weitere Personen eines weiteren Haushalts“. Seit 20. März (nach Redaktionsschluss) soll ein geändertes Infektionsschutzgesetz gelten, der Gesetzentwurf sollte ab dem 16. März im Bundestag beraten werden. Viele Beschränkungen sollen damit enden, die Bundesländer können jedoch weitere Verschärfungen beschließen.

### Eine allgemeine Impfpflicht für alle?

Gesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) plädierte am 18. Januar für eine Impfpflicht, mit der Begründung: „Wir müssen verhindern, dass das Gesundheitssystem überfordert wird.“

Am 14. März hat der Petitionsausschuss des Bundestages über zwei Petitionen beraten. Eine wendet sich gegen die allgemeine Impfpflicht, die andere gegen die Impfpflicht im Gesundheitswesen. Beide Petitionen erhielten mehr als 100.000 Mitzeichnungen innerhalb von vier Wochen und lagen damit deutlich über dem für eine öffentliche Behandlung benötigten Quorum von 50.000. Sein Votum will der Ausschuss in einer der nächsten Sitzungen fällen.

Rund 80 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben den Bundestagsabgeordneten unter dem Titel „Eine Covid-19-Impfpflicht ist verfassungswidrig“ sieben Argumente gegen eine allgemeine Impfpflicht vorgelegt. Eine Impfpflicht ist aus ihrer Sicht unter verfassungsrechtlichen Gesichtspunkten weder geeignet noch erforderlich noch angemessen.

Am 17. März wollte sich der Bundestag mit weitergehenden Vorschlägen für eine Impfpflicht befassen. Es standen einige Vorschläge zur Diskussion, von einem Verzicht auf die Impfpflicht über – gegebenenfalls auch verpflichtende – Beratungsangebote bis zur Impfpflicht für alle ab 18 oder ab 50 Jahren.

### Kontinuitäten der Ausgrenzung

„Mein Körper gehört mir“ war und ist bis heute ein wichtiger feministischer Slogan. Das Misstrauen gegenüber Politik und Pharmaindustrie ist nachvollziehbar und berechtigt. Politiker

sie verheimlichten oder bagatellisierten Teile ihrer klinischen Forschungsergebnisse vor den Gesundheitsbehörden, um ihre Monopolstellung beizubehalten.“

Warum sollten den Pharmaunternehmen – noch dazu angesichts weltweit einmalig umfangreicher und auf Dauer angelegter Märkte – plötzlich die Menschen wichtiger sein? Das allein sagt noch nichts über die Qualität der Impfstoffe aus, aber müsste nicht vor diesem Hintergrund das Misstrauen derjenigen, die sich nicht impfen lassen möchten, zumindest respektiert werden?

Minderheiten als Sündenböcke hinzustellen und auszugrenzen hat Tradition. Auch wenn jede Situation einzigartig ist und jede Betroffenen-gruppe ihre Besonderheiten hat, lassen sich doch Ähnlichkeiten in den sozialen Mechanismen erkennen: Rassistische Abwertung von Geflüchteten seit Jahrzehnten, Abwertung von Erwerbslosen seit der Einführung von Hartz IV, jetzt die Abwertung von Ungeimpften als unsolidarisch und gefährlich, und ganz aktuell die Abwertung hier lebender russischer Menschen, als seien sie persönlich verantwortlich für Putins Angriffskrieg gegen die Ukraine.

Was sagt das aus über eine Gesellschaft? Und wen trifft es als Nächstes? Schon morgen könnten diejenigen, die sich heute noch als Teil der Mehrheitsgesellschaft sicher und anderen (moralisch) überlegen fühlen, selbst an der Reihe sein. *Elisabeth Voß*

Online-Fassung mit zahlreichen Quellen: [www.raberalf.grueneliga-berlin.de](http://www.raberalf.grueneliga-berlin.de)

# Das schmeckt giftig

Was auf unseren Tellern landet, hat oft eine bedrohliche Vorgeschichte

Sie lassen sich mittlerweile überall nachweisen: Pestizide. Auf dem Feld, im Forst oder in Lebensmitteln – Mensch und Natur sind umzingelt. Die chemischen Stoffe werden in der Landwirtschaft eingesetzt, um die Ernteerträge zu maximieren. Pestizide sollen die landwirtschaftlichen Kulturen schützen, indem sie unerwünschte Organismen töten. Sie lassen sich nach ihrer Wirkungsweise unterteilen: Auf Pflanzen wirken Herbizide, Insekten werden mit Insektiziden bekämpft und Pilze mit Fungiziden.

In allen Weltregionen nimmt der Pestizideinsatz zu, trotz Verschärfung der Zulassungsverfahren. Südamerika liegt in Führung, gefolgt von Asien und Zentralamerika. Afrika bildet das Schlusslicht.

## Verboten und verschifft

Die Weltgesundheitsorganisation WHO verabschiedete 1985 einen Verhaltenskodex für einen weniger schädlichen Umgang mit den Stoffen,

umgesetzt wurde er aufgrund fehlender Rechtsverbindlichkeit jedoch nicht. Durch fehlende Regulierung gerät ein ganzer Wirtschaftszweig außer Kontrolle: In Deutschlands Landwirtschaft werden 39 Pestizide verwendet, die laut den EU-Regularien Substitutionskandidaten sind. Das sind Pestizidwirkstoffe, die besonders gefährlich sind und möglichst schnell ersetzt werden sollen. Ungarn ist mit 51 Substitutionskandidaten europäischer Spitzenreiter, Italien, Polen, Frankreich und Spanien folgen dicht dahinter.

Der Markt ist für Konzerne lukrativ. Das EU-Exportvolumen hat sich in 30 Jahren fast vervierfacht. Die fünf größten Hersteller, darunter die beiden deutschen Unternehmen Bayer und BASF, erzielen ein Drittel ihrer Pestizidumsätze mit Wirkstoffen, die das Pestizid-Aktions-Netzwerk PAN als hochgefährlich einstuft.

Pestizide, die in der EU und anderen Industrieländern verboten sind, werden von europäischen Herstellern in den globalen Süden exportiert und spielen dort täglich eine lebensbedrohliche und zerstörerische Rolle – wobei die Agrarprodukte dann aber zu Billigpreisen nach Europa geliefert werden. Hauptabnehmer für europäische Pestizide ist Brasilien. In das südamerikanische Land wurden im Jahr 2018 circa 10.000 Tonnen ohne EU-Zulassung importiert. Das ist moderner Kolonialismus.

Die Hersteller versichern, dass die Produkte ungefährlich seien, solange sie sachgemäß verwendet werden. Das ist oft nur Theorie, wie Umfragen zeigen. So sagen 43 Prozent der befragten Arbeiter aus Ghana, dass sie keine Schulung für den Umgang mit Pestiziden erhalten. Sie kennen die Warnhinweise nicht und können sich keine Schutzausrüstung leisten. Über zwei Drittel der Befragten arbeiten ohne Schutzanzug, Schutzbrille oder Handschuhe.

## Durch die Hintertür zurück

Geht man bei uns durch einen Supermarkt, bietet sich folgendes Bild: Bohnen aus Senegal, Weintrauben aus Südafrika, Zucchini aus Marokko – alles Regionen, die mit giftigen Pestiziden überflutet werden. Paradoxe Weise landen diese Lebensmittel auf unseren Tellern. Der „Bumerang-Effekt“ von Pestizidexporten und Lebensmittelimporten wirft die EU-Richtlinien über den Haufen. Im Jahr 2021 wurden importierte brasilianische Früchte untersucht. Man stellte bei 84 Prozent der Früchte Pestizid-Rückstände fest. Zwei Drittel dieser Pestizide waren „hochgefährlich“ – die Hälfte davon ohne EU-Zulassung.

Die Gifte kommen jedoch nicht nur auf direktem Weg zurück. Wind und Wasser sorgen für weite Kontamination,

wodurch auch Bio-Lebensmittel ihren Status verlieren. Das geschieht etwa durch Fließgewässer, die die Pestizide verbreiten – sogar bis in die Ozeane, so dass heute auch Delfine, Seehunde und



Schweinswale Rückstände aufweisen. Durch Niederschläge werden Pestizide von den Feldern in Bäche und Flüsse gespült. Nur acht Prozent der deutschen Oberflächengewässer sind laut Umweltbundesamt in einem „sehr guten oder guten ökologischen Zustand“. Die Rückstände bedrohen das Grundwasser und somit die Gesundheit aller.

Außerdem sorgt der Wind für eine mehr als 1000 Kilometer weite Verbreitung, weil die Wirkstoffe verdunsten oder an kleinen Staubkörnchen haften bleiben. Luftströmungen verteilen die Aerosole überall: in Stadtparks, Naturschutzgebieten und schlussendlich auch in unseren Lungen. In Südtirol wurden im Frühling auf 83 Prozent der untersuchten Spielplätze und Schulhöfe ein oder mehrere Pestizide nachgewiesen.

## Mensch und Natur in Bedrängnis

Was die Chemikalien tatsächlich bewirken, wissen die wenigsten – selbst die Hersteller nicht. Bei den Zulassungsverfahren werden Pestizidmischungen nämlich nicht berücksichtigt und die Chemikalien werden in einer vereinfachten Test-Umwelt untersucht. Hier werden die komplexen Wechselwirkungen in natürlichen Ökosystemen kaum beachtet.

Pestizide sind ein Hauptverursacher des Artenrückgangs. Insektizide töten neben Schädlingen auch Nützlinge wie Bakterien und Pilze. Besonders alarmierend ist der Insektenrückgang: In den letzten 30 Jahren hat sich die Biomasse der Insekten in Deutschland halbiert. Das Insektensterben führt zu deutlichen Lücken in den Nahrungsnetzen und gefährdet das menschliche

Wohlergehen. Gibt es keine Insekten, die die Pflanzen bestäuben, fallen die Erträge deutlich knapper aus.

Mit steigender Verwendung von Pestiziden wird auch menschliches Leiden größer. Jährlich kommt es weltweit zu 385 Millionen Vergiftungen. Betroffen sind 44 Prozent aller Beschäftigten der Landwirtschaft. Die Gifte sind neben akuten Gesundheitsproblemen auch für chronische Krankheiten – beispielsweise neurologische Erkrankungen und Diabetes – verantwortlich. Wissenschaftliche Studien belegen den Zusammenhang zwischen Pestiziden und Parkinson sowie Leukämie. Etliche Chemikalien werden als krebserregend eingestuft. Die Bayer AG musste bereits geschätzte 11,6 Milliarden Euro Schadenersatz an Menschen zahlen, die mit dem Totalherbizid Glyphosat in Kontakt gekommen waren und daraufhin an Krebs erkrankten.

Im schlimmsten Fall führt der Kontakt mit Pestiziden zum Tod. 10.000 Menschen sterben jährlich durch den Kontakt mit Pestiziden – vermutlich ist die Dunkelziffer hoch.

## Mehrheit für Ökologie auf dem Acker

Für die Reduktion des Pestizideinsatzes und die Begrenzung der negativen Auswirkungen fehlt bisher politischer Wille. In Frankreich soll immerhin in diesem Jahr ein Gesetz in Kraft treten, das die Herstellung, Lagerung und den Export von verbotenen Pestiziden unter Strafe stellt. Eine Passage im neuen Koalitionsvertrag sieht das Gleiche für Deutschland vor. Vor allem junge Menschen sind besorgt und fordern Veränderungen. In Umfragen stufen über zwei Drittel der befragten Jugendlichen die Auswirkungen auf Gewässer, Luft, Boden und die eigene Gesundheit als ziemlich bis sehr besorgniserregend ein. Ebenso viele plädieren für mehr Unterstützung von landwirtschaftlichen Betrieben und mehr Ökologie auf dem Acker.

Am besten wäre ein gänzlicher Verzicht auf Pestizide oder der Umstieg auf sogenannte Biopestizide. Die Nachfrage nach den natürlichen Wirksubstanzen wächst, doch weltweit betrachtet ist sie weiterhin gering.

Zukunftsaufgabe der Politik ist die Kontrolle und Regulierung des Umgangs mit Pestiziden, zum Wohl von Menschen und Natur. Die nötige Agrarwende ist darüber hinaus ein essenzieller Faktor im Kampf gegen die Klimakrise.

Kaya Thielemann

Weitere Informationen:

„Pestizidatlas – Daten und Fakten zu Giften in der Landwirtschaft“, Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin 2022, [www.boell.de/pestizidatlas](http://www.boell.de/pestizidatlas) Tel. (030) 285340

Anzeigen

## GRÜNES NACHHÖREN!

Umweltsendungen online hören  
Aktuelle Interviews mit Expert\*innen



bei Radio Corax – freies Radio aus Halle  
[www.radiocorax.de](http://www.radiocorax.de) (Nachhören – Grünes)

Im Raum Halle auch auf UKW 95,9 MHz. Podcast:  
[radiocorax.de/nachhoeren/beitraege/gruenes/feed](http://radiocorax.de/nachhoeren/beitraege/gruenes/feed)

HALLO

WIE

GEHT'S

EIGENTLICH DEM REST  
DER WELT?

Solidarische Hilfe.  
Globale Gerechtigkeit.  
[medico.de](http://medico.de)

**m)**  
medico international

# Ein Kartograf der Freiheit

*Der anarchistische Geograf Élisée Reclus schrieb aus der Sicht von Flüssen und Bergen*

Der Mensch stört durch seine Eingriffe in die Natur nicht nur das Netzwerk der Flüsse, sondern auch die Harmonie der Klimate. Abgesehen vom ganz lokalen Einfluss, den die Städte ausüben, indem sie zur Temperaturerhöhung beitragen und die Atmosphäre verderben, ist es sicher, dass die Zerstörung der Wälder und die Urbarmachung riesiger Landflächen beträchtliche Veränderungen innerhalb der verschiedenen Jahreszeiten nach sich ziehen. Allein dadurch, dass er urbares Neuland gewinnt, verändert der Mensch das empfindliche Netz der Temperaturlinien, die das Land durchziehen.“

Diese Worte schrieb Élisée Reclus im Jahr 1864. Er gehört somit zu den ersten, die auf die Tatsache des menschengemachten Klimawandels hingewiesen haben. Dazu benötigte er keine komplizierten Computermodelle. Ihm genügten eine genaue Beobachtungsgabe und die Kenntnis naturwissenschaftlicher Zusammenhänge. Doch wer war dieser seinerzeit weltberühmte Geograf, Schriftsteller und Revolutionär, nach dem heute ein entlegener Teil der Antarktischen Halbinsel benannt ist?

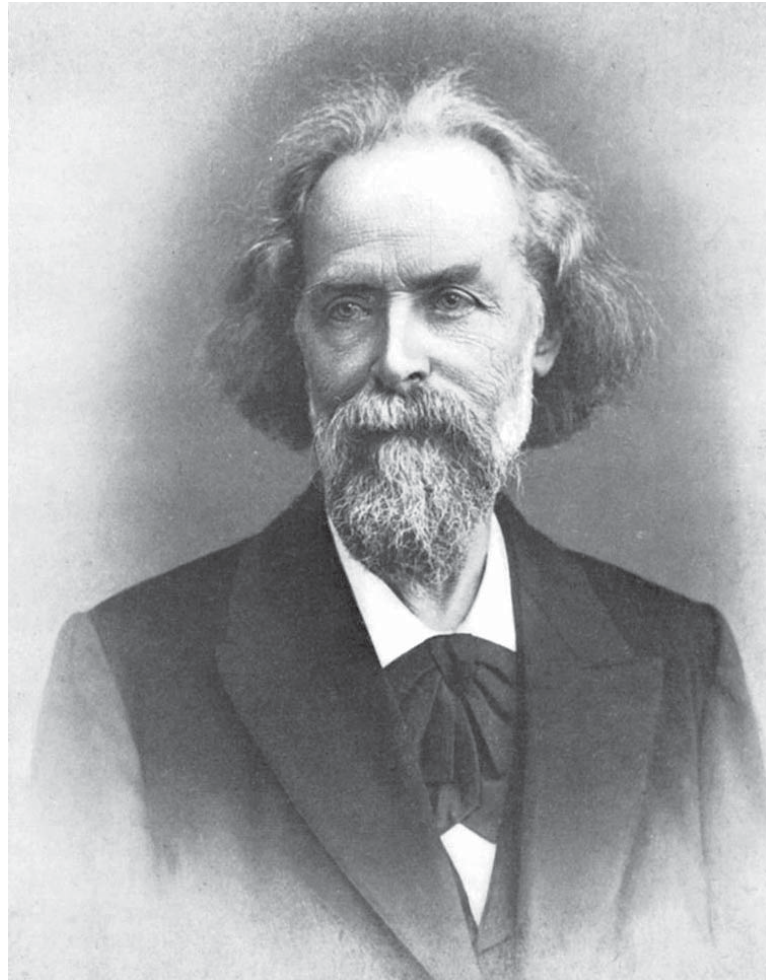
## Französischer Kosmopolit

Erich Mühsam berichtet in seinen „Unpolitischen Erinnerungen“ von zahlreichen Begegnungen mit prominenten Persönlichkeiten. Aber „in besonders deutlicher Erinnerung“, schreibt der freiheitliche Bohemien und Dichter über seine um die Jahrhundertwende in Berlin verbrachte Zeit, „ist mir ein Vormittag, als ich, mit einer blauen Schürze bekleidet, den Boden fegte und es zu einer ungewohnten Zeit klingelte. Ich öffnete, da stand vor mir Bernhard Kampffmeyer, der Begründer der deutschen Gartenstadtgesellschaft, und neben ihm ein alter freundlicher Herr: Élisée Reclus, der große französische Gelehrte und Revolutionär.“ Mühsam war sicher, dass er sich zeitlebens darüber freuen werde, „diesen großen Menschen nicht bloß als Namen verehren zu müssen“.

Tatsächlich hatte der im Revolutionsjahr 1830 geborene und im südwestfranzösischen Orthez aufgewachsene Reclus an diesem Tag nicht zum ersten Mal Deutschland besucht. Schon im Alter von zwölf Jahren wurde er von seinem Vater, der ein strenger calvinistischer Pastor war, mit seinem Bruder Élie ins damals preußische Neuwied bei Koblenz geschickt, um dort ein lutherisches Gymnasium zu besuchen. Obwohl die beiden sich in dem Internat überhaupt nicht wohlfühlten und zwei Jahre später ins heimatliche Orthez zurückkehrten, lernten sie dort die deutsche Sprache.

Bereits 1850 kam Élisée nach Neuwied zurück, diesmal als Aushilfslehrer. Da er aber schon zu dieser Zeit seinen Glauben verloren hatte und mit

dem Sozialismus zu sympathisieren begann, zog es ihn ein Jahr später zum Philosophiestudium nach Berlin. Auch das war nur von kurzer Dauer. Reclus fuhr nach Straßburg, traf dort Élie wieder und beschloss, abermals heimzureisen.



Élisée Reclus (1830-1905)

Foto: Nadar, commons.wikimedia.org/?curid=4071232

Dieses Mal allerdings zu Fuß. Zu der Zeit schrieb er seinen ersten Text, in dem er sich positiv auf die Anarchie bezog. Diese sei, anders als es auch heute noch behauptet wird, „die höchste Form der Ordnung“.

Es dauerte nicht lange, bis der junge Rebell ins Visier der Obrigkeit geriet. Kaum in Frankreich angekommen, musste der nun Verfolgte das Land auch schon wieder verlassen – diesmal für sechs Jahre. Reclus fand sich in London und dann in New Orleans in den amerikanischen Südstaaten wieder, wo er gegen die Sklavenhaltergesellschaft aufbegehrte. Dann tauchte er plötzlich in Kolumbien auf, um sich dort als Bauer niederzulassen. Er scheiterte.

Zurück in Frankreich freundete er sich mit den Revolutionären Auguste Blanqui, Pierre-Joseph Proudhon und Michail Bakunin an. Er wurde Vegetarier und als produktiver und glänzender Wissenschaftsautor ein angesehenes

Mitglied der Geographischen Gesellschaft. 1871 kämpfte er für die Pariser Kommune, nach deren gewaltsamer Niederschlagung er, wie viele seiner Genossen, nach Neukaledonien im Südpazifik ausgewiesen werden sollte.

den, ohne dabei die wissenschaftliche Perspektive auszublenden, diese soll vielmehr ergänzt und erweitert werden. Mit einigem Recht könnte Reclus zu den Pionieren dieser Methode gezählt werden. 1869 veröffentlichte er eine „Histoire d'un ruisseau“ („Geschichte eines Flusses“) und ließ einige Jahre später die in 27 Episoden eingeteilte „Histoire d'une montagne“ („Geschichte eines Berges“) in der Zeitschrift „La Science illustrée“ folgen.

Stilistisch sind beide Texte sehr ähnlich. Reclus bedient sich einer lyrischen Wissenschaftssprache. Der Autor versucht sich gewissermaßen in die Perspektive von Fluss und Berg hineinzuversetzen und von hier aus die geologischen, biologischen und gesellschaftlichen Geschichten seiner Protagonisten nachzuerzählen. Dabei geht es nicht um eine vermenschlichte Darstellung, die ja dann doch wieder anthropozentrisch wäre. Reclus' radikaler Humanismus kann den Menschen aber auch nicht aus dem Naturgeschehen ausklammern. Die Texte sind eher Ausdruck eines Dialogs: Naturgeschichte, Menschheitsgeschichte und subjektive Naturerfahrung kommen gleichberechtigt zur Sprache. Schließlich weiß auch der Nicht-Esoteriker: Alles ist mit allem verbunden.

Reclus' „Geschichte eines Berges“ endet mit den melancholischen Worten: „Fortan würde der Berg mir fern sein, ich kehre ins große Menschengetümmel zurück. Wenigstens mein Gedächtnis hat einige angenehme Erinnerungen an das Vergangene bewahrt. Ich habe wieder das geliebte Bergprofil vor Augen, ich betrete in Gedanken die schattigen Täler, und für einige Momente stehe ich in stillem Einklang mit Fels, Insekt und Grashalm.“

## Reclus lesen

Leider sind momentan nur wenige Übersetzungen des Autors in Deutschland lieferbar. Wer sich für Reclus' Vegetarismus interessiert, sollte den 1901 erschienen Aufsatz „Zur vegetarischen Lebensweise“ lesen. Dieser findet sich im Band „Das Schlachten beenden! Zur Kritik der Gewalt an Tieren“ (Verlag Graswurzelrevolution, 2010). Für wenig Geld kann die „Geschichte eines Berges“ beim immer zu empfehlenden Verlag Edition AV bezogen werden. Das Buch liegt hier in der hervorragenden Übersetzung von Michael Halfbrodt (2013) vor. Es wäre wunderbar, wenn Verlag und Übersetzer die „Geschichte eines Flusses“ folgen lassen würden.

Johann Thun

Zum Weiterlesen:  
anarchistischebibliothek.org  
(Suchen: Reclus – Zur vegetarischen Lebensweise)  
www.edition-av.de

## Nature Writing

Seit einigen Jahren spricht man in der Literaturszene und in der Literaturwissenschaft von der Gattung des „Nature Writing“. Darunter versteht man Texte, in denen Naturzusammenhänge auf subjektive Weise beschrieben wer-

# Dem Ingeniör ist nichts zu schwör

*Volker und Cornelia Quaschnig erklären die Energierevolution*

Der studierte Politikwissenschaftler und jetzige Finanzminister Christian Lindner hat einmal den Fridays-for-Future-Demonstranten geraten, die Klimakrise den Profis zu überlassen. Was aber, wenn die Profis genau dasselbe fordern wie die jungen Aktivisten? Zu den Profis gehört zweifellos Volker Quaschnig, Ingenieur und Professor für Regenerative Energiesysteme in Berlin. Quaschnig hat nun gemeinsam mit seiner Frau Cornelia ein Buch geschrieben, das nichts Geringeres als den Masterplan für die dringend gebotene Energiewende enthalten soll.

## Ein Nerd mit Sendung

Quaschnig ist kein Elfenbeinturm-Professor. Er ist nicht nur ein fleißiger und geschickter Nutzer der sozialen Medien und ein gern gesehener Interviewgast, sondern betreibt mit seiner Frau auch den Podcast „Das ist eine gute Frage“. Obwohl die Sendungen in puncto „Coolness“ einem evangelischen Kirchentag gleichkommen, sind sie auch beim jüngeren Publikum erfolgreich. Dem Paar gelingt es fast immer, die komplizierten Zusammenhänge von Klimakrise und Energiewende zu erklären.



Auf Grundlage dieser Sendungen ist nun ein Buch entstanden. In flüssig geschriebenen Kapiteln werden hier Grundsatzfragen behandelt wie: Wie viel Photovoltaik und Windkraft brauchen wir? Ist das Elektroauto ein Klimasünder? Kann die Kernenergie das Klima retten? (Spoiler: nein) – oder auch: Ist die Welt überhaupt noch zu retten? Ohne sich die Lage schönzureden,

ist das Autorenduo bei der letzten Frage optimistisch. Die technischen Möglichkeiten, um die Welt CO<sub>2</sub>-neutral zu machen, seien schon da und der einzige Gegner sei die Zeit, es fehle nur der politische Wille.

## Blinde Flecken

Die Quaschnigs versuchen stets parteiunabhängig zu argumentieren. Sie wissen, dass auch Windradgegner von der Energierevolution überzeugt werden müssen. Der Ingenieur Quaschnig glaubt fest daran, dass es genügt, Fakten aufzuzählen, um zu überzeugen. Leider hat uns die Pandemie vorgeführt, dass Politik und Gesellschaft auch die nüchternsten Zahlen fast beliebig zu interpretieren vermögen. Dennoch haben die Autoren recht: Man muss es trotzdem versuchen.

Das Buch hat aber auch blinde Flecken. Quaschnig argumentiert zwar wie ein Ingenieur, aber oft wie einer mit Professorengehalt. Wenn im Buch über die Klimavorteile des E-Autos und der Wärmepumpe im Eigenheim sinniert wird, so mag das alles stimmen, ist aber nur für Menschen mit einem bestimmten Geldbeutel relevant. Zwar sehen die Quaschnigs in Bürgerenergiegenos-

schaften ein Zukunftsmodell und fordern eine radikale Neugestaltung des ÖPNV, aber es gelingt ihnen nicht immer darzulegen, dass bei einer Energierevolution die soziale Frage eine entscheidende ist. Leider ist das Buch auch aus einer sehr urbanen Perspektive geschrieben. Die Auswirkungen der Energiewende auf die Landwirtschaft werden nicht deutlich genug erkannt.

## In Windeseile unabhängig

Völlig überzeugen die Autoren aber, wenn sie – bereits vor Putins Angriffskrieg – vor der Abhängigkeit von Energieimporten warnen. Deutschland hat zwar wenig eigene Rohstoffe, aber Sonne und Wind gibt es auch hier. Wer wissen will, ob und wie man damit unabhängig werden kann, sollte dieses Buch lesen. Das gilt auch für den Finanzminister.

Johann Thun

**Cornelia und Volker Quaschnig**  
**Energierevolution jetzt!**  
**Mobilität, Wohnen, grüner Strom**  
**und Wasserstoff: Was führt uns aus**  
**der Klimakrise – und was nicht?**  
**Hanser Verlag, München 2022**  
**288 Seite, 20 Euro**  
**ISBN 978-3446273016**

# Als der Weltgeist noch berlinerte

*Maurice Schuhmann lädt zu geistreichen Spaziergängen durch Potsdam und Berlin ein*

Schwaben haben es bei uns nicht leicht. Mit dem ihnen zugeschriebenen Ordnungswillen, ihrem sprichwörtlichen Fleiß und ihrer angeblichen Spießigkeit gelten sie unter Berlinern als Haupttäter der Gentrifizierung. 2013 entlud sich der Volkszorn: Eine Statue des in Stuttgart geborenen Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel wurde demonstrativ mit Currywurst beschmiert. Zur Tat bekannte sich die Initiative „Schwaben ausbürgern“.

So war es nicht immer. Gerade Hegel trug maßgeblich dazu bei, dass Berlin einst zur Hauptstadt der Philosophie erklärt wurde. In seinem neuen Buch führt uns der Philosoph und Rabe-Ralf-Autor Maurice Schuhmann zu den Spuren dieser Vergangenheit.

## Von Preußens Gnaden

Vielleicht sind die Schwaben in Berlin deshalb so wenig beliebt, weil ihre Tugenden an preußische Traditionen erinnern, mit denen die heutige Bevölkerung nur noch ungenügend in Verbindung gebracht werden will. Vielleicht ist auch das in Berlin so beliebte Vordrängeln als nachträgliches individuelles Aufbegehren gegen den

preußischen Obrigkeitsstaat anzuerkennen.

Schuhmann bleibt trotzdem nichts anderes übrig, als seinen Reiseführer mit dem Alten Fritz in Potsdam beginnen zu lassen. Schließlich war er es, der die französischen Aufklärer Voltaire, LaMettrie und Diderot zum Philosophieren nach Sanssouci einlud. Auch Heinrich Heine fand lobende Worte für den Kriegs- und Flötenfreund. „Glauben Sie beileibe nicht, dass ich den Ruhm Friedrichs des Großen zu schmälern suche. Ich kenne sogar seine Verdienste um die deutsche Poesie“, schrieb der Dichter mit spitzer Feder. „Hat er nicht, um die deutsche Literatur zu fördern, seine eignen schlechten Gedichte in französischer Sprache geschrieben? Die deutsche Muse wird ihm diesen Dienst nie vergessen.“ Seien es nun Diderot oder Heine, Bakunin oder Marx, Max Stirner oder Arthur Schopenhauer, all diese Denker haben einmal in Berlin gewohnt. Schuhmann hat ihnen – und noch vielen anderen – in seinem Buch kurze und oft auch amüsante Porträts gewidmet, aus denen man viel über die jeweils vertretene Sicht auf die Stadt an der Spree erfahren kann.



## Auf Tour gehen

Die im Buch enthaltenen Porträts werden einzelnen geistesgeschichtlichen Epochen zugeordnet, die als Einzelkapitel von der Aufklärung über die Romantik bis zum Hegelianismus reichen und beim Anthroposophen Rudolf Steiner ihr trauriges Ende finden.

Da wir hier aber einen Reiseführer vor uns haben, sind vor allem die zehn Touren interessant, die zwischen den Kapiteln beschrieben werden. Ob man nun den Humboldt-Brüdern folgend durch Tegel flaniert, die Spuren von Karl Marx in Alt-Stralau sucht oder sich aufmacht, um die frühe Alternativkultur in Kreuzberg zu entdecken, Schuhmann findet überall Zeugnisse des vergangenen Geistes. Touren und Porträts verweisen dabei wechselseitig aufeinander, was gelegentlich einiges Hin-und-her-Blättern erfordert. Schuhmanns Buch ist dennoch wunderbar gestaltet und bietet vergnügliche Führungen für echte und gedankliche Stadtwanderungen, wozu nicht zuletzt die Fotos von Yvonne Schwarz beitragen. Nebenbei lernt man, dass auch die Schwaben schon lange irgendwo dazugehören.

Johann Thun

**Maurice Schuhmann:**  
**Geistreiches Berlin und Potsdam**  
**Ein philosophiegeschichtlicher**  
**Stadtführer**  
**Hendrik Bäbeler Verlag,**  
**Berlin 2021**  
**152 Seiten, 19,80 Euro**  
**ISBN 978-3-945880-42-5**

# Sie sind überall

*Die Gefahr von Umwelthormonen wird immer noch unterschätzt*

**H**aben Sie schon einmal von Umwelthormonen gehört? Nein? Doch. Nur nicht unter diesem Namen. Umwelthormone sind keine Substanzen, die natürlicherweise in der Umwelt vorkommen, sondern künstliche Stoffe, denen wir im Alltag ausgesetzt sind. Sie wirken ähnlich wie Hormone und können daher im Körper erhebliche Schäden anrichten. Sie finden sich überall in unserem Lebensumfeld. Hierauf macht das vorliegende Buch eindrucksvoll aufmerksam.

## Gefährlich für Mensch und Tier

Es ist allgemein bekannt, dass Mikroplastik, Pestizide und so manche Inhaltsstoffe von Kosmetika sowohl unserer Gesundheit als auch der Natur schaden. Viele haben sicher auch von den Problemen durch Antibiotika, besonders in der Massentierhaltung, gehört. Den wenigsten dürfte aber bekannt sein, in wie vielen Alltagsgegenständen hormonwirksame Stoffe stecken.

Hormone steuern in unserem Körper als Botenstoffe fast alles und sind daher extrem machtvoll. Schon in kleinsten Mengen lösen also auch ihre chemischen Doppelgänger Reaktionen



aus, die man oft nur indirekt oder sehr viel später bemerkt. Zu den sogenannten Umwelthormonen, in der Fachsprache endokrine Disruptoren genannt, zählen Chemikalien wie Weichmacher oder Flammschutzmittel, (Mikro-)Plastik, Antibiotika, Pestizide und vieles mehr.

Das Buch erklärt gut strukturiert, welche Stoffe zu dieser Gruppe zählen, wo sie herkommen, wo sie sich

überall befinden, welche Probleme sie für Mensch und Natur verursachen und wie man sie vermeiden kann. Während Menschen sich noch einigermaßen davor schützen können, sind Tiere den Schadstoffen, die sich mittlerweile überall befinden, schutzlos ausgesetzt. Als Folge davon kann zum Beispiel die Fortpflanzungsfähigkeit eingeschränkt werden. Aber auch wir Menschen können den Umwelthormonen nie komplett entgehen, denn sie befinden sich leider auch schon in der Luft, im Abwasser und in Lebensmitteln, ganz besonders in Tierprodukten, und in den Alpen schneit es sogar Mikroplastik. Deshalb muss ein umfassender gesellschaftlicher Wandel her – und der beginnt auch bei uns als Individuen.

## Lobbys verhindern Schutz

Warum sind die endokrinen Disruptoren, die übrigens von der Weltgesundheitsorganisation WHO als „globale Bedrohung“ eingestuft werden, nicht längst verboten? Hier liegt, wie so oft, ein Interessenkonflikt vor – wieder einmal wird die Wirtschaft über das Wohl von Mensch und Tier gestellt. Verschiedene Lobbys sorgen dafür, dass das Problem verharmlost wird.

Obwohl sich das Buch etwas in die Länge zieht und viele Chemikaliennamen enthält, ist es durchaus lesenswert. Checklisten am Ende einiger Kapitel helfen, einen Überblick zu bekommen. Lösungsansätze für Politik, Firmen und VerbraucherInnen werden vorgestellt und mit vielen Do-it-yourself-Rezepten ergänzt.

Wer einen weniger theoretischen, sondern sehr praktischen Ansatz bevorzugt, kann sich auch das Buch „Zero Waste – ohne Stress“ von Kerstin Mayer (Kosmos-Verlag 2021, 16 Euro) ansehen. Dieses beschränkt sich im Wesentlichen auf Plastikvermeidung, aber das ist für die Umwelthormone ohnehin ein großer Hebel.

Beim schadstofffreien Einkaufen können auch Apps wie Codecheck oder Tox Fox sehr nützlich sein.

Lisa Graf

**Katharina Heckendorf:**  
**Umwelthormone – das alltägliche Gift**

**Warum sie uns schaden, wo sie enthalten sind und wie wir uns schützen können**

**Goldmann Verlag, München 2021**  
**240 Seiten, 12 Euro**  
**ISBN 978-3-442-17916-9**

# Neue, zukunftstaugliche Verfassung

*Warum es für Klimagerechtigkeit eine globale Demokratie braucht*

**E**ine andere Welt ist nicht nur möglich, eine andere Welt ist machbar.“ Mit diesem ersten Satz gibt der Autor Peter Staub eine klare Richtung vor. Denn in seinem Buch „Die blaue Revolution“ skizziert er, warum er es für machbar hält, dass die Menschheit den Nationalismus überwindet und sich in „einer globalen, grenzenlosen Demokratie“ organisiert.

## An Bedürfnissen orientiert

Zugegeben: Vor dem Hintergrund der Corona-Krise sind dazu bereits mehrere Konzepte unterschiedlicher AutorInnen mit teilweise radikalen Forderungen erschienen. Besonders interessant erscheint Staubs Ansatz jedoch deswegen, weil er nicht bei utopisch klingenden Ideen stehen bleibt, sondern mit einer „Bundesverfassung der Vereinigten Staaten der Welt“ einen ausformulierten Entwurf zur Diskussion vorlegt. Basierend auf der aktuellen schweizerischen Verfassung habe er einige Verbesserungen vorgenommen, um sie „zukunftstauglich“ zu machen.

Der Autor beschreibt in zwei parallel verlaufenden Erzählsträngen die Entwicklungen seines Entwurfs.

Ausgehend von der aktuellen Krise und den Klimaprotesten stellt er in acht inhaltlichen Kapiteln verschiedene Wurzeln der Demokratie sowie die revolutionären Entwicklungen in Frankreich, den USA und Haiti vor. Auch die gesellschaftlichen Auswirkungen von Flucht und Migration sowie die Debatte um die Aufwertung von unbezahlter Care-Arbeit werden beleuchtet. Einen besonderen Blick richtet der Autor auf verschiedene Ansätze der Wirtschaftsdemokratie – von selbstverwalteten Betrieben über den dritten Weg des Prager Frühlings 1968 bis zu aktuellen Nachhaltigkeitskonzepten, die sich „an den Bedürfnissen aller Menschen“ orientieren sollen.

## Bewegung zur „blauen Revolution“

Zwischen den inhaltlichen Kapiteln hält Staub Rückschau auf etwa 40 Jahre seines bewegten politischen Lebens, das reich an unterschiedlichen Erfahrungen ist: Aktivist für die schweizerische Armeeabschaffungsinitiative, Gewerkschaftssekretär, Koordinator für selbstverwaltete Betriebe und Tageszeitungsjournalist sind nur einige



seiner Stationen. Politische Vorstöße und markante Ereignisse sind dabei eng mit seinem persönlichen Alltag verwoben.

Was anfangs für den Leser ungewöhnlich wirkt, ergibt im Verlauf der Lektüre Sinn, denn mit den Schilderungen seines Werdegangs gewinnen die Eckpunkte seines Vorschlags an Glaub-

würdigkeit: Solidarität, Gewaltfreiheit und eine als Graswurzelbewegung sich entwickelnde „Massenmobilisierung“ sollen zur „blauen Revolution“ führen.

Die anfängliche Befürchtung, der Autor preise seine etwas modifizierte Verfassung der Schweiz als das einzig Wahre, relativiert sich nach den ersten Seiten bald: Das flüssig und leicht lesbare Werk ist gespickt mit selbstkritischen, auch teilweise wenig bekannten Anekdoten aus dem Leben eines streitbaren Optimisten.

Peter Streiff

**Peter Staub:**  
**Die blaue Revolution**  
**Warum es für Klimagerechtigkeit eine globale Demokratie braucht. Und wie wir diese schaffen**  
**Buch & Netz, Kolliken 2020**  
**264 Seiten, 34 Euro**  
**ISBN 978-3-03805-303-3**

Zuerst erschienen in *Contraste* 450, März 2022, [www.contraste.org](http://www.contraste.org)



# Holla die Waldfee

*Die Holunderblütenzeit nicht verpassen und rechtzeitig Limonadensirup für den Sommer zubereiten*

Der Sommer kommt schneller als gedacht. Wenn das große Schwitzen wieder losgeht, kann eine selbstgemachte kühle Holunderblütenlimonade, ein leckerer Eistee oder vielleicht auch mal ein Hugo für Abkühlung sorgen. Jetzt ist die beste Zeit, dafür die Vorbereitungen zu treffen, denn von Mai bis Juli blüht der Holunder. Ist die Hollerblüte vorbei, ist der Sommer schon da.

Zutaten für ein Pint (0,57 Liter)  
Holunderblütensirup

5-7 Holunderblütendolden  
1 Zitrone oder Limette  
(unbehandelt)  
evtl. ½ Orange (unbehandelt)  
10 g Zitronensäure  
350 g Zucker  
500 ml Wasser  
saubere Flaschen oder Gläser

1. Die Holunderblütendolden bei voller Mittagssonne pflücken, dann haben sie das meiste Aroma.
2. Die Dolden vorsichtig kopfüber abwaschen oder auch nur leicht abschüteln bzw. die Tierchen raussuchen.

Das Aroma sitzt in den Pollen! Die dicken Stiele entfernen und die Dolden in einen großen Topf geben.

3. Wasser und Zucker in einen anderen Topf geben und aufkochen.
4. Während das Zuckerwasser sich langsam erhitzt, nach Geschmack Zitronenscheiben oder Limettenscheiben zu den Blüten geben. Mit Limette wird es aromatischer. Genauso kann man auch noch Orangenscheiben dazugeben, so wird es fruchtiger. Nun die Zitronensäure draufschütten.
5. Mit dem kochenden Zuckerwasser übergießen und umrühren.
6. Nach dem Abkühlen drei Tage im Kühlschrank lassen und gelegentlich umrühren. Wenn der Topf dafür zu groß ist, kann der Sirupansatz auf saubere Einweggläser verteilt werden – dann wird geschüttelt, nicht gerührt.
7. Die Mischung nochmals aufkochen. Sofort mit Trichter und Mulltuch oder feinem Sieb in eine saubere Flasche



Topf mit dem kochenden Zuckerwasser, bereit zum Übergießen der Blüten-Mischung

Foto: Anke Küttner

absehen für den Fall, dass nicht alle Tierchen vorher entfernt wurden. Man kann auch Blüten mit in die

Flaschen geben. Das sieht hübsch aus. Die Flaschen fest verschließen.

Der fertige Sirup hält sich in der Regel bis zur nächsten Holunderblüte. Ist die Flasche aber erstmal angebrochen, sollte der Sirup schnell verbraucht werden.

Der Holunderblütensirup kann in Wasser, Tee, Sekt und anderes gegeben werden. Wie viel, hängt davon ab, wie süß das Getränk werden soll. Mehr Sirup heißt nämlich nicht nur mehr Aroma, sondern auch mehr Zucker. Also am besten ausprobieren.

Tipp: Besonders erfrischend ist ein Eistee aus eisgekühltem Minztee von frischer Minze mit Holunderblütensirup nach Geschmack.

Bitte aber die Holunderblüten und Minzblätter nicht in großen Mengen abernten. Schließlich sind wir nicht die Einzigen, die sich daran erfreuen. Die Holunderblüten und auch die Früchte sind wichtige Nahrungsquellen für Insekten und Vögel. Und auch eine blühende Minze findet viele dankbare kleine Abnehmer und die Blätter schmecken nicht nur uns, sondern auch dem wunderschönen Minzblattkäfer.

Anke Küttner

Anzeige

**WARUM NICHT  
MAL REGIONAL?**  
ENTDECKEN SIE UNSERE PRODUKTVIELFALT

Über 40x in Berlin

**denns  
Bio**

biomarkt.de



# Umweltfestival wieder am Brandenburger Tor

Das 27. Umweltfestival der GRÜNEN LIGA Berlin findet am 12. Juni wieder im Zentrum Berlins statt

Endlich. Nachdem es in den letzten beiden Jahren nur in eingeschränkter Form stattfinden konnte, kehrt das UMWELTFESTIVAL an seinen Ursprungsort zurück. Am 12. Juni wird sich die Straße des 17. Juni zwischen Brandenburger Tor und Siegessäule wieder in eine bunte ökologische Flaniermeile verwandeln. Begleitet von einem vielfältigen Bühnenprogramm, werden zahlreiche Ausstellende über Umweltschutz informieren oder nachhaltige Produkte und Dienstleistungen vorstellen.



Das Umweltfestival kehrt an den gewohnten Ort zurück.

Foto: Sebastian Hennigs/GRÜNE LIGA Berlin e.V.

## Online anmelden

Wer am Umweltfestival als Aussteller\*in teilnehmen möchte, kann sich auf der Festival-Website bei der GRÜNEN LIGA Berlin anmelden, die sich bei der Zusammenstellung der Veranstaltungsmesse eine Auswahl vorbehält. Alle Produkte und Dienstleistungen müssen aus umweltverträglicher Herstellung kommen. Gültige Zertifikate, Ökokenntnummern usw. sind die Grundlage für die Zulassung zum Festival und müssen spätestens zum Anmeldeschluss am 8. Mai 2022 bei der Veranstaltungsorganisation vorliegen.

Gunnar Hamel

## Der Asphalt wird grün

Das Thema Umweltschutz ist und bleibt von brennender Aktualität: Ob es nun um die Klimakrise, die Übernutzung der natürlichen Ressourcen oder den dramatischen Verlust der Artenvielfalt geht, ein stetig größer werdender Teil der Gesellschaft hat erkannt, dass ein radikales Umdenken stattfinden muss. Auch die jungen Leute fordern die Politik zu entschlossenem Handeln auf. Der Wunsch nach Verän-

derung ist groß. Neue und alternative Lebensformen, Produkte und Dienstleistungen werden entwickelt, um die Umwelt zu schützen und die natürlichen Ressourcen zu schonen.

Ein gutes Abbild dieser Entwicklungen bietet das nun schon seit 1995 von der Grünen Liga Berlin organisierte Umweltfestival. Das Zentrum Berlins wird in Europas größte ökologische Erlebnismeile verwandelt. Hier können die Besucherinnen und Besucher vielfältige Anregungen finden, um den gesellschaftlichen Wandel weiter voranzubringen.

diesjährige Hauptthema wendet sich dem Elixier des Lebens zu: dem Wasser. Wasser ist Lebensmittel und Wirtschaftsfaktor zugleich, dient als Energiequelle, Transportmedium und Rohstoff, birgt Gefahr und Rettung.

Auf vielerlei Weise ist unser Wasser bedroht. Zwar schäumen Flüsse nicht mehr und Seen leben wieder, doch haben unsichtbare Probleme zugenommen: Arznei- und Pflanzenschutzmittel, Kunststoffpartikel und Nährstoffe setzen den Gewässern massiv zu. Gewässerschutz ist auch ein wichtiger Hebel bei der Anpassung an den Klimawandel. Lassen Sie uns also über Wasser reden. Nur gemeinsam können wir unser Wasser und unsere Zukunft schützen.

## Mit der Sternfahrt ankommen

Auch dieses Jahr bietet der ADFC Berlin wieder seine beliebte Fahrrad-Sternfahrt an. Tausende werden gemeinsam auf dem Fahrrad für bessere Radverkehrsbedingungen in Berlin demonstrieren. Die auf sechzehn Routen angelegte Fahrt endet traditionell am Großen Stern – also direkt am Umweltfestival. Dank zahlreicher Fahrradparkplätze können die Zweiräder bequem vor dem Gelände auf der Straße des 17. Juni angeschlossen werden und schon steht dem entspannten Flanieren nichts mehr im Weg.

An diesem zweiten Wochenende im Juni bieten der „Lange Tag der Stadtnatur“ mit seinem vielfältigen Angebot, die Fahrrad-Sternfahrt des ADFC und das Umweltfestival allen interessierten Berliner\*innen ein erlebnisreiches Umwelt- und Naturschutz-Wochenende.

## Wasser – Elixier des Lebens

Auch dieses Jahr ist wieder ein buntes Bühnenprogramm beim Umweltfestival geplant. Neben musikalischen Auftritten und Angeboten für Kinder wird es spannende Diskussionen geben, zu denen Expertinnen, Aktivistinnen und Politprominenz eingeladen werden. Das

Weitere Informationen und Anmeldung:  
www.umweltfestival.de  
Tel. (030) 4433910

Anzeigen

Anzeigen

wasserkontor.de/shop

# sauber

Böttzowstr. 29 ☎ 44737670  
Mo-Fr 10-13 & 14-19 Uhr Sa 10-18 Uhr

SAVE THE DATE!

Austausch & Vernetzung zum gemeinsamen Handeln: Austausch, Erfahrung, Ideen! Vernetzung, Zero Waste! Außerdem: Kulturprogramm & Party!

18. Mai 2022  
Metropolkonferenz

Forum Factory Berlin

19. Mai 2022  
Jahrestagung RENN.mitte

RENN.mitte  
Berlin 21

## 1. KÖPENICKER UMWELTTAGE

im Schmetterlingshort

WANN?  
**12.- 15. MAI 2022**

WAS?

Donnerstag, 12.05.2022 - Tag ohne Strom

Freitag, 13.05.2022  
9:00 - 12:00 Uhr Klimaführstück - Kate e.V.  
ab 13:00 Uhr Für Kinder: Basteln, Lehmsteine herstellen, Besuch des Hühnerstalls und der Schmetterlingsausstellung

Samstag, 14.05.2022  
10:00 - 12:00 Uhr Hanf-Kalk-Seminar mit Felix Drews  
10:00 - 16:00 Uhr Praxisbaustelle Lehm mit Roger Kramer  
13:00 - 15:00 Uhr Film „Eine Welt ohne Beton“ (RBB Wissenszeit)

Sonntag, 15.05.2022  
11:00 - 14:00 Uhr Stündliche Führungen zum Thema „Nachhaltiges Bauen“ mit Frank  
11:00 - 15:00 Uhr Info-Stände für Interessierte

WO? Schmetterlingshort, Zum Schmetterlingshort 2, 12559 Berlin  
JETZT ANMELDEN UNTER: KOEPENICKER-UMWELTTAGE.DE

## Plakatwettbewerb für Kinder 2022

An alle Kinder zwischen 6 und 12 Jahren: Gestalte ein Plakat unter dem Motto „Mein Zuhause mit Zukunft“ und sende deine Botschaft an alle Berliner\*innen.

Engagiere dich! Jetzt mitmachen.

Einsendeschluss: 2. Mai 2022  
www.wir-berlin.org/plakatwettbewerb2022

WIR BERLIN

PLAKATWETTBEWERB FÜR KINDER

# Die Verkehrswende einfach selber machen

*Praktische Tipps für kreative Aktionen und belastbare Bündnisse zum wirklichen Umsteuern*

Deutschland braucht eine Verkehrswende. Wenn wir den Klimawandel einigermaßen in Grenzen halten wollen, ist das unerlässlich. Natürlich gilt das auch für sämtliche andere Länder, aber gerade das Autoland Deutschland würde als Vorreiter sicher viele Nachahmer finden. Im „Aktionsbuch Verkehrswende“ wird aufgezeigt, welche kreativen Aktionen es schon gab, um auf einen Sinneswandel in Politik



und Bevölkerung hinzuwirken, und vor allem, wie man Bündnisse, Blockaden, Demos, Bürgerinitiativen, Protestcamps und auch kleinere Aktionen am besten organisiert, plant, bewirbt, umsetzt und auch pressewirksam gestaltet.

## „Autokorrektur“

Herausgegeben wurde das Buch von dem vierköpfigen Redaktionskollektiv „Autokorrektur“, das die Texte von vielen Einzelnen, die bei einer bestimmten Aktion dabei waren oder über Expertise in einem bestimmten Bereich verfügen, zusammengetragen hat. Den Namen „Autokorrektur“ haben sich die vier – ganz offiziell – bei der Mobilitätsak-

tivistin Katja Diehl „ausgeliehen“, die kürzlich ein Buch mit diesem Namen veröffentlicht hat.

Das erste Kapitel widmet sich der Mobilitätswende allgemein. Es wird erklärt, warum wir sie so dringend brauchen, was für Vorteile sie uns bringt und welche Maßnahmen für eine erfolgreiche Verkehrswende sinnvoll und notwendig wären. Nicht nur für den Klimaschutz, sondern auch für den Umweltschutz, die Gesundheit der Menschen und die Lebensqualität wäre eine autoreduzierte Welt eine Bereicherung. Ganz zu schweigen von den vielen Verkehrstoten.

## Es geht nicht darum, Autos zu verbieten

Die öffentlichen und politischen Debatten zur Verkehrswende – zum Beispiel über ein Tempolimit – nehmen Fahrt auf. Endlich! Leider ist jedoch in der Bevölkerung das Missverständnis weit verbreitet, die radikalen Ökos wollten allen die Autos verbieten, ohne dies, zumindest auf dem Land, aber nun mal einfach nicht geht und die oftmals mit Freiheit gleichgesetzt werden. All die Probleme, die ein plötzliches Fehlen des Autos verursachen würde, sind jedoch auch den Verkehrswende-Aktiven nicht unbekannt. Ihnen ist klar, dass sich der Autoverkehr nur dann reduzieren lässt, wenn der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) und andere nachhaltige Mobilitätsformen massiv ausgebaut werden, und niemand von ihnen fordert eine komplett autofreie Welt.

In erster Linie geht es also darum, das Auto quasi überflüssig zu machen. Es geht darum, den Fuß- und Radverkehr einfacher und sicherer zu machen. Es geht darum, alte Bahnstrecken zu reaktivieren, den Takt zu verbessern, den ÖPNV kostenlos und damit sozialverträglich zu machen, ihn auch

barrierefrei zu gestalten. Es geht darum, den Güterverkehr von der Straße auf die Schiene zu verlegen. Es geht um einen Paradigmenwechsel in der Gesellschaft, denn das Auto macht nicht immer nur frei, sondern in gewisser Weise auch unfrei. Es geht darum, dass dickere und damit klimaschädlichere Wagen nicht auch noch mehr subventioniert werden als normal große Autos. Es geht darum, dass nicht noch zusätzliche neue Straßen gebaut werden, denn es ist mittlerweile nachgewiesen, dass mehr Straßen nicht zu einer Entlastung vom Verkehr, sondern zu noch mehr Verkehr führen. Und es geht nicht zuletzt darum, Wege zu verkürzen, indem es Infrastruktur wie Läden, Schulen und Arztpraxen auch auf dem Land gibt und die Mieten in den Städten nicht so in die Höhe schnellen, dass Wohnort und Arbeitsplatz sich immer weiter voneinander entfernen.

## Ganzheitliche Umstrukturierung

Die Mobilitätswende ist also eine komplexe Aufgabe, die viele weitere Lebensbereiche beeinflusst und durch diese beeinflusst wird. Betont wird, dass eine echte Verkehrswende nicht nur einen Wechsel vom Verbrennungsmotor auf E-Mobilität bedeuten kann, denn bis auf den CO<sub>2</sub>-Ausstoß werden dadurch keine Probleme gelöst, sondern höchstens durch andere ersetzt. Ein typisches Beispiel für Klimascheingelösungen. Auch Klimagerechtigkeit spielt hier eine große Rolle, denn es besteht die Gefahr, dass Probleme in Länder des globalen Südens verlagert werden. Außerdem muss beispielsweise bei einem Protest gegen ein Logistikzentrum klargemacht werden, dass man es nicht einfach dem Nachbarort aufdrücken möchte, sondern es überhaupt nirgendwo gebaut werden soll.

Regionale Kreisläufe sorgen nicht nur für weniger Verkehr, sie tragen auch dazu bei, dass kleine Läden, Firmen oder Bauernhöfe überleben können. Durch die kurzen Transportwege sind sie weniger abhängig von fossilen Rohstoffen. Bisher passiert das Gegenteil: Die Ansprüche und damit auch die Standards werden immer höher geschraubt. Über den Online-Handel soll immer alles jederzeit überall schnell verfügbar sein – auch dies gilt aber nur für den privilegierten Teil der Bevölkerung. All das zeigt, dass die Maßnahmen für eine echte Verkehrswende gleichzeitig für mehr soziale Gerechtigkeit sorgen.

## Von den Erfahrungen anderer profitieren

Ein Anfang könnten zum Beispiel autofreie Ortszentren oder Kieze sein. Wie viel mehr Lebensqualität das bringen würde, zeigen einige der Aktionen, die in den weiteren sechs

Kapiteln vorgestellt werden. Hier wird ausführlich über Aktionen gegen Autobahnen (Dannenröder Wald), lokale Verkehrswendeinitiativen und viele andere Konzepte und Ideen berichtet. Jedes Kapitel endet mit einer sogenannten Handreichung. Hier wird erklärt, wie man gut recherchiert, Social-Media- und Pressearbeit macht, ein Bündnis aufbaut oder Aktionen vorbereitet. Man erfährt, was man rechtlich beachten muss und was sonst noch alles wichtig ist, um selbst eine Initiative oder Aktion zu starten. Dem Titel „Aktionsbuch“ wird das Buch also auf jeden Fall gerecht. Aber auch wer sich einfach nur aus Interesse informieren möchte, sollte dieses Buch nicht verpassen. Man braucht wirklich ein wenig Zeit zum Lesen – aber es lohnt sich definitiv!

Ebenfalls im letzten Jahr erschienen ist das „Anti-Auto-Aktionsbuch“ aus dem Seitenhieb-Verlag. Die beiden Bücher konkurrieren nicht, sondern ergänzen sich. Dabei geht es im Anti-Auto-Aktionsbuch noch stärker um die praktischen Tipps, es ist da auch detail-



lierter. Beide Bücher können kostenfrei als PDF von den Verlags-Webseiten heruntergeladen oder als gedrucktes Buch gekauft werden.

Demnächst kann das „Aktionsbuch Verkehrswende“, wie viele andere im Raben Ralf rezensierte Bücher auch, in der Umweltbibliothek der Grünen Liga Berlin kostenlos ausgeliehen werden.

Lisa Graf

**Clara Thompson, Tobi Rosswog, Jutta Sundermann, Jörg Bergstedt: Aktionsbuch Verkehrswende Acker, Wiese & Wald statt Asphalt Oekom Verlag, München 2021 112 Seiten, 15 Euro ISBN 978-3-96238-354-1**

**Jörg Bergstedt, Ruben Gradl: Anti-Auto-Aktionsbuch Verkehrswende durchsetzen – lokal und überall Seitenhieb-Verlag, Flensburg 2021 76 Seiten, 9 Euro ISBN 978-3-86747-100-8**

Kostenloser Download:  
www.oekom.de (Autor\*innen)  
www.seitenhieb.info

Anzeige

## Bürgerenergie – das machen wir!

Die EWS sind nach dem Super-Gau von Tschernobyl aus einer Bürgerinitiative entstanden. Heute versorgen wir bundesweit mehr als 155.000 Haushalte mit Ökostrom und Biogas und bringen die Energiewende aktiv voran: Zum Beispiel mit über 2.575 Rebellenkraftwerken, politischen Kampagnen und Energiespartipps.

**Machen Sie mit!** Sebastian Sladek, Vorstand der Netzkraft EWS eG

atomstromlos. klimafreundlich. bürgereigen.

Elektrizitätswerke Schönau Vertriebs GmbH – [www.ews-schoenau.de](http://www.ews-schoenau.de)

# Porträt des Protestes

*Drei Frauen, drei Länder, drei Konflikte*

**W**eltweit kämpfen immer mehr Menschen für eine lebenswerte Zukunft und protestieren gegen bestehende Normen und Systeme. Leider müssen auch im 21. Jahrhundert Menschen für Werte und Rechte kämpfen, die in Deutschland für viele selbstverständlich sind. In weiten Teilen der Welt gehören Menschenrechtsverletzungen, Gewalt und blutige Konflikte zum Alltag.

Der Dokumentarfilm „Dear Future Children“ (etwa: „An die Kinder der Zukunft“) begleitet drei junge Aktivistinnen, die aktuell im Zentrum der politischen Wende dreier verschiedener Länder stehen und genau diesen Alltag erleben: Rayen protestiert gegen den Abbau sozialer Gerechtigkeit in Chile, wo die Lebenshaltungskosten steigen, die Löhne aber nicht. Pepper aus Hongkong setzt sich für den Fortbestand der Demokratie in der chinesischen „Sonderverwaltungszone“ ein. Und Hilda aus Uganda engagiert sich gegen die verheerenden Folgen des Klimawandels, die

sich in ihrem Land besonders bemerkbar machen. Mutig und visionär kämpfen sie gegen alle Widerstände unermüdlich für eine bessere und gerechtere Welt.

## Gefährlich und oft aussichtslos

Die drei Frauen teilen ein ähnliches Schicksal. Ihre Proteste sind verschieden, doch die Härte des Regimes und die des Hasses, die sie zu spüren bekommen, gleichen einander. Tränengas, Gummigeschosse und Straßenkämpfe sind alltäglich. Aufgrund der politischen Systeme der drei Länder erscheint der Aktivismus oft aussichtslos und ist mit fatalen Auswirkungen auf das persönliche Leben verbunden.

Warum kämpfen die Drei trotz des hohen Risikos und aller Widerstände weiter? Unter dieser Leitfrage porträtiert der Film Pepper, Rayen und Hilda. Sie sind an vorderster Front aktiv, da ihnen bewusst ist, wie wichtig ihr Einsatz für sie selbst, ihre Familie, die nachfol-



genden Generationen und ihre geliebte Heimat ist. Der Wille, sich von einem menschenverachtenden System nicht kleinkriegen zu lassen, eint die drei Frauen.

In authentischen Szenen gibt der Film tiefe Einblicke in das Leben der Protagonistinnen, wobei sie von Risiken, Verantwortung und ihren Antrieben erzählen. Aufgrund seiner gesellschaftlichen Aktualität und Brisanz bietet der Film eine wichtige Diskussionsgrundlage, denn Filmemacher Franz Böhm hält sich mit einem eigenen Kommentar komplett zurück und überlässt den Aktivistinnen 90 Minuten lang den Raum.

„Dear Future Children“ ist ein Plädoyer für politisches Engagement unter allen Umständen. *Kaya Thielemann*

**Dear Future Children (OmU)**

**Regie: Franz Böhm**

**Dokumentarfilm, 89 Minuten  
Deutschland/Großbritannien/  
Österreich 2021**

*Aufführungen/Verleih/Schulmaterial:*

[www.camino-film.com](http://www.camino-film.com)

*Filmwebsite (englisch):*

[www.dearfuturerechildren.com](http://www.dearfuturerechildren.com)

# Die Welt aus der Froschperspektive

*Spannung und Wissen rund um die Froschlurche bietet Willi Weitzels neuer Kinofilm*

**W**illi Weitzel begeistert mit seiner Wissenssendung „Willi wills wissen“ seit Jahren kleine und große Kinder. Nach „Willi und die Wunder dieser Welt“ startet am 12. Mai nun sein zweiter Kinofilm „Willi und die Wunderkröte“.

Eigentlich möchte Willi sich in seinem Heimatort etwas von seinen vielen Reisen erholen. Doch lange währt die Ruhe nicht. Der Froschteich von Willis

Auge. Der Teich soll einer neuen Straße weichen. Luna, deren Großmutter eine berühmte Amphibienforscherin ist, will ihre Frösche um jeden Preis retten.

## Reise in die Amphibienwelt

Eine geheimnisvolle goldene Wunderkröte erscheint sowohl Willi als auch Luna im Traum. Sie entführt Willi in die faszinierende Welt der Amphibien und lässt ihn sogar selbst die Welt aus der Froschperspektive erleben. Seine abenteuerliche Reise findet jedoch nicht nur im Traum statt, sondern führt ihn tatsächlich um die halbe Erde. In Ägypten, Bolivien, Panama und Costa Rica trifft Willi nicht nur auf goldene und fliegende Frösche, sondern auch auf Froschforscher, die ihm viel über das spannende Leben der kleinen Tiere, ihre Besonderheiten, aber auch ihre Probleme erzählen.

## Bedroht durch Straßenbau

Amphibien zählen zu den am stärksten bedrohten Artengruppen, weil sie sensibel auf Umweltveränderungen reagieren und sowohl intakte Wasser- als auch Landlebensräume benötigen, die, wie in Willis Heimatort, oft durch Straßenbau oder Landwirtschaft zerstört werden. Der Film zeigt die verschiedenen Gefährdungsursachen kindgerecht auf und vermittelt auf unterhaltsame Weise, was den Frös-

chen und Kröten hier bei uns und auch weltweit das Leben so schwer macht. Dabei werden auch schwierige Themen und komplexe Zusammenhänge auf gewohnt lockere Willi-wills-wissen Weise erklärt. Und natürlich wäre Willi nicht Willi, wenn der Film nicht auch Handlungsmöglichkeiten zeigen und ein bisschen Hoffnung auf ein Happy End für die Amphibien dieser Welt machen würde.

Wer schon immer wissen möchte, warum Frösche quaken und wofür sie eigentlich wichtig sind, kann beim Raben Ralf zweimal zwei Freikarten für „Willi und die Wunderkröte“ gewinnen. Bitte dazu bis zum 2. Mai eine E-Mail oder Postkarte mit dem Stichwort „Willi“ an die Redaktion schicken. Die Karten gelten für alle Kinos, in denen der Film läuft. *Lena Assmann*

**Willi und die Wunderkröte**  
**Regie: Markus Dietrich**  
**90 Minuten, Deutschland 2021**  
**Kinostart: 12. Mai**  
[www.williunddiewunderkroete.de](http://www.williunddiewunderkroete.de)



zehnjähriger Nachbarin Luna ist in Gefahr! Der Bürgermeister findet Frösche „fett, schleimig und widerlich“, und mit ihrem Gequake sind sie ihm ein Dorn im



**Wegen des großen Bedarfs:  
Wieder erhältlich!**

## RABE-RALF-Serien

Klassiker aus den 1990ern

**Wir können auch ganz anders**  
Grundsätzliche Alternativen

**Leben in Gemeinschaft**  
Ideen und Praxis (2 Diplomarbeiten)

**Wir sehnen uns nach dem,  
was wir zerstört haben**  
Wurzeln der Naturzerstörung

**„Hier steht jeder auf zwei  
Beinen“**  
Gärten und Kleinlandwirtschaft  
in Osteuropa

**Die Öko-Falle**  
Warum grüner Kapitalismus nicht  
funktioniert

**Das Leben ist unökonomisch**  
Subsistenz – Abschied vom ökonomischen Kalkül

*Direkt im Internet lesen!*  
[www.grueneliga-berlin.de/rabenserien](http://www.grueneliga-berlin.de/rabenserien)

*Gegen Einsendung von 2 Euro +  
Spende in Briefmarken an die  
Redaktion schicken wir auch Kopien.*

7.4.+10.5.

**Vogelbeobachtung im Botanischen Volkspark Blankenfelde**

10-12 Uhr

Die abwechslungsreiche Landschaft im Volkspark bietet vielen Vogelarten einen Lebensraum. Bitte Ferngläser mitbringen. Treffpunkt: Haupteingang Botanischer Volkspark Blankenfelde, Blankenfelder Chaussee 5. Anfahrt: Tram M1, Bus 124, 150, 250 bis Hermann-Hesse-Straße/Waldstraße + Bus 107 Botanischer Volkspark. Kosten: 4/0 Euro. Anmeldung erforderlich: Tel. 92090480, E-Mail: umweltbuero@agr-ar-boerse-ev.de

Fr 8.4.

**Verkehrswende begreifen und gemeinsam in die Hand nehmen – Vortrag/Diskussion**

17 Uhr

Ein Abend, zwei Bücher, drei Aktivistinnen: Sabine Leidig (Herausgeberin „Linksverkehr“, ehemalige Attac-Geschäftsführerin, Gewerkschafterin und Bundestagsabgeordnete), Clara Thompson und Tobias Rosswog (aktiv im Bündnis „Wald statt Asphalt“ und für den Danneröder Forst, HerausgeberInnen „Aktionsbuch Verkehrswende“, siehe S. 26). Ort: Helle Panke e.V., Kopenhagener Str. 9, Prenzlauer Berg. Anfahrt: Ringbahn, S5, S8, U2, M1 Schönhauser Allee. Kosten: 2 Euro. Info/Anmeldung (erforderlich): E-Mail: info@helle-panke.de, Tel. 47538724, www.helle-panke.de

Mi 13.4.

**Heimische Bepflanzung für die Artenvielfalt – Online-Seminar**

17:30 Uhr

Zum Einstieg geht es darum, wie Tier- und Pflanzenwelt zusammenhängen und sich gegenseitig beeinflussen. Dazu gibt es praktische Tipps zur insektenfreundlichen Bepflanzung, zur ökologischen Aufwertung des eigenen Gartens oder Balkons und zu weiteren Möglichkeiten, die Artenvielfalt in der Stadt zu fördern. Info/Anmeldung (erforderlich): E-Mail: stadtrg@grueneliga-berlin.de, artenvielfalt.grueneliga-berlin.de

Do 14.4.

**Osterfest auf dem Okomarkt**

12-19 Uhr

Nach zwei Jahren Pandemiepause findet wieder ein Frühlingsfest auf dem Okomarkt statt. Am Gründonnerstag kann gemütlich gegessen, verweilt und eingekauft werden, und es gibt einige spannende Mitmach-Aktionen für Groß und Klein, zum Beispiel ein Kresse-Osternest zum Selbermachen. Ort: Okomarkt am Kollwitzplatz, Wörther Straße, Prenzlauer Berg. Anfahrt: M2 Marienburger Straße; U2 Eberswalder Straße. Info: Tel. 4433910, www.grueneliga-berlin.de

14./28.4./12.5.

**Begrünungs-Sprechstunde**

Do 17-18 Uhr

Ort: online (Zoom); im Mai auf dem Okomarkt am Kollwitzplatz, Wörther Straße, Prenzlauer Berg. Info: Tel. 4433910, E-Mail: stadtrg@grueneliga-berlin.de, artenvielfalt.grueneliga-berlin.de

Do 21.4.

**Heimische Artenvielfalt vor der Tür – Pflanzenführung/Lesung**

GRÜNE LIGA

15 Uhr

Bei der Auftaktveranstaltung zum Projekt „Heimische Artenvielfalt vor der Tür“ liest Simone Stokloß aus ihrem Kinderbuch „Rosi & Mücke“, für Erwachsene gibt es eine kleine Pflanzensafari um den Kollwitzplatz. Beim Artenbingo kann man etwas gewinnen. Näheres zum Projekt auf Seite 10. Ort: Okomarkt am Kollwitzplatz, Wörther Straße, Prenzlauer Berg. Anfahrt: M2 Marienburger Straße; U2 Eberswalder Straße. Info: Tel. 4433910, artenvielfalt.grueneliga-berlin.de



Fr 22.4.

**Eine neue Geschichte der Menschheit – Vortrag und Diskussion**

19 Uhr

Darwins Evolutionstheorie und dem „Überleben der Stärkeren“ stellte Pjotr Kropotkin in seinen Werken die „gegenseitige Hilfe“ als gleichrangigen Faktor der Evolution gegenüber. Einen ähnlichen Einfluss könnte das neue Buch „Anfänge“ von David Graeber und David Wengrow gewinnen. Sein Ergebnis ist das völlige Auseinanderklaffen der westlichen Gesellschaftsphilosophie seit dem 17. Jahrhundert mit den aktuellen wissenschaftlichen Befunden. Kosten: Spende erwünscht. Ort: Haus der Demokratie und Menschenrechte, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg. Anfahrt: Bf. Alexanderplatz + Tram M4, Bus 142, 200 Am Friedrichshain. Info: www.bibliothekderfreien.de, Tel. 67937009 (10-12 Uhr)

22.4.+20.5.

**Vogelbeobachtung im Naturschutzgebiet Karower Teiche**

9-11 Uhr

Auf einer fünf Kilometer langen Wanderung richten wir unsere Blicke auf brütende und rastende Wasservögel, unter anderem von den Aussichtsplattformen am Wasser. Bitte Ferngläser mitbringen. Treffpunkt: S-Bhf. Karow (S2). Kosten: 4/0 Euro. Anmeldung erforderlich: Tel. 92090480, E-Mail: umweltbuero@agr-ar-boerse-ev.de

So 24.4.

**Wo stehen wir 50 Jahre nach dem Club-of-Rome-Bericht? – Vortrag und Diskussion**

16 Uhr

Im März 1972 machte der erste Bericht des Club of Rome „Die Grenzen des Wachstums“ einer breiteren Öffentlichkeit klar, dass es so nicht weitergehen konnte. Wie ein Kassandraruf wirkte damals die Aussage, dass Wachstum nicht endlos möglich ist. Im Zehn-Jahres-Rhythmus erschienen dann Revisionen, Erwiderungen und Würdigungen des Berichts – nur nicht zum Fünfzigsten. Dabei stellen sich gerade heute viele Fragen. Gemeinsam wollen wir über die ökologischen Herausforderungen sprechen. Ort: Novilla, Hasselwerderstr. 22, 12439 Berlin-Schöneeweide. Anfahrt: Bus 165 Hasselwerderstraße; Tram 27, 63, 67 Firlstraße. Info: www.movingpoets.org (Berlin – Novilla)

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).

Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 20. des Vormonats. *Die Redaktion*

Adressen: Seite 31

26.4./10./24.5.

**Rechte Pfadfinder und völkische Pädagogik – Workshopreihe**

18 Uhr

Austausch, Reflexion und kollegiale Beratung über diskriminierungssensible und machtkritische Pädagogik sowie eigenes pädagogisches Handeln. Ort: K9, Kinzigstr. 9, Friedrichshain (24.5.: Liniestr. 206, Mitte). Anfahrt: U5 Samariterstraße (24.5.: U8 Rosenthaler Platz). Info: E-Mail: freidrehen@riseup.net, freidrehen.noblogs.org

28.4.+31.5.

**Über die ehemaligen Rieselfelder zum Stadtgut Blankenfelde – Naturführung**

13-15 Uhr

Vom Botanischen Volkspark über die Zingergrabenniederung zum Stadtgut Blankenfelde und Relikten des Berliner Abwassersystems. Treffpunkt: Haupteingang Botanischer Volkspark Blankenfelde, Blankenfelder Chaussee 5. Anfahrt: Tram M1, Bus 124, 150, 250 bis Hermann-Hesse-Straße/Waldstraße + Bus 107 Botanischer Volkspark. Kosten: 4/0 Euro. Anmeldung erforderlich: Tel. 92090480, E-Mail: umweltbuero@agr-ar-boerse-ev.de

Di 3.5.

**Best Practice: Veranstaltung klimaneutral und nachhaltig gestalten – Online-Talk**

16-17:30 Uhr

In der Reihe „Coole Talks fürs Klima“ sprechen vier ExpertInnen aus verschiedenen Veranstaltungsbereichen über ihre Erfolge auf dem Weg zu klimaneutralen, nachhaltigen Veranstaltungen. Alle, die bei ihrer nächsten Feier oder ihrem Event einen Klima-Beitrag leisten wollen, sind eingeladen, sich auszutauschen und voneinander zu lernen. Die Veranstaltung wird aufgezeichnet und kann dann online angeschaut werden. Ort: online. Anmeldung: E-Mail: coolmaerkte@grueneliga-berlin.de, Info: www.grueneliga-berlin.de (Coole Märkte)

Sa 7.5.

**Tür an Tür: Gebäude bewohnende Arten und Berliner:innen – Vortrag und inklusive Führung**

13-15 Uhr

Nach dem Vortrag im Rahmen des Europäischen Aktionstags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung geht es mit dem Fahrrad zum schwalbenfreundlichen Haus des Evangelischen Jugend- und Fürsorgewerkes. Am praktischen Beispiel wird die erfolgreiche Verbindung von

Artenschutz und energetischer Sanierung gezeigt. Ort: Naturhof Malchow (Kappensaal), Dorfstr. 35, 13051 Berlin. Anfahrt: Bus 259 Ortnitstraße; Bus 154 Malchow/Dorfstraße. Info/Anmeldung (bis 3.5.): E-Mail: info@naturschutz-malchow.de, Tel. 9279983031, www.naturschutz-malchow.de

12.-15.5.

**1. Köpenicker Umwelttage**

10-15 Uhr

Nach Veranstaltungen wie „Ein Tag ohne Strom“, Klimafrühstück oder Vorträgen zu nachhaltigem Bauen können sich die Besucher selbst in der Lehmwerkstatt ausprobieren. Kinder können Lehmsteine herstellen, die Schmetterlingsausstellung und den Hühnerstall besuchen oder sich einen Bienenstock anschauen. Am Sonntag gibt es eine Führung zum nachhaltigen Bauen. Ort: Schmetterlingshorst, 12559 Berlin-Köpenick (an der Dahme), www.schmetterlingshorst.de. Anfahrt: Tram 62 Wendenschloss oder Fähre F12 ab Grünau (Wassersportallee), dann 20 min schöner Fußweg. Info: Bezirkssportbund Treptow-Köpenick e.V., Tel. 6749813, E-Mail: geschaeftsstelle@bsbt.de, www.bsbt.de

Fr 13.5.

**Kiezspaziergang: Berliner Pflanzen und Insekten**

17 Uhr

Am Straßenrand, in Parks und Gärten, auf dem Fensterbrett – wer genau hinschaut, findet in der Stadt viele bunte Blumen und ein reiches Insektenleben. Wie beides zusammenhängt und wie eine insektenfreundliche Bepflanzung aussehen kann, wird auf diesem Spaziergang durch den Prenzlauer Berg mit dem Insektenexperten Jonathan Neumann erkundet. Treffpunkt: Grüne Liga Berlin, Prenzlauer Allee 8, Prenzlauer Berg. Anfahrt: Tram M2 Metzger Straße; U2 Senefelderplatz. Info/Anmeldung (erforderlich): Tel. 4433910, E-Mail: stadtrg@grueneliga-berlin.de, artenvielfalt.grueneliga-berlin.de

Sa 14.5.

**Was blüht am Flughafensee und in der Jungfernhöhe?**

10-12 Uhr

Jungfernhöhe und Flughafensee sind botanische Schatzkammern – eine Erkundungstour für die ganze Familie durch Düne und Wald. Lupe mitbringen, falls vorhanden. Festes Schuhwerk ist nützlich. Treffpunkt: Sterkrader Straße, am Ende der Straße, direkt am Wald. Anfahrt: U6 Holzhauser Straße, Bus X33 Sterkrader Straße. Anmeldung erforderlich: Tel. 0176 / 64445051, E-Mail: marlies-rother@freenet.de, Info: www.umweltkalender-berlin.de

Mi 18.5.

**Nachhaltige Metropolregion Berlin-Brandenburg gemeinsam entwickeln – Konferenz**

12-18:30 Uhr

Das Bündnis Landesnachhaltigkeitsstrategie lädt zur Konferenz, um die bundesländerübergreifende Zusammenarbeit in Politik und Zivilgesellschaft zu stärken. Ort: Forum Factory, Besselsstr. 13-14, Kreuzberg. Anfahrt: U6 Kochstraße, Bus 248 Jüdisches Museum. Info/Anmeldung (bis 2.5.): www.berlin21.net (Termine) Tel. 49854107

Do 19.5.

**Transformation zur Kreislaufwirtschaft gemeinsam gerecht gestalten – Tagung**

9-17:30 Uhr

5. Jahrestagung der Regionalen Netzstelle Nachhaltigkeitsstrategie (RENN Mitte) mit dem regionalen Auftakt zum Gemeinschaftswerk Nachhaltigkeit. Ort: Forum Factory, siehe oben. Info: www.renn-netzwerk.de/mitte Tel. 0361 / 43020322

So 22.5.

**Ethik in Zeiten der Klimakrise – Vortrag/Diskussion**

16 Uhr

Die Klimakrise – oft verniedlichend Klimawandel genannt – verlangt ein Umdenken und eine Änderung unserer Lebensweise. Wir brauchen dafür eine neue, zeitgemäße Ethik – eine ökologische Ethik, die sich vom Anthropozentrismus abkehrt. Auch die Fundamente unserer ethischen Richtlinien und Maßstäbe müssen wir erneut überdenken. Was heißt das für uns Einzelne und gesellschaftlich? Ort: Novilla, Hasselwerderstr. 22, 12439 Berlin-Schöneeweide. Anfahrt: Bus 165 Hasselwerderstraße; Tram 27, 63, 67 Firlstraße. Info: www.movingpoets.org (Berlin – Novilla)



Mi 25.5.

**Mehr als Insektenhotels: Nisthilfen und Lebensräume für Insekten – Workshop**

16 Uhr

Es geht um verschiedene Möglichkeiten, Lebensräume für Insekten zu schaffen und zu verbessern. Dazu zählen Insektenhotels, bei denen gut gemeint aber nicht immer auch gut gemacht ist. Gezeigt wird auch, was man sonst noch im Garten oder auf dem Balkon für Insekten tun kann. Gemeinsam wird eine Nisthilfe aus Lehm für den Urania-Garten gebaut. Ort: Urania-Garten, Kleiststr. 13, Schöneberg. Anfahrt: U2 Wittenbergplatz; Bus 100 Schillstraße; Bus M19, M46 An der Urania. Info/Anmeldung (erforderlich): Tel. 4433910, E-Mail: stadtrg@grueneliga-berlin.de, artenvielfalt.grueneliga-berlin.de

So 12.6.

**Fahrradsternfahrt und Umweltfestival am Brandenburger Tor**

11-19 Uhr

Auf 16 Routen, darunter zwei Autobahnabschnitte, führt die Sternfahrt des ADFC zum Großen Stern im Tiergarten. Die Tour endet traditionell beim Umweltfestival der Grünen Liga am Brandenburger Tor. Auf Europas größter ökologischer Erlebnismeile präsentieren dort rund 250 Aussteller aus Berlin und dem Bundesgebiet die ganze Vielfalt des Umwelt- und Naturschutzes. Mehr dazu auf Seite 25. Info: www.umweltfestival.de www.adfc-berlin.de/sternfahrt

## Auswärts

14. - 21. 4.

## Ferienprogramm im Grünen Klassenzimmer der Landesgartenschau

Di-Do 12-14 Uhr Sa 11-16 Uhr

Am ersten Tag wird gezeigt, wie vielseitig und wertvoll Leitungswasser ist. Am Samstag bauen wir Häuschen für Krabbelkäfer, nehmen die Insektenvielfalt unter die Lupe und testen euer Wissen beim Bestäuberquiz. Ab 19. April lädt Hase Rudolf täglich zum Puppenspiel ein. Kinder können danach Sockenpuppen oder kleine Pappfiguren für ihr eigenes Puppentheater gestalten. Danach sind alle zum Basteln eingeladen. Ort: Landesgartenschau Beelitz, Slawendorf, Grünes Klassenzimmer Gartenschau-Eintritt: 17/8/0 Euro Anreise: RE7 Beelitz-Heilstätten + Bus X41 Info: www.laga-beelitz.de/gruenes-klassenzimmer Tel. (030) 4433910

29. / 30. 4.

## Gewerkschaften und Machtressourcen in der großen Transformation – Konferenz

Soziale und ökologische Nachhaltigkeitsziele verlangen einen tiefgreifenden Wandel der Produktions- und Lebensweisen. Damit verbunden sind viele Macht- und Interessenkonflikte, in denen auch die Gewerkschaften ihre Rolle neu finden müssen. Die Konferenz stellt Forschungsergebnisse vor. Ort: Universität Jena, Rosensäle, Fürstengraben 27, 07743 Jena Info/Anmeldung: www.rosalux.de E-Mail: dschamila.noe@uni-jena.de, Tel. 0211 / 7778333

## Öko-Märkte

## Ökomarkt Zickenplatz Kreuzberg, Hohenstaufenplatz

Di 12-18:30, Sa 9-14 Uhr U8 Schönleinstraße Tel. 0163-6418192

## Ökomarkt am Nordbahnhof Mitte, Invalidenstraße/Elisabeth-Schwarzhaupt-Platz

Mi 11-18 Uhr S1, S2, S 25, Tram M8, M10, Bus 245, 247 Nordbahnhof. Tel. 0170-4832058, www.marktzeit.berlin

## Ökomarkt Thusneldaallee Moabit (vor der Heilandskirche), Turmstraße/Alt-Moabit

Mi 12-19 Uhr U9 Turmstraße. Tel. 0170-4832058 www.marktzeit.berlin

## Ökomarktinder Akazienstraße Schöneberg (an der Apostel-Paulus-Kirche)

Do 12-18 Uhr U7 Eisenacher Straße. Tel. 0170-4832058, www.marktzeit.berlin

Anzeige

UMBRUCH

BILDARCHIV

bringt Bilder in Bewegung

Lausitzer Straße 10, 10999 Berlin, post@umbruch-bildarchiv.de Tel. 030/612 30 37 umbruch-bildarchiv.org

30. 5. - 6. 6.

## Aktionswoche im Grünen Klassenzimmer der Landesgartenschau

Das „17-Ziele-Mobil“ ist zu Gast auf der Landesgartenschau. Mit Aktionen und Spielen für Groß und Klein lernt ihr die 17 UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung kennen. Erzeugt mit Muskelkraft Strom, zeigt euer Geschick beim lebensgroßen Jenga, erlebt die Folgen globaler Ungleichheit mit der VR-Brille. Eine Anmeldung ist nicht nötig, die Angebote richten sich aber nicht an größere Gruppen. Ort: Landesgartenschau Beelitz, Slawendorf, Grünes Klassenzimmer Gartenschau-Eintritt: 17/8/0 Euro Anreise: RE7 Beelitz-Heilstätten + Bus X41 Info: www.laga-beelitz.de/gruenes-klassenzimmer Tel. (030) 4433910

9. - 12. 6.

## Interkommune-Seminar

Ihr habt Interesse am Leben in einer Kommune, könnt euch aber noch nicht so richtig vorstellen, wie das aussieht? Ihr wollt in eine Gemeinschaft einsteigen oder eine gründen? Die Interkommune-Seminare könnten eure Fragen beantworten: Auch 2022 laden die sechs Kommunen in der Region Kassel ein, um Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Herausforderungen der Gruppen kennenzulernen. Themen sind gemeinsame Ökonomie, Entscheidungsfindung, Ökologie, Soziales und Kommunikation, Arbeit und Tätigsein sowie unser linkes Politikverständnis. Auch vom 15.-18.9. und 6.-9.10. Kosten: je nach Einkommen 110-190 Euro Anmeldung bis 29.5.: E-Mail: iks@gastwerke.de Info: www.kommuna.de/iks2022

## Ökomarkt am Kollwitzplatz Prenzlauer Berg Wörther Straße

Do 12-19 Uhr Januar-März bis 18 Uhr U2 Senefelderplatz. Tel. 44339148 www.grueneliga-berlin.de

## Ökomarkt im Hansaviertel Tiergarten, Altonaer/Ecke Klopstockstr.

Fr 12-18.30 Uhr U9 Hansaplatz. Tel. 0170-4832058 www.ökmarkt-im-hansaviertel.de

## Ökomarkt Domäne Dahlem Königin-Luise-Str. 49

Sa 8-13 Uhr U3 Dahlem-Dorf. Tel. 66630024 www.domaene-dahlem.de

## Ökomarkt Chamissoplatz Kreuzberg

Sa 9-15 Uhr U6 Platz der Luftbrücke, U6, U7 Mehringdamm. Tel. 8430043 www.oekomarkt-chamissoplatz.de

## Regelmäßig

Einige Veranstaltungen können noch nicht wie geplant stattfinden, bitte informieren Sie sich vorher.

## montags

## Tomate sucht Gießkanne

16-18 Uhr Heinrich-Roller-Str. 4 (Friedhofseingang), Prenzlauer Berg GRÜNE LIGA Berlin, Anke Küttner, Tel. 4433910

## Projektgruppe Schäfersee

1.+3. Mo 17 Uhr QM-Büro, Mücke-Str. 4, Reinickendorf, Tel. 0152-33794404, www.projektgruppe-schaefersee.de

## Klima-Montag-Demo

1. Mo 18 Uhr Alexanderplatz www.berlin4future.de (unterstützt von zahlreichen Berliner Umweltverbänden und Initiativen)

## AK Stadtnaturschutz

1. Mo 18 Uhr BUND, Crellestr. 35, Schöneberg Tel. 0171-5861640, www.bund-berlin.de (Über uns – Gruppen)

## Mahnwache für Frieden und Menschenrechte

17-18:30 Uhr Brandenburger Tor. Tel. 29490782

## Mahnwache für das sofortige Abschalten aller Atomanlagen

18-19 Uhr vor dem Kanzleramt, Willy-Brandt-Str. 1, Mitte. E-Mail: mak-atomfinale@kanzler.ms

## Weltküche mit entwicklungs-politischem Nachschlag

20 Uhr K19, Kreuzzigerstr. 19, Friedrichshain, www.soned.de, Tel. 2945401

## Initiative Grundeinkommen

letzter Mo 19-21 Uhr Franz-Mehring-Platz 1 (1. Etage, Seminarraum 6), Friedrichshain www.grundeinkommen-berlin.de



## dienstags

## Kohleausstieg Berlin

3. Di 18.30 Uhr BBK-Büro, Greifswalder Str. 4, Hinterhof Aufgang A, 1. Etage, Prenzlauer Berg, Tel. 24357803 www.kohleausstieg-berlin.de

## Grüne Radler

1. Di 19 Uhr Baubüro, Crellestr. 43, Schöneberg

## Attac Berlin

3. Di 19 Uhr Attac-Treff, Grünberger Str. 24, Friedrichshain, Tel. 69517791 www.attacberlin.de

## Robin Wood Berlin

4. Di 20 Uhr Neue Republik Reger, Bouchéstr. 79a, Treptow, Tel. 12085616 www.robinwood.de/berlin

## mittwochs

## PINIE e.V. – Pankower Initiative zur Nutzung innovativer Energiequellen

meist 3. Mi, 18 Uhr NABU Berlin, Wollankstr. 4, Pankow www.pinie-solar.de

## Berliner Energietisch

2. Mi 19 Uhr Franz-Mehring-Platz 1, Raum 739, Friedrichshain, Tel. 0176-62015902 www.berliner-energietisch.net

## Anti Atom Berlin

1. Mi 20 Uhr Warschauer Str. 23, Friedrichshain, Tel. 61201791 www.antiatomberlin.de

## Ende Gelände Berlin

jeden 4. Mi 19 Uhr Café Cralle, Hochstädter Str. 10a, Wedding, www.eg-berlin.org

## donnerstags

## Kleidertausch

1. Do 12-19 Uhr Ökomarkt am Kollwitzplatz, Wörther Str., Prenzlauer Berg (Januar-März bis 18 Uhr). Tel. 4433910, www.grueneliga-berlin.de

## Beratung für nachhaltiges Gärtnern

13-18 Uhr Ökoloabe, vor dem Parkeingang Blütenachse des Britzer Gartens Tel. 7033020, www.freilandlabor-britz.de

## Aktionsbündnis A100 stoppen

1. Do 20 Uhr Jugendclub E-Lok, Laskerstr. 6-8 (Hof), Friedrichshain (am Ostkreuz), Tel. 2913749, www.a100stoppen.de

## Extinction Rebellion Café

19-21 Uhr Stadteillen Halk Kösesi, Crellestr. 38, Schöneberg, www.twitter.com/xrberlin

## freitags

## Fridays for Future

Ort und Zeit bitte erfragen www.fridaysforfuture.berlin

## After Work Gardening

16-18 Uhr Frieda Süd, Friedrichstr. 18, Kreuzberg, www.2000m2.eu

## Repair-Café

2. Fr 16-19 Uhr Café Grenzenlos, Plessner Str. 1, Treptow, Tel. 53216201, www.cafe-grenzenlos.de

## Critical Mass

letzter Fr 20 Uhr Mariannenplatz, Kreuzberg, und Heinrichplatz, Neukölln. + 1. So 14 Uhr Brandenburger Tor. www.criticalmass-berlin.org

## samstags

## Lobbykritische Stadtführung

14-16 Uhr Regierungsviertel Anmeldung: www.lobbycontrol.de (Schwerpunkte), Tel. 467267211

## Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,70 Euro pro Zeile (30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 1,60 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum oder Titelseite.

Ökolution // gemeinsam mehr verändern. www.ökolution.com

Damit atomare Gefahren auch in Zukunft nicht verdrängt, vergessen oder verharmlost werden, gibt es das International Uranium Film Festival – mit eurer Hilfe und Spenden im Jahr 2022 auch wieder in Berlin. Jeder Beitrag und jede Unterstützung sind willkommen. www.uraniumfilmfestival.org (Über uns > Kontakt)

Hirnstupser – Video-Reihe zur kritischen Analyse der Umweltbewegung. Kurze Beiträge zu Strategien und Organisation in der Klima- und Verkehrswendebewegung, die unangenehme Fragen nicht aussparen. www.youtube.com (Suche: Hirnstupser) sowie www.hirnstupser.siehe.website

Radio gegen Alles: Dienstag, 19.4.+17.5., 18 Uhr. Monatliches Berliner Umweltradio auf 88,4 MHz oder www.mixcloud.com/rga\_berlin

Gastfamilien gesucht für 3, 6 oder 12 Monate. Im Rahmen des entwicklungspolitischen Freiwilligenprogramms von Brot für die Welt suchen wir für junge Menschen aus Costa Rica, Georgien, Kamerun und Kambodscha (18 bis 28 Jahre) Unterkünfte in Berlin und Umgebung (Biesenthal, Neuruppin, Potsdam, Königs Wusterhausen). Gastfamilien erhalten einen monatlichen Unterkunfts Zuschuss von 100 Euro sowie eine Verpflegungspauschale nach Absprache. Holen Sie sich ein Stückchen „Welt“ in ihren Lebensalltag. Weitere Informationen unter www.bfdw.de – Suchwort: Gastfamilien. Kontakt: Brot für die Welt, Süd-Nord-Freiwilligenprogramm, Tel. (030) 65211-1332, Fax -3332, E-Mail: incoming-freiwilligendienst@brot-fuer-die-welt.de





IMPRESSUM

DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V.  
Prenzlauer Allee 8  
10405 Berlin-Prenzlauer Berg  
(Tram M2 Metzger Str.; U2 Senefelderplatz)  
Tel. (030) 44 33 91-47, -0, Fax -33  
E-Mail: raberalf@grueneliga.de  
www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.

ISSN: 1438-8065

V.i.S.d.P.: Leif Miller

Redaktion: Matthias Bauer, Johann Thun,  
Kaya Thielemann, Richard Sauer, Sarah  
Buron, Claudia Kapfer

Satz: Evelin Bulling, www.mixcurve.com

Vignetten: Luwie, www.kuhnstalle.de

Karikaturen: Paul Pribbernow,

Freimut Wössner, www.f-woessner.de

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon auf Seite 11

Konto-Nr.: 3060502, BLZ: 10020500

IBAN: DE38 1002 0500 0003 0605 02

BIC: BFSWDE33BER

Bank für Sozialwirtschaft

Adressenänderung bitte melden!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate

Redaktionsschluss: 10. des Vormonats,  
Anzeigen und Termine bis 20. des Vormonats

Auflage: 10.000

Druck: Union Druckerei Berlin, www.udb.de

Dieser Ausgabe liegt eine bezahlte  
Werbebeilage von „Plan International  
Deutschland“ bei.

Anzeigenvertretung:

GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8,  
10405 Berlin, Tel. (030) 443391-0, Fax -33,  
E-Mail: raberalf@grueneliga.de

Grundpreis: 0,80 Euro je Spalte und mm  
(s/w, netto)

Kleinanzeigen: über die Redaktion, je  
Zeile (30 Zeichen) 0,70 Euro, nur Vorkasse  
(Briefmarken, bar)

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht  
unbedingt die Meinung der Redaktion bzw.  
des Herausgebers wieder. Die Redaktion  
behält sich das Bearbeiten von Beiträgen  
vor. Für unverlangt eingesandte Texte und  
Materialien keine Haftung. Beiträge möglichst  
per E-Mail senden. Nachdruck nach Rück-  
sprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle  
angeben, gern Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur  
Aushändigung an den Adressaten Eigentum  
des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme“ ist kei-  
ne Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts.  
Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe  
des Grundes der  
Nichtaushändigung  
an den Herausgeber  
zurückzusenden.



GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle:

Prenzlauer Allee 8  
10405 Berlin-Prenzlauer Berg  
Mo-Fr 10-15 Uhr  
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33  
info@grueneliga-berlin.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):

Umweltbibliothek: -30  
Beratung/Hofbegrünung: -44, -30  
hofberatung@grueneliga-berlin.de  
DER RABE RALF: -47  
raberalf@grueneliga.de  
Ökomarkt: -48, -58  
oekomarkt.kollwitzplatz@  
grueneliga-berlin.de  
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49  
Nachhaltige Veranstaltungen: -49, -30  
Umweltbildung: -59  
umweltbildung@grueneliga-berlin.de

LESERINNENBRIEFE  
LESEBRIEFE

WLAN – schlecht für Insekten, Vögel, Bäume und Menschen

„Berlin wird smart“ von Elisabeth Voß, „Infodienst Gentechnik“ von Vera Fischer und Leo Frühschütz, „Von Nazi-Siedlern und Öko-Schwurblern“ von Johann Thun, DER RABE RALF Februar/März 2022, S. 11, 16, 21.

Gerade weil ich den Raben Ralf so mag, sage ich ehrlich, was mich in der Februar/März-Ausgabe irritiert hat. Sie schreiben: „... WLAN in Berlin wird ausgebaut. Klingt gut...“ „WLAN ist wie ein Sendemast und für Insekten, Vögel,

Bäume und Menschen sehr schlecht. Das muss der Rabe doch wissen. Und dann frage ich mich, ob Sie einerseits Gentechnik ablehnen und andererseits Impfungen (mRNA) befürworten? Alternativlos? Iro, Berlin



Solidarität mit geflüchteten Frauen

Kampagne „Feminist Asylum“

Seit Februar 2018 ist die Istanbul-Konvention in Deutschland als Gesetz „zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt“ in Kraft. Leider steht dieses Gesetz bisher nur auf dem Papier. Die geschlechtsspezifische Gewalt, die Geflüchtete in ihren Herkunftsländern erfahren, geht nicht nur auf der Flucht weiter, sondern auch in Deutschland. Frauen, Mädchen und LGBTIQ+ – die Abkürzung steht für lesbisch, schwul, bisexuell, transgender, intersexuell, queer, asexuell – sind bei der Unterbringung in Sammelunterkünften von Gewalt bedroht, im Asylverfahren werden ihre Fluchtgründe oft nicht mit ausreichender Sensibilität erfragt, sie bekommen keine bedarfsgerechte medizinische Versorgung und keine angemessene Beratung und Unterstützung.

Deshalb hat das Europäische Bündnis „Feminist Asylum“ eine Petition gestartet, mit der die politisch Verantwortlichen in Europa aufgefordert wer-

den, die eingegangenen Verpflichtungen endlich einzuhalten. Es ist höchste Zeit für ein Europa ohne Unterdrückung, Tod und Gewalt. Die Idee entstand nach einer großen feministischen Demonstration am 5. Juni 2021 in Nizza. Es soll nicht bei einem Appell an die Mächtigen bleiben, sondern rund um die Petition bildet sich ein Europäisches Netzwerk, das auch weiter zusammenarbeiten möchte. Es ist nicht einfach, in diesen Zeiten

feministisch und antirassistisch aktiv zu sein. Das Anliegen und die Petition brauchen noch viel mehr Unterstützung und Öffentlichkeit. Mitstreiter\*innen jeden Geschlechts sind hoch willkommen.

Elisabeth Voß

Weitere Informationen:  
feministasyllum.org

Gekürzt aus GWR 467, März 2022

Worträtsel-Auflösung

„Klimascheinlösungen“ war das Lösungswort unseres Rätsels in der Februar-Ausgabe. Ein Rabe-Ralf-Jahresabo gewinnen Ines und Ella K. aus Berlin-Rosenthal. Herzlichen Glückwunsch!

Auflösung: 1 Elektroauto, 2 Digitalisierung, 3 Geoengineering, 4 Atomkraft, 5 Holzbau, 6 Biosprit, 7 CCS, 8 Herkunftsnachweise, 9 Tiefseebergbau, 10 Direct Air Capture, 11 neue Gentechnik, 12 klimasmarte Landwirtschaft, 13 Bioökonomie, 14 BECCS, 15 E-Fuels, 16 Emissionshandel, 17 Erdgas, 18 Wasserstoff, 19 CO<sub>2</sub>-Kompensation. Alle diese Begriffe sind – zumindest im geplanten Ausmaß – „Klimascheinlösungen“, die von den wirklich klimagerechten Lösungen ablenken, so warnt die gleichnamige Initiative, die von Umweltorganisationen wie Robin Wood oder BUNDjugend und vielen kleineren Gruppen unterstützt wird.

Weitere Informationen:  
www.klimascheinloesungen.de

Mitglieder der Grünen Liga Berlin erhalten auf Anfrage ein kostenloses Mitgliederabo des Raben Ralf



Wir tun was, Mensch!

Als Berliner Umweltverband haben wir die Zukunft im Blick, locken die Menschen raus ins Grüne, feiern Feste, setzen uns für unseren Kiez ein, fordern Transparenz bei politischen Entscheidungen und machen die Stadt zu unserem Garten. Wir vernetzen, initiieren, informieren, organisieren, beraten, qualifizieren und unterstützen! Für uns gibt es auch zukünftig viel zu tun in unserer Stadt! **Unterstützen Sie uns!** Engagieren Sie sich oder werden Sie Fördermitglied der GRÜNEN LIGA Berlin.

- UMWELTFESTIVAL
- STADTBEGRÜNUNG
- UMWELTBILDUNG
- ÖKOMARKT KOLLWITZPLATZ
- UMWELTBERATUNG
- DER RABE RALF

Ich möchte Fördermitglied werden! (Mindestbeitrag 84,- Euro)

Name, Vorname:

Geburtsdatum:  Telefon:

E-Mail:

Straße:

PLZ, Ort:

Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat GRÜNE LIGA Berlin Glaubiger-ID: DE53GLB00000252961

Jahresbeitrag:  84,- Euro  100,- Euro         Euro

Kontoinhaber\_in:

IBAN

Datum/Unterschrift Kontoinhaber\_in:

Einsenden an: GRÜNE LIGA Berlin e. V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin oder per Fax an 030 44 33 91-33

Die GRÜNE LIGA Berlin erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung der Mitgliedschaft. Unter der unten genannten Anschrift erreichen Sie unseren Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.grueneliga-berlin.de/datenschutz



Deine Plattform für  
mehr Rauszeit

Klick dich  
ins Grüne!



Umweltkalender.berlin



## Die Lieferkette im Fokus

Die Lieferkette ist der entscheidende Faktor, um aus einem herkömmlichen Produkt ein nachhaltiges zu machen. Deshalb ist es unser Anspruch, sie zum Wohle von Mensch und Natur auszurichten. Die neue We-Care-Zertifizierung bestätigt uns, dass wir uns um Nachhaltigkeit entlang der Lieferkette kümmern – und das über unser gesamtes Sortiment hinweg. Für eine gerechte und umweltfreundliche Herstellung von Tee, Kaffee und Gewürzen.

Mehr erfahren Sie unter: [www.lebensbaum.de/we-care](http://www.lebensbaum.de/we-care)

BIO SEIT 1979



DE-ÖKO-001

